

Die Schönheit



Wochenende bei Berlin



PFEIL-**PHOTO-PAPIER**

**macht
Freude**



L. LANGE BARTELS „PFEIL“-PHOTO-PAPIERFABRIK CHARLOTTENBURG 1

Inhalt des vorliegenden Hefes: Weltstadt-Romantik von Wilm Burghardt. — Freiluftleben in Berlins Umgebung mit 3 Bildern von Guido Leonhardt. — Die Schönheit der Havelufer mit 4 Abbildungen von Günther von Stempell. — Die Nacktkulturbewegung ein Kulturfördernder Faktor? Mit 8 Abbildungen von Adolf Koch. — Dornröschens Brautfahrt. Novelle von Walter Truhlsen. — Durch das „Schöne Berlin“ von Dr. P. Martell. — Ideale Nacktheit XII mit 3 Bildwiedergaben. — Das Deutsche Lichtbild.

Licht-Luft-Leben: Die deutsche Freikörperkulturbewegung im Urteil eines Schweden. — Freikörperkulturabende im Hallenbad in Berlin. — Warum treiben wir Leibesübungen von Rudolf Jordan, Sportlehrer. — Vom Deutschen Stadion zum Deutschen Sportforum. — Die Bedeutung der inneren Muskeln für den Körper mit einem Bild. — Körper und Licht. — Bücherbesprechungen. — Verschiedenes. —



DIE SCHÖNHEIT



Heft 9

1930

XXV. Jahrgang

Mit Bildern geschmückte Monatschrift für Kunst und Leben :: Begründet 1902 ::
Herausgegeben von R. A. Giesecke.

Verlag der Schönheit Richard A. Giesecke, Dresden-A. 24, Hettnerstr. 4. Fernruf 43829.
Postcheckkonten in Dresden 7199, Wien 105859, Prag 79590, Zürich VIII 9421, Kopen-
hagen 4927 (auch für Zahlungen aus Schweden und Norwegen mittels Postanweisung),
den Haag 87461, Warschau 190640, Zagreb 40358.

Die Schönheit ist durch alle Buchhandlungen, Zeitungsstände, Kioske und Bahnhofsbuchhandlungen zu beziehen. Man fordere die seit 1902 erscheinende Monatschrift „Die Schönheit“ ausdrücklich, weise dagegen Ersatz durch Magazine zurück.



*Glücklich macht der Besitz der Rumbo-Seifen
Wie Mary Kid strahlende Freude emp-
findet und sich Jugendfrische erhält,
so müßte jede moderne Frau danach
streben, sich die Vorteile der Rumbo-
Fabrikate zunutze zu machen ~*



Parfümerie Rumbo
Freital i. Sa.

**Rumbo-Seifen
Rumbo-Creme
Rumbo-Parfüm**

Bronze-Plastiken

von Künstlern wie R. D. Fabricius, Schreitmüller, Victor H. Seifert, Haberland u. a. sind jederzeit von uns unter günstigen Bedingungen zu beziehen. Preislisten und Abbildungen werden auf Wunsch zugesandt. Die Hefte der Schönheit XVIII/11, XIX/8, XXIII/6/7, XXIV/12 u. XXV/2 enthalten zahlreiche Wiedergaben plastischer Kunstwerke. Diese 6 Hefte bieten wir zusammen für den Ausnahmepreis von **5 RM.** an (statt 9 RM.) Prachtvolle Darstellung der Plastiken in den Stereo-Serien „Der Künstler und sein Modell“.

Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24.

Schönheiten des Orients

Sonderkatalog I
mit 130 Abbildungen.

Sonderkatalog II
Rasse und Schönheit
des Orients.

Preis je —,80 RM.

Oriental. Frauenschönheiten.

Lockendes Wort, das uns sogleich die heitere Üppigkeit der Kinder des Ostens vor Augen zaubert, deren funkelnde Geschmeide die Nerven beunruhigen, deren vollendete Schönheit, nackt oder umhüllt von reicher, farbenglühender Seide und zur Schau getragen in edler Ruhestellung oder in leidenschaftlicher Tanzbewegung, unsere Phantasie erfüllt und entflammt! — Diese Schönheit wird hier gezeigt, zusammen mit malerischen landschaftlichen und architektonischen Schönheiten der Küstengegend Nordafrikas, der Wüste und ihrer Oasen. Auch rassige französische Typen sind eingestreut. Eine Fülle schöner Bilder in jeder Preislage, teils vornehm koloriert, teils in echtem Bromsilberdruck, teils Kupfertiefdruck.

Vorzugsangebot: Zehn sorgfältig ausgewählte Probebilder, Kupferdrucke im Format 18:24, unter Beifügung des Sonderkataloges gegen Voreinsendung von 5 RM.

Verlag der Schönheit, Dresden 24/0.



S. IV a Bromsilberdruck, sepiabraun
Bildgröße 30:40 cm. Preis RM. 3,—



Die Schönheit der Schrift

sollte neben der Schönheit des Stils nicht
unbeachtet bleiben.

Die „URANIA“-Schreibmaschine zeichnet sich durch eine hervorragend schöne Schrift, große Durchschlagskraft und lange Gebrauchsdauer aus. Die Clemens Müller Aktiengesellschaft Dresden bürgt als ältestes Werk für Feinmechanik in Europa für Lieferung eines erstklassigen Erzeugnisses.

„Glückhafte Mutterschaft“
sein. brosch. Mk. 3.60, geb. Mk. 4.80.

Ein Buch für alle, die an der Zukunft schaffen. Jungen Eheleuten und werdenden Müttern wird das Buch ein wertvoller Wegweiser
Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24.

Unterstützung der natürlichen Anlagen zur Schönheit



das ist die wohlbewährte Methode der Thalyssia-Büstenpflege. Sowohl die unentwickelte als auch die überentwickelte und hängende Brust erlangen normal-schöne, wohlgerundete Form. — Die Mittel sind einfach und dennoch von höchster Wirkung. Der Büstenhalter „Tarnka“, unübertrefflich in seiner Haltekraft, ohne jeden spürbaren Druck oder Zug beim Tragen, energisch in seiner formbildenden Wirkung, gibt der formungsbedürftigen Brust den richtigen Hohlraum, in den sie sich einfügen muß. — Die gleichzeitige Behandlung mit den erstklassigen Eucyol-Präparaten weckt durch lebendiges Wechselspiel der Anwendungen die in der Brust noch vorhandenen Spannkraften und erzeugt bald eine wohlgefällige Form. Die unentwickelte Brust wird zum Wachs-tum angeregt. — Näheres darüber finden Sie in der Sonderschrift „Die weibliche Brust“ (1,30 RM. bei verschloß. Zusendung). Eine Übersicht über alle Hilfsmittel der Thalyssia-Formenpflege bietet unser Katalog II „Die gesunde und gepflegte Frau“. In den Verkaufshäusern frei, Zusendg. gegen 15 Pf.

Reformwaren-
Werke

THALYSSIA
Paul Garms G.m.b.H.

Leipzig Süd
Abt. H/10

Thalyssia-Verkaufshäuser: Deutsches Hauptreformhaus Berlin, Leipziger Str. 32; Bln.-Friedenau, Rheinstr. 34; Leipzig, Neumarkt 40; Dresden, Waisenhausstr. 30; Hamburg, Alterwallbrücke 4; München, Neuhauserstr. 2; Breslau, Ohlauerstr. 9; Dortmund, Bottenstr. 14; Stuttgart, Marienstr. 1 C; Halle (Saale) Leipziger Str. 13; Essen, Brandstr. 4; Götting, Jacobstr. 25; Gleiwitz/O. S., Wilhelmstr. 49 b und autorisierte Vollvertretungen in fast allen Städten, auch in Saarbrücken.

Im Auslande in Amsterdam, Rom, Venedig, Zürich, Straßburg, New York, Buenos-Aires usw.

Nacktheit, Sitte und Gesetz

eine Abwehr- und Kampfschrift für die Körperkulturbewegung und das Freiluft-Leben von
Dr. Otto Goldmann

Landgerichtsrat, ehem. Staatsanwalt

1. Teil (Inland). Umfang 136 Seiten Großoktav. Mit 15 Bildtafeln in Kunstdruck.

Die Darstellung dieses Werkes ist weit ausgreifend, aber doch auf jeder Seite fesselnd; im Blanderton geschrieben, aber doch juristisch tiefschöpfend, umfaßt sie das Riesengebiet der Bestimmungen des Reichsrechts, Landrechts, Forstrechts, Polizeirechts, Urheberrechts, Gewohnheitsrechts usw. hinsichtlich der Nacktheit in Leben und Kunst. So ist es ein Standardwerk, ein Grund- und Gakstein unserer Bewegung. Bei unserer heutigen widerspruchsvollen Gesetzgebung muß jeder, der im Zimmer oder Freien Nacktkultur treibt, mit allen Mitteln der Abwehr gegen Gericht und Polizei gerüstet sein. Das Werk Goldmanns macht ihn dazu schlagfertig.

Aus dem Inhalt: A. Die Darstellung des Nackten. Das Nackte in der Skulptur. — Das Nackte im Bild. — Die Aktphotographie. — Das Recht am eigenen Aktbild. — Aktbilderaustausch-verkehr. — Buchhaus für Kinderaktphotographien.

B. Die Vorführung des nackten Körpers. Das Nackte auf der Bühne. — Lichtbild und Kinematographie. — Nacktheit in der freien Natur. — Schule und Kirche. — Der Sachverständige. — Verteidigung und Angriff. Wertvolle Ergänzungen durch Nachträge des Verfassers.

In zweifarbigen Umschlag nach Zeichnung von Fidus.

Kartonierte Preis 3 RM., in Halbleinen Preis 4 RM.

Verlag der Schönheit, Richard A. Giesecke, Dresden-A. 24



Seit 25 Jahren bestens bewährt:

PFEIL-PHOTO-PAPIERE

Pfeil-Photo-Handbuch beim Photohändler gratis



Wo nicht erhältlich, direkt von der Fabrik photographischer Papiere L. Langebartels, Charlottenburg 1

DIREKT AUS PARIS

Seltsame Werke

Gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken erhalten Sie unter verschlossenem Kuvert meinen, ausschließl. erwachsenen Personen reservierten, neuen Katalog.

Nur wirklich merkwürdige, äußerst interessante Werke. **KEINE ENTTAUSCHUNG!** Studio Montmartrois, Dep. A. 4 bis Rue du Ponceau, 4 bis.
PARIS (2)

Zur Einführung in unsere Bestrebungen haben wir

Sammelbände Schönheit

zusammengestellt, bestehend aus vier ausgewählt schönen Heften mit zahlreichen Abbildungen. Er überzeugt jeden von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit unserer Monatschrift und ist zu dem außerordentlich billigen Preise von **nur RM. 2.—** (statt RM. 6.—) zu beziehen. Porto 30 Pf. Man verlange in jeder Buchhandlung oder direkt vom

Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24.

Photo-Amateure schätzen

Cellofix-selbsttonend

und Gaslicht **Sidi**



über alles

Original-Kunst von Walter Einbeck



Am Meer.

Von dem, den Lesern der Schönheit seit langem vertraut gewordenem Künstler können zu günstigen Bedingungen folgende **ORIGINALE** erworben werden.

Liegender weiblicher Akt mit Rosen

Größe 150:90 cm

Ballade . . 110:90 cm

Froschkönig 80:100 cm

Siegfried . . 90:45 cm

Einen Einblick in die Kunst Walter Einbecks gibt unsere **KUNSTGABE 3**, mit 6 farb. u. 65 schwarzen Bildern und begleitendem Text von Ernst Voss.
PREIS: 6,— RM.

VERLAG DER SCHÖNHEIT / DRESDEN-A. 24

Die Schönheit des Körpers

in vollendeter Form wiederzugeben ist Ihr Bestreben. Eine wundervolle Zartheit des Lichtes, ein duftiger Hintergrund und ein stimmungsvoller Bildausschnitt, all das trägt zur künstlerischen Gestaltung Ihrer Aufnahmen bei, und große Sorgfalt legen Sie auf die Herstellung des Negativs. Am wichtigsten ist jedoch die Ausarbeitung zum Positiv. Sie benötigen einen Werkstoff, der Ihnen die Gewähr gibt, das Spiel des Lichtes, die Feinheiten der Bewegung und die Zartheit der Glieder naturgetreu wiederzugeben.

PALION-Kunstlichtpapier

vermittelt Ihnen die künstlerische Vollendung Ihrer Aufnahmen. Die Arbeitsweise ist einfach und sicher. Der Aufbau des Bildes mit allen Feinheiten kann genau verfolgt werden, da die Entwicklung bei gelbem Licht erfolgt. Ihre eigenen Versuche überzeugen Sie bestimmt von der Güte dieses gediegenen Papiers. Muster und unsere ausführliche Preisliste erhalten Sie auf Wunsch gerne kostenlos.

Palaphot
G.M.B.H.

Fabrik photographischer Papiere,
Heilbronn a. N. 201.



Solche Bilder bereiten Freude,
besonders wenn sie auf die

Tuma-Papiere

kopiert sind.

Sammelmappe mit Sortenverzeichnis
kostenlos.

TRAPP & MÜNCH A.-G.
Friedberg (Hessen)

Jetzt ist es aber wirklich leicht, das Photographieren!

Sie müssen nur die neue Anleitung lesen:

**„Knipsen keine Kunst“**

Von **Ey Emo**. Mit 19 Abbildungen. **Preis 40 Pfg.**

Dieses Büchlein will den in den ersten Anfängen stehenden Photoamateur die notwendigen Kenntnisse über seine Kamera vermitteln und ihn lehren, was er zu ihrer erfolgreichen Anwendung wissen muß. Es will die Klippen aufzeigen, an denen der Anfänger aus Unkenntnis nur zu oft Schiffbruch leidet, ohne ihn mit Sachen zu belasten, von denen er ja doch nichts versteht und auch nichts verstehen will. Auf den Negativ- und Positivprozeß wird daher nur kurz eingegangen. Es wird in diesem Buch vorausgesetzt, daß das Entwickeln und Kopieren der Photohändler besorgt.

Für den, der weiter strebt, gibt es noch viele andere Bücher, mit deren Hilfe ein jeder vollkommene Bilder selbst machen kann.

Verlangen Sie mein reichhaltiges illustriertes Verzeichnis.
Verlag von Wilhem Knapp, Halle a. d. Saale



Die Umhegung der Licht- und Luftbäder. Die Licht- und Luftbäder, die heute Großstadt und Dorfgemeinden anlegen, sind meist draußen in der Umgebung innerhalb einer Umfriedigung durch Holzplanken. Die Umgebung und die Aufmachung ist denkbar reizlos. Es fehlt jeder Sinn für Schönheit der Anlagen. So nützlich es auch ist, wenn damit Milkturen, irgendwelche Heilmethoden, vielleicht noch eine Sand- oder Rasenfläche verbunden ist oder gar ein Planschbecken, so mutet das doch in seiner Zusammenstellung sehr primitiv an; an die vornehme Kultur römischer Badeanlagen darf man nicht denken.

Aber diese Schöpfungen in der Natur sollten doch zusehends mit Mitteln der Natur geschmückt und ausgestaltet werden: mit lebenden Pflanzen; gärtnerische Anlagen aber fehlen noch fast völlig. Dabei könnte man Bäume einpflanzen, die keineswegs durch viel Schatten den Zweck des Ganzen beeinträchtigen. Es müssen also Bäume mit großen Kronen ausgeschaltet werden. Aus der Fülle schattenarmer Gewächse käme sehr wohl in Betracht: Rotdorn, Spitzpappeln usw. Für die Mitte der Rasenfläche ist z. B. ein Ring von Spitzpappeln vorgeschlagen worden, als eine Baumgattung, die dem Ganzen Eigenart verleiht. Als Umfriedigung empfehlen sich Hecken, die verhältnismäßig schnell Holzplanken entbehrlich machen. So lassen sich auch Umgänge und Durchgänge zum Umherwandeln schaffen, und der Blumenschmuck könnte dem Ganzen eine besondere Zierde verleihen. So erst würden die Licht- und Luftbäder durch schöne Anordnung und Ausgestaltung zu Schmuck- und Zieranlagen werden, die das Auge jedes für Schönheit empfänglichen Menschen erfreuen und Groß und Klein anlocken. Man sollte gerade diesen Umstand nicht unterschätzen; denn es fehlt noch sehr viel, daß unserem öffentlichen Leben die Häßlichkeit genommen und als Ziel für ein ganzes Volk das Ideal der Kraft und Schönheit aufgestellt würde. -I-

Volkshochschule für gymnastische Körperbildung. Es ist unbedingt freudigst zu begrüßen, daß sich nun auch die Volkshochschulbewegung der Körperbildung annimmt. Wird so doch der weiteren Kreisen oft so kostspielige Besuch eines Gymnastikkurses jedermann möglich. Die neue bereits jetzt auf dem Gelände der Hygiene-Ausstellung zu besichtigende Gymnastikhalle in Dresden entspricht mit ihrem großen, auf einer Seite völlig zu öffnenden Übungsraum und den Wasch- und Umkleieräumen allen neuzeitlichen Anforderungen. Stubenhocker und Berufstätige aller Art können hier die notwendige körperliche Betätigung finden. — Der Beginn der Kurse ist auf den 6. Oktober festgesetzt. Anmeldungen in der Kanzlei Palais Zinzendorffstr. 4 bis ab 18. September.

H. B. M. G.



INTERNATIONALE
HYGIENE
AUSSTELLUNG
DRESDEN MAI 1930
OKT.

Fortdauer d. Internationalen Hygiene-Ausstellung für 1931 gesichert.

Magerkeit



Schlaffe, unentwickelte Büste. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile gern ein gesetzl. gesch. Mittel kostenl. mit.

Frau A. Maack, Berlin-W. 57, Zietenstr. 6c.

Verlieren Sie keine Minute!



Wollen Sie den Schleier der Zukunft lüften? Wollen Sie wissen, welche Erfolge Ihrer harren, welche Gefahren und Schwierigkeiten auf Sie lauern, so schreiben Sie noch heute um eine kostenlose Probedeutung. Teilen Sie Ihren Geburtstag mit, und das Jahr in dem Sie geboren sind. Aufsehen erregende Mitteilungen, viele Dankschreiben.

Unkostenbeitrag in Briefmarken nach Belieben.
C. A. G. Otto, Berlin W 8, Behrenstr. 24, Abl. 44

Schlankheit. Mit Recht will die heutige Frau schlank sein, denn die schlanke Figur wirkt jugendlich und schön.

Nicht allen Frauen ist es gelungen, ihre schlanke, jugendliche Figur zu bewahren.

Ist aber die Korpulenz, ob selbst verschuldet oder nicht, da, so muß sie beseitigt werden, denn nicht nur der Gesundheit, sondern auch der Schönheit tut übermäßiger Fettansatz Abbruch. Fettansatz an der falschen Stelle macht alt und häßlich.

Nun werden Mittel aus den verschiedensten Gebieten angepriesen, um überflüssigen Fettansatz zu beseitigen. Es ist für den Laien schwer, hier das richtige zu wählen. Viele der angepriesenen Mittel sind wertlos, andere helfen. Von den letzteren ist ein Teil der Gesundheit schädlich, ein anderer Teil ist aus anderen Gründen ungeeignet. Bei diesen verschwindet zwar das Fett, aber was zurückbleibt ist eine welke Haut, ein welker Körper, noch weniger ansehnlich, noch weniger schön wirkend, wie vorher die zu üppigen Körperformen, die wenigstens voll und straff waren.

Eine Entfettungskur mit untauglichen Mitteln bewirkt also das Gegenteil von dem, was man erreichen wollte. Der Körper ist nach Anwendung einer Kur nicht schöner, sondern häßlicher geworden. Unter Umständen hat sogar die Gesundheit gelitten.

Aber bei Anwendung richtiger Mittel, die von Fall zu Fall verschieden sein können, kann jede Frau ihrem Körper die gewünschte schlanke Linie geben und durch Entfernung des überflüssigen Fettes, das nur als unnötiger Ballast wirkt, ihr Wohlbefinden heben.

Zu diesen richtigen Mitteln gehören vor allen Dingen die bekannten Tesarto-Präparate. Bei deren Anwendung wird die jugendlich schlanke Linie unter vollkommener Erhaltung der vollen Körperformen erzielt. Bei Anwendung dieser Präparate gibt es keine welken Körperformen mehr.

Allen korpulenten Frauen, oder solchen, die nur einzelne Körperstellen von Fettansatz befreien wollen, ist daher die Anwendung der Tesarto-Zehrpräparate zu empfehlen. Hersteller dieser Präparate ist Apotheker Theodor Sartorius, Berlin.

Die Brotfrage. Nur wenige Menschen sind sich klar darüber, was für eine köstliche Frucht das Getreide ist. Das ursprüngliche Korn des Roggens und des Weizens enthält neben einem hohen Prozentsatz von Stärkemehl eine Reihe von Bestandteilen und Ergänzungsstoffen wie Mineralien und Vitaminen, die es gerade zu einem hochwertigen Nahrungsmittel machen.

Die immer höher entwickelte Mühlenindustrie, die geschaffen wurde, um das Getreidekorn zu reinigen und angeblich unverdauliche Bestandteile und Unreinlichkeiten zu entfernen, hat übersehen, daß bei diesem hochgradigen „Reinigungsprozeß“ für den Aufbau des menschlichen Körpers außerordentlich wertvolle Bestandteile beseitigt und zerstört wurden. Denn die Spuren von Mineralsalzen sind in der von der Pflanze assimilierten Form weit wirksamer als in medizinischen Präparaten. Die Ge-

Täglich neue Spannkraft

Die guten Erfolge sollten auch Sie veranlassen, sich mit meinen

Porösen Stoffen

bekannt zu machen. Prächtige Auswahl in Anzug und Wäschestoffen für Sommer und Winter unverbindlich ab Fabrik

Frdr. Hammer, Forst/Lausitz 45

Schlanke jugendliche Figur durch TESARTO-ZEHRKURI

Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Tesarto-Zehrpaste entfernt überflüssiges Fett durch einfaches Einreiben. — Allgemeine Korpulenz beseitigen und Wohlbefinden verschaffen **Tesarto-Entfettungstabletten**. Der Erfolg beweist! Tesarto-Zehrpaste 3,50 RM., 3 Dosen 9 RM., Entfettungstabletten 100 Stück 4,50 RM., 300 Stück 10 RM. Bestellen Sie bei

Apotheker THEODOR SARTORIUS, Berlin SW 202, Hallesches Ufer 11.



„KLEINE KINDER“

Illustrierte Monatschrift für Kinderpflege und -Erziehung.

Herausgeber:
Dr. med. Neustätter, Berlin,
Dr. phil. Piorkowski, Dresden
Jahres-Abonnement 6,60 RM.
Halbjahrs-Abonnement 3,60 RM.
bei postfreier Zustellung.

Verlangen Sie kostenloses Probeheft vom Verlag „KLEINE KINDER“, Dresden-A. 1, Pestalozzistr. 12

Schmacks- und Duftstoffe, sowie die Ergänzungsstoffe (Vitamine), die gerade in der Kleie und den Keimen und Samenhäutchen der Getreidekörner enthalten sind, sind von großer Bedeutung für die Anregung der Verdauungs- und anderen innersekretorischen Drüsen. Diesen jüngsten wissenschaftlichen Ergebnissen ist es zu verdanken, daß mehr und mehr für das Vollkornbrot als Nahrungsmittel eingetreten wird. Die Erfahrung mit den verschiedenen in Handel befindlichen Vollkornbroten hat jedoch ergeben, daß sie für empfindliche Naturen oft eine zu schwere Kost bedeuten. Das liegt aber nicht an den größeren Bestandteilen des darin verarbeiteten Getreides, sondern an der Zubereitung des Brotes mit Hefe und Sauerteig. Hefe erzeugt bekanntlich Gärung und Zersetzung und der Sauerteig hat eine ähnliche Wirkung. Wenn man auch behauptet, daß durch den Backprozeß der Gärungsvorgang beschleunigt und zu Ende geführt wird, so sind die Gärungserreger und Hefebazillen zum Teil doch noch im Sauerteig- und Hefebrot vorhanden und setzen ihre Wirksamkeit in Magen und Darm fort, wo sie leicht Beschwerden und Verdauungsstörungen verursachen.

Das Neuzeit-Brot ist dagegen ein Vollkornbrot, in dem das reine, stets frisch gemahlene Getreidekorn, ohne Hefe oder Sauerteig, verbacken wird. Mit dem Getreidekorn verhält es sich wie mit anderen Körnerfrüchten, z. B. mit dem Kaffee. Der Duft — das Aroma — verliert sich, wenn es längere Zeit verkleinert der Luft ausgesetzt wird. Darum ist es von besonderer Bedeutung, daß das Getreide für das Neuzeit-Brot erst kurz vor dem Backen zermahlen wird. Da es außerdem noch ohne Hefe und ohne Sauerteig hergestellt wird, ist es in jeder Beziehung leichter verdaulich als andere Brote und der reine aromatische Geschmack des Getreidekorns, der den meisten Menschen nicht mehr bekannt ist, weil er sonst durch die Gärung beeinträchtigt ist, bleibt erhalten.

Im Neuzeit-Brot, das in allen Edeka- und Delikatesse-Geschäften verkauft wird, ist ein Brot geschaffen worden, das den geschilderten wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht und alle Kleie und Zellulosebestandteile, die für wertvoll erkannt worden sind, enthält. Wer seinen Körper gesund und elastisch erhalten will, gewöhne sich daher an dieses Brot! Selbstverständlich muß er auch auf die weitere Zusammensetzung seiner Nahrung acht geben, von der das Allgemeinbefinden abhängt; denn Spannkraft und Beweglichkeit des Körpers und des Geistes sind die Grundlagen eines erfolgreichen und erträglichen Daseins.

Darum sollte man bei dem wichtigsten Nahrungsmittel, dem Brot, anfangen, seine Ernährung den Gesundheitsgesetzen gemäß zu gestalten. Das Einfachste ist auch hier das Beste und Gesundeste!

**An alles denkt man
und vergißt das Beste!**

Lesen Sie das Magazin
des schönen Sportbildes:

Sport und Sonne

Lassen Sie sich ein Probe-
heft kommen und abon-
nieren Sie! / Der Viertel-
jahrs-Abonnementspreis
2,50 RM ist bei Bestellung
freundlichst im voraus auf
unser Postscheck-Konto
Berlin 75870 einzuzahlen.

Ausnahme-Angebot!

Von den Werken Rich. Ungewitters bieten
wir hiermit an, solange Vorrat reicht:

„Die Nacktheit“

das grundlegende Werk.

„Nacktheit und Kultur“

neue Forderungen.

„Nacktheit und Aufstieg“

Ziele zur Erneuerung.

„Nacktheit und Moral“

Ziele zur Rettung des deutschen Volkes.

Steif kartoniert mit Deckbild anstatt je
3 RM. nur 1.80 RM., dazu Postgeld
1 Stück 30 Pf., von 2 Stück an Päckchen
40 Pf. — Ausland-Postgeld: 30 Pf.
Dieses Angebot gilt nur bei direkter
Bestellung und Voreinsendung des
Betrages.

Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24.

Postscheckkonto Dresden 7199.

Der Spiegel

von Charakter, Anlagen
und Fähigkeiten in der
wissenschaftl. Beurteilg. RM. 5.— bei mindest. 30 Zeilen
Schrift, Geschlecht u. Geburtsangabe. Zahlr. Anerkennung.
F. Weschke, Dresden-A. 16, Reissigerstr. 30.

Fidus-Zukunftsehe.

Sonderheft der Schönheit mit vielem Buchschmuck von Fidus. Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.

Steinach in der Schachtel.

Scherz beiseite! Menschen zu verjüngen, ist kein Phantasiegebilde mehr. Die Professoren Steinach und Woronoff haben richtig erkannt, daß das Nachlassen der Drüsenfunktion die Ursache des „Alterns“ ist, und daß die Anregung der Drüsentätigkeit eine allgemeine Verjüngung herbeiführt. Im Verfolg dieser Erkenntnis, hat sich der bekannte Dr. M. Hirschfeld entschlossen, seine wissenschaftlichen Versuche um die kostbaren lebenswichtigen Hormone der Drüsen mit innerer Sekretion dem Körper zuzuführen, für ein neues Präparat „Titus-Perlen“ zu verwerten, das einen wirklichen Heilwert besitzt und sich nunmehr in jahrelangen Prüfungen bewährt hat. Allgemeine Erschöpfung, Impotenz, schnelle Ermüdbarkeit, Zittern in den Beinen, Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, unruhiger Schlaf, Atemnot, vielfache Altersbeschwerden wurden in der kurzen Zeit von 4—6 Wochen durch „Titus-Perlen“ geheilt. „Titus-Perlen“ helfen die Last des Alters leichter tragen, sie geben Frühgealterten ihre Jugend wieder. Interessenten erhalten auf Verlangen gratis die hochinteressante fünffarbig illustrierte Broschüre „Neues Leben“ von der Titus G. m. b. H., Berlin-Pankow 236.

Bitte zu beachten, daß im nächsten Heft ein Aufsatz mit näheren Erläuterungen über das Kiwa-Schlafkissen (in der ganzen Welt hoch eingeschätzt) zur Veröffentlichung kommt.

Das Schlafmittel ohne chemische Produkte.

Kapazitäten auf dem Gebiete der Medizin sowie hochstehende Damen der Schauspielkunst können das Kissen ganz besonders empfehlen.

Fabrikant Direktor Richard Wagner,
Dresden, Bauhnerstr. 34.

Das Sanatorium Dr. Streunemann in Blankenburg (Harz) war auch in diesem Jahre wieder das Ziel vieler Kranker und Erholungsbedürftiger, so daß die Anstalt bereits von Ostern ab dauernd besetzt war. Wer einmal diese vorzügliche Regenerationsstätte aufgesucht hat, der weiß, daß es wirklich ein Haus ganz eigener Art ist. Nicht allein in der sorgfältigen, individuellen Behandlung und der vorzüglichen neuzeitlichen Diät liegt die besondere Qualität dieses Hauses, sondern vor allem darin, daß durch Vorträge und Diskussionen der Patient dauernd belehrt wird über alle Fragen der Gesundheit. So wird hier wirklicher Dienst am Leben geleistet, was für den Gast einen unberechenbaren Gewinn für das ganze Leben bedeutet. Wie mancher hielt dort schwerkrank seinen Einzug und verließ das Haus als ein an Leib und Seele Neugeborener.

Wer krank ist oder der Erholung bedarf, versäume nicht, sich sofort einen Prospekt kommen zu lassen. Hier ist ein Gesundbrunnen, aus dem schon viele ihr Heil schöpften, und an dem man nicht gleichgültig vorübergehen sollte. Da sich Blankenburg zudem infolge seiner günstigen klimatischen Lage ganz besonders zu Herbstkuren eignet, kann ein Kuraufenthalt daselbst ganz besonders empfohlen werden.

Neues Leben

die Monatschrift für nordisch-deutsches Wesen

herausgegeben von Theo Heerman
von Sonnenhelm, geleitet von Sun-
tram Erich Pohl (DSB.)
verbunden mit

Weggefährten

Führer zum guten Buch

herausgegeben von Wolf Heyer und
Karl Müller, geleitet von Schult
van Bülow (DSB.)

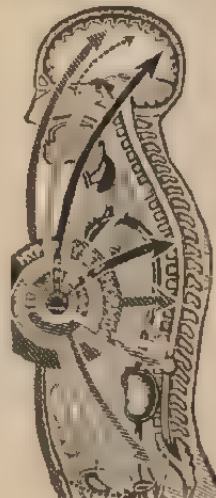
Weg - Zweck - Ziel:

Dem Deutschen Menschen seine eigene
deutsche Heimat schaffen helfen, ihm Weg-
gefährten sein zum Ausdruck seines ureigensten
Wesens, daß er wachsen darf aus seinem
inneren Artgesetz.

Bezug: das Heft 1,40 RM. /
1/2 jährlich 3,50 / Jährlich 14 RM.
einschließlich kostenloser Buchberatung
gegen Ersatz des Postgeldes. Jede
gutgeleitete Buchhandlung vermittelt
Ihnen gern den Bezug.

Wolf Heyer Verlag, Adernmünde in Dom.
Berlin W 15 Leipzig L 1

Herren über 40



Graphische Darstellung
der verschiedenen Bestandteile
und der notwendigen Anwendungs-
weise der „Titus-Perlen“

klagen gar oft über ein Nachlassen
ihrer Leistungsfähigkeit (sexuelle
Neurasthenie). Die Diagnose
lautet fast immer: Verminderung
bzw. Aufhören der Tätigkeit der
Drüsen mit innerer Sekretion.
Führen Sie Ihrem Körper die
lebenswichtigen Testis- und
Hypophysen-Hormone, die in
den „Titus-Perlen“ zum ersten
Male in gesicherter standardi-
sierter Form enthalten sind, zu.
„Titus-Perlen“ sind das wissen-
schaftl. anerkannte unschädliche
Kombinationspräparat, das alle
Möglichkeiten medikamentöser
Potenzsteigerung berücksichtigt.
Sie sind das Ergebnis langjähriger
Forschung. „Titus-Perlen“ werden
hergestellt unter ständiger klini-
scher Kontrolle des Berliner In-
stituts für Sexualwissenschaft.
(Dr. Magnus-Hirschfeld-Stif-
tung.) — Lassen Sie sich zunächst
über die Funktionen der menschen-
lichen Organe durch die zahl-
reichen fünffarbigten Bilder der
wissenschaftlichen Abhandlung

unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschlossen neu-
tral) erhalten durch d. Friedrich-Wilhelmst.-Apotheke,
Berlin NW 236, Luisenstraße 19. „Titus-Perlen“ (jetzt
auch für Frauen) zu haben in allen Apotheken.

BESTELLSCHEIN

Titus G. m. b. H., Berlin-Pankow 236

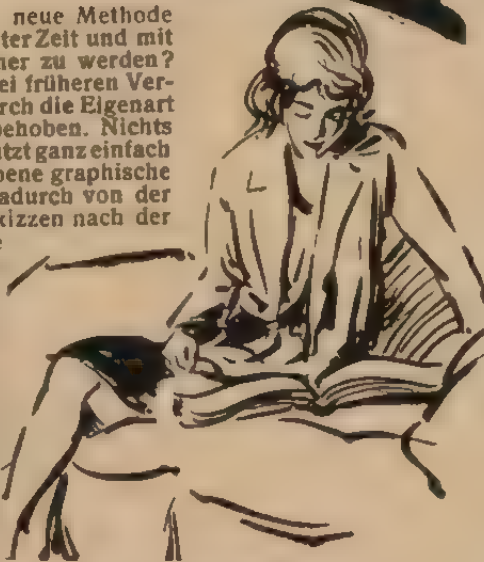
Senden 1 Broschüre kostenl. (verschl.) ohne Abs.-Angabe
Sie mir: 1 Packung TITUS-PERLEN z. RM. 0,80 per Nachn.,
1 Probe für 80 Pf. (in Briefmarken beigelegt)
(Nichtgewünschtes streichen)

Name:

Ort u. Straße:

Da Sie schreiben können können Sie auch ZEICHNEN

Wissen Sie schon, daß es jetzt eine neue Methode gibt, die allen ermöglicht, in kürzester Zeit und mit unerhörter Leichtigkeit sehr guter Zeichner zu werden? Alle Schwierigkeiten, die Sie vielleicht bei früheren Versuchen schnell entmutigten, sind jetzt durch die Eigenart unseres Zeichenunterrichts vollständig behoben. Nichts ist geheimnisvoll. Die ABC-Methode benutzt ganz einfach Ihre beim Schreibenlernen bereits erworbene graphische Geschicklichkeit und ermöglicht Ihnen dadurch von der ersten Stunde an, sehr eindrucksvolle Skizzen nach der Natur zu entwerfen. Selbst wenn Sie niemals einen Zeichenstift gehalten haben, können Sie dem ABC-Kursus folgen, unabhängig von Ihrem Alter, Wohnsitz und der Art Ihrer Beschäftigung. Bedeutende Lehrkräfte unterweisen Sie durch individuellen Briefunterricht in der von Ihnen gewünschten Art des Zeichnens: Skizze, Landschaft, Porträt, Karikatur, Illustration von Büchern, Reklamezeichnen, Plakatalen, Dekoration, Mode usw. Ueber 20 aussichtsreiche Berufe öffnen sich jedem, der zeichnen kann, auch steht Ihnen später unsere Weltorganisation ständig zur Seite, um Ihre Leistungen nutzbringend zu verwerten. Unsere ABC-Schulen in Berlin, Paris, London, Brüssel und Turin verdanken ihren Weltruf nicht nur den Erfolgen ihrer ehemaligen Schüler, die im Leben jetzt als berufliche Zeichner und Künstler wirken, sondern auch den übrigen 50000 dankbaren Teilnehmern der Kurse, die, in allen Erdteilen verstreut, ihrem Dasein auf Grund ihres Zeichnerkönnens eine sinnvolle und interessante Wendung geben konnte.



Relizende Federskizze eines ABC-Schülers, ausgeführt nach sechsmonatigem Unterricht.

Fordern Sie noch heute die für Sie gedruckte Broschüre:

„Die rationelle Methode zum Erlernen des Zeichnens“

Dieses Prachtwerk, von unsern Schülern reich illustriert und alles Nähere über die ABC-Methode und Aufnahmebedingungen enthaltend, wird Ihnen gegen Einsendung des nebenstehenden Gutscheines kostenlos und unverbindlich geliefert.

DAS ABC-STUDIO

FÜR ZEICHNEN GMBH.,

BERLIN SW 68,

MARKGRAFENSTRASSE 26.

An die
Direktion
der ABC-
Studio, Berlin
SW 68. Ich bitte
um kostenlose und
unverbindliche Zu-
send. Ihrer Broschüre:
Die rationelle Methode
z. Erlernen des Zeichnens.

Name:

Beruf:

Adresse:

Schönheit S.

Karezza.

Wer nähere Aufklärung über das Kapitel „Der Vollflug, eine neuartige Lösung aller Probleme u. Konflikte des Liebeslebens“ (siehe: „Die Schönheit“, Heft 2, S. 20) wünscht, bestelle beim

Verlag Schönheit,
Dresden-A. 24, Postfach-
konto Dresden Nr. 7199,

J. W. Lloyd,
Die Methode Karezza,
3 RM., Gebundenband,
Goldschnitt 5 RM. —
Es behandelt mit klarer
Sprache den nicht be-
fruchtenden und doch aus-
gleichenden Geschlechts-
verkehr der einander
Liebenden, ganz ohne
Präventiv-Mittel.

Lebens- reformern

werden empfohlen
die Schriften von
Dr. H. J. Oberdörfler,
Sanat. Schloß Rheinburg.
Gesundung u. Ver-
jüngung der Frau.
RM. 2,50

Die Gesetze d. Zeugung, Vererbung, Erlösung und des Aufstiegs. RM. 3
Die Sexualorgane a. Jungborn f. Körper und Gerst. RM. 1
Die Blutversäuerung als Universalkur. RM. 0,40

Verlag d. Schönheit,
Dresden-Sch. 24.



Die Frau

Ein neuzeitliches Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre usw. Kart. 4.— RM., Halbleinen 5.— RM. Porto extra.

Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 149.

„Körperliche und seelische Liebe“ Von Dr. T. Jeßner. Alle durch das Geschlechtsleben bedingten Erscheinungen leiblicher u. seelischer Art werden in den Gesichtskreis gezogen und auf wissenschaftlicher Grundlage in volkstümlicher und anregender Weise vorgetragen. Preis brosch. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—. Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24.



Lampe's Wormser

alkoholfreier, unvergorener

Trauben u. Obstsaft

Wormser Traubensaft-Kellerei

H. Lampe & Co. Worms a. Rh.

Kostproben im Schönheitsheim Dresden-A. 24, Hettnerstraße 4, 10 Minuten vom Hauptbahnhof.

Die

Aufklärung

Monatsschrift von **Magnus Hirschfeld** zeigt auf sexualwissenschaftlichem Gebiet die Dinge wie sie sind, interessiert daher jeden aufstrebenden Menschen.

Preis: monatlich 1 RM., vierteljährlich 2,75 RM.

Verlag Aufklärung und Fortschritt, Berlin
Cöpenicker Straße 39



„JUGEND“

Münchner illustrierte Wochenschrift
für Kunst und Leben
1930 · 34. Jahrgang

Jährlich 52 Hefte mit stets wechselndem farbigen Titelbild und anderen mehrfarbigen und einfarbigen Bildern und Zeichnungen im Innenteil. Zu den literarischen Mitarbeitern zählen die bekanntesten Namen des Schrifttums, besonders der jungen Generation, wie ja überhaupt die „Jugend“ es von jeher als ihre Mission betrachtet, die Wegbereiterin junger Talente zu sein.

Vierteljahrespreis 7 RM.

Man bestellt in den Buchhandlungen, bei den Postämtern oder beim unterzeichneten Verlag, der auch kostenfreie Probenummern versendet.

G. HIRTH VERLAG A.G., MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 10

Stereo-Serie „Alpen-Nymphen I-VI“
(S. 209, 212—216)

mit je 10 wundervollen Doppelbildern, reizvolle Natur-
aufnahmen, in technischer Vollendung. Preis M. 2.—.
Verlag der Schönheit, Dresden A. 24.

Kleine Anzeigen

Die kleine Zeile gleich 2 mm Höhe kostet RM. 0.60, auf kleine Anzeigen wird kein Nachlaß gewährt, sie sind im Voraus zahlbar. Rechnungsstellung erfolgt sofort nach rechtzeitig vor Erscheinen des Heftes. Ziffergebühr RM. 1.— einschließl. einem kostenfreien Beleg. Annahme oder Ablehnung, oder etw. Textänderungen vorbehalten. Diese Maßnahmen sind wegen der Verantwortung

gegenüber Gesetz, Behörde und der Schönheitsgemeinde notwendig. Den Briefen ist zur Weiterleitung 15 Pfg. Porto beizufügen. — Achtung! Gewerbliche Anzeigen unterliegen den Sätzen der „Anzeigenpreistafel“.

Bewegung, Zusammenschluß

Amerikaner,

24 J. alt, von deutscher Abstammung, blond, groß, mit blauen Augen, wünscht in englischer Sprache in Schönheitsfreundinnen zu korrespondieren über ein natürl. Leben, Kunst usw. Adresse: Mr. John Pink, 1332 Nelson Str. Chicago, Ill. U.S.A.

Chile.

Gebildetes Ehepaar wünscht Freundschaft u. innigen Zusammenschluß mit gleichgesinnten Paar. Zuschriften an Caf. 17. Traiguén, Chile.

Im Ausland lebender Deutscher sucht brieflichen Gedankenaustausch mit gebildeter Dame nicht über 30 Jahre keine Heirat. Ich selbst 30 mit schönem Körper u. freier mod. Weltanschauung. Zuschriften unter G. S. 6308 an den Verlag der Schönheit.

Die Internationale Korrespondenz-Büro ermöglicht Gedanken- und Schriftverkehr für Seelen, die sich suchen. Näheres (Rückporto) unter R. S. 6305 an den Verlag der Schönheit.

Stuttgart.

Ad., 30 J. sucht für Paddelboot und Hochtouren sonnige Lichtfreundin. Zuschriften, mögl. mit Lichtbild, das sofort zurückgeht, erb. unter M. S. 6294 an den Verlag der Schönheit.

„Bund der Treue.“

Ein Bund z. Schaffung treuen und aufrichtigen Menschentums, für Lichtwanderer beiderlei Geschlechts. Pflege v. Körperkultur u. gemeinsamer Luftbäder, von Natur- und Tierchutz, Naturgem. lebende, alkohol- u. tabakgegnertische Schönheits-Freundinnen u. Freunde aus allen Teilen d. Reichs als Mitglieder willkommen. Aufnahmeerpapier gegen 50 Pfg. durch F. Maist, Liegnitz.

Berlin.

Suche die Bekanntschaft einer gebildeten u. ideal gesinnten Dame, möglichst vollschlanke, zum gemeinsamen Besuch der Montags-Badeabende im Luna-Wellenbad am Zoo u. der in der Umg. von Berlin liegend. Gelände. Bin Kaufmann, Mitte 30, 1,68, ferngehend. Frdl. Zuschriften unter G. S. 6302 an den Verlag der Schönheit.

Sonne dem Nackten



Ein Buch der Schönheitsbewegung. Das Werbebuch für die Freikörperkultur. In Ganzleinen mit Goldprägung und prächtigen Akt-aufnahmen gegen 3,30 RM postfrei durch Verlag Venusal, Liegnitz, Postscheck Breslau 23100.

Schlesien.

Schönheitsfreund f. Gleichgesinnte. Gesl. Zuschr. unter „100“ an Verlag Venusal, Liegnitz.

Filmgesellschaft

Sucht für einen Körperkulturfilm, der im Frühjahr an der franz. Riviera gedreht wird, gutgebaute Damen als Statistinnen. Reisevergütung, volle Verpflegung Hotels 1. Ranges. Gagen 50—100 frs. pro Tag. Vahangelegenheit wird besorgt. Zuschriften mit 2 Bildern, ein Brustbild Kopfgröße minimum 2x2cm., das andere wenn möglich Aktbild oder Bild im Schwimmanzug, sowie 50 Pf. für Rückporto zu richten an Genimez, rue Adolph-Fischer Luxemburg.

Lichtfreund,

ruhige Natur, doch froh u. lebensbejahend, 45 J. alt, gereifte Weltanschauung, geistiger Naturmenschen, in ges. Lebenslage, seelisch einsam, sehnt sich nach großzügiger Kameradin, reif, stark, frei u. unabhängig, gesund an Körper u. Geist, schlank bis vollschlanke, von schlichter Lebensart. Bildzuschrift u. W. S. 6297 an den Verlag der Schönheit.

Holland

Schönheitsfreund, Mitte 40, Kaufmann, Natur- u. Kunstliebend, sucht Briefwechsel evtl. Kennenlernen mit gleichgesinnter Dame. Zuschriften mögl. mit Bild (sofort zurück) unter G. S. 6298 an den Verlag der Schönheit.

Ehe-Anbahnung

Annonce 975.

Einsamer Mensch aber vielseitig, viele Jahre in Paris und London tätig gewesen, der durch Arbeit und erfolgreiches Schaffen veräußert hat eine Lebenskameradin zu finden, wo die Seelen auf den gleichen Ton gestimmt sind, sucht auf diesem Wege eine einsame Seele gleich ihm der Erfüllung und Ergänzung zugleich sein kann. Etwas

Vermögen erwünscht, obwohl selbst in geführter Position, da die Ehe eines fünfzigjährigen nicht die Ehe eines zwanzigjährigen sein kann und doch dankbare finanzielle Räte die beste Harmonie und Kameradschaft aus Sorge für die Zukunft zerstören könnten. Gibt es ein solch liebes vorurteilsfreies Menschenkind. Bin 1,75 groß, dunkelblond, statilich, repräsentable Erscheinung, musikalisch u. suche vollschlanke evangelischer Konfession. Bildhaft zur Verfügung. Zuschriften ebenfalls mit Bild unter G. S. 6303 an den Verlag der Schönheit.

Der Lebensbund,

die alte, gute u. vornehme Organisation des Sichfindens, die bestempfohlene Einrichtung dieser Art, unerreich in ihren Methoden und Erfolgen, ist führend und vorbildlich in seiner Arbeit und seiner weitreichenden Verbindungen. Die psychologisch durchdachte Bearbeitung jedes Einzelfalles ermöglicht die Verwirklichung aller Sonderwünsche. Wer sicher gehen, wer zuvorkommend und gut bedient werden will, wende sich an die erfolgreiche und vornehme Organisation des Sichfindens, an den „Lebensbund“. Auskunft u. Probennummer diskret und verschlossen geg. 30 Pfg. Porto durch Verlag Bereiter, München 173, Karlstr. 10.

Greifswald.

Ademiker, 32 Jahre wünscht ein hübsches, junges Sportmädchen möglichst nordischer Rasse mit Interesse für Haus, Garten, Tiere, Natur, Wassersport, Kunst, usw. zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter G. S. 6296 an den Verlag der Schönheit.

Gebildete Dame,

Wwe., 32 J. mit 8 jährigem Knaben wünscht Neigungsehe mit solider Persönlichkeit in fester Position, nicht unter 40 J. Zuschriften erbitten unter W. S. 6299 an den Verlag der Schönheit.

Berlin.

Ademiker, Anfang 30 (Pr.), sucht Neigungsehe mit gutgewachsenen, schlanken, anheimeligen Sonnenmädchen, geistig rege und mit Interesse für Sport, Gymnastik und Tanz und Sinn für eine nette Häuslichkeit. Vermögen Nebenache, dafür muß sie aber ein netter, lieber Kerl sein, die kein Spielverberber ist und alles mitmacht. Bildantwort unter Nr. G. S. 6304 an den Verlag der Schönheit.

Lichtfreund,

24 J., 1,92 Meter groß, sucht sonniges Mädchen zw. Heirat kennen zu lernen. Einheitsrat, bzw. etwas Vermögen erwünscht. Angebote mit Lichtbild unter W. S. 6300 an den Verlag der Schönheit erbitten.

Lichtfreundin, wirtschaftlich, selbständig, m. eigenem Hausstand, jedoch einfachen Verhältnissen, gebildet, wünscht sich einen getreuen Lebensgefährten in wirtschaftlich ähnlicher Lage bis zu 55 Jahren, evtl. auch Witwer mit Kinder. Briefe zur Verabredung v. Wanderausfahrten, Skitouren oder sonstiger Gelegenheit sich kennen zu lernen unter H. S. 6310 an den Verlag der Schönheit.

Filareto Kavernido

Schreibt uns unter Bezugnahme auf unsere Berichte „Die Flucht in's Paradies“ in den Heften 1, 6, 7 des XXV. Jhg., daß viele Schönheitsfreunde ihm geschrieben haben. Allen habe er geantwortet. Sollte eine Antwort nicht eingegangen sein, so muß mit dem Verlust des Briefes gerechnet werden. Filareto Kavernido bittet in diesem Falle die Anfrage zu wiederholen.

Siedlungs-, Stellen- gesuche, Wohnungs- suchende, Ferien- aufenthalt

Zur Führung frauenl. Haushaltes f. geb., schlank, blonde Schönheitsfreundin frohsinnig. Wirkungskreis, auch z. Vertretung, evtl. Ausland. Zuschriften erbitten unter R. S. 6301 an den Verlag der Schönheit.

Mädchen, 31 Jahre, einsame Natur- und Schönheitsfreundin sucht Tätigkeit. Im Haushalt erfahren, auch Garten- und Kleintierzuchtkenntnisse. Werte Angebote erbitten unter R. S. 6307 an den Verlag der Schönheit.



Eisen-Moorbad Düben (Mulde)

— das technisch vollkommenste, modernste Moorbad —
(Staatlich konzessionierte Heilanstalt)



hilft bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Frauenleiden und Bleichsucht. Kostenlose Prospekte durch die Reisebüros und die Badeverwaltung. (Fernruf 154.)

Kur-Anstalt Erholungsheim

vegetarisch und Rohkost

Ebert

Benneckenstein (Hochharz)
unweit Braunlage

Waldsanatorium Sommerstein Saalfeld Thüringerwald

Einzigartige Regenerations-, Schroth- und Entfettungskuren.

Fachärztl. Leitung. Dr. med. Kück
fr. Ass.-Arzt d. Univ.-Naturheilklinik Jena

<p>Allseitige Lebensreform.</p> <p>Sanatorium Dr. Strüneckmann</p> <p>Kuranstalt für physikalisch-diätetische Therapie.</p> <p>BLANKENBURG am Harz. Herrliche Lage. Schwimmbad.</p> <p>Diätetiken nach Bircher-Benner, Ragu, Berg u. a.</p>	<p>Biologische Heilweise.</p> <p>Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mäßige Preise. Man verlange Prospekt.</p> <p>Erziehung zur Gesundheit.</p>
--	--

Große Luft- und Sonnenbäder.

CADEMARIO

Kurhaus 500 m oberhalb Lugano (Südschweiz). Nach Lahmann geführt, modernes Haus. Das ganze Jahr offen. Arzt: Dr. med. Keller-Hoerschelmann. Prospekte durch die Direktion.

Panorama der Neuzeit

Dresden-N., Königsbrücker Str. 3

(neben dem Hochhaus)

zeigt jetzt laufend wunderbare Stereo-Akt-aufnahmen im ständigen Wechsel. — Zeitschriften und Bücher über Körperkultur zur Einsicht! Stereoskop-Apparate sowie sämtliche Erzeugnisse vom Verlag der Schönheit, Dresden.

Pörtschach am Wörthersee

Erholungsheim Villa Leonstein

Europas wärmstes Alpenseebad. Idealer Sommer- und Herbstaufenthalt. Vornehmes Haus mit herrlichem Naturpark. Einziges Lichtgelände am Wörthersee, See- und Sonnenbad. Rohkost und vegetarische Küche. Auskunft und Prospekt frei.

Photographische Aufnahmen!

Schönheitsfreundinnen und -freunde in Dresden und Umgeb. die aufgenommen sein wollen, melden sich im Schönheitsheim Hettnerstr. 4.

Das Verzeichnis der „**FIDUSBILDER**“ gehört in die Hände eines jeden Schönheitsfreundes. Deshalb bestellen Sie noch heute das mit 113 Abbildungen versehene Bändchen (Preis 50 Pfennig) bei dem **Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24, Hettnerstraße 4.**

AKT-KUNSTKARTEN

in echt Bromsilber

vorbildlicher deutscher, österreich. und schweizer Lichtbildner.

An die Stelle süßlicher geschmackloser Genrekarten tritt heute

das Bild des nackten, schönen Menschen.

Lieferbar:

AK-Serie 123/25: Weidemann, Frauenakte.

- 126: L. Herrlich, Frauenakte.
- 127: Kinderaufnahmen.
- 128: Schönheitskünstler.
- 129: Preisgekrönt.
- 130: v. Jan, Frauenakte.
- 132: Surén, Sport.
- 133/36: Weibliche Akte.
- 137: Tanzaufnahmen.
- 138: Menschenpaarserie.
- 139/40 I/II: Freiluftgymnastik (männlich).

AK-Serie 143: Mädchenknospen.

- 144: Mädchengruppen.
- 145: Schweizer Maidli I.
- 146: Athleten.
- 147: Weibliche Halbakte.
- 148: Indische Tänzerin.
- 149: Mädchen-Doppelakte.
- 150: Liebespaar in der Kunst.
- 151: Frauengesten.
- 152: Weibesträumen.
- 153: Wiener Aktkunst.
- 154: Herbe Frauenschönheit.
- 155: Schweizer Maidli II.

AK-Serie 156: Frauenschönheit im Halbakt.

- 157: Zeltlagerleben.
- 158: Menschenpaar II.
- 159: Göttliche Diana.
- 160: Naturfreuden (Frauen)
- 161—164: Frauenschönheiten I—IV.
- 165: Schweizer Frühlingstimmung.

Leporello-Alben für Aktkunstkarten, zu Geschenkzwecken besonders geeignet, außerordentlich reizvoll in farbigem Phantasie-Karton hergestellt, mit Seidenbändchen zum Zusammenhalten, eingerichtet zum Einstecken von 18 Karten, auch aufgeblättert hängend am Wandpfiler verwendbar, Preis RM. 1.20.

Preis der Serie (je 6 Karten im Format 9×14 cm) RM 1.50.

AK-Serien 141 und 142 „DAS KIND“, enthaltend je 10 (Tiefdruck-) Postkarten mit herrlichen Kinder-Akttaufnahmen von Frau Grete Baurose. Preis der Serie RM 1.—, für die Einzelkarte RM —.15.

Exportgeschäften höchster Auslandsrabatt. — Wiederverkäufer gesucht. — Man verlange Drucksache 368.

Verlag der Schönheit, R. A. Giesecke, Dresden-Sch. 24

Postscheckkonten in Dresden 7199, Wien 105859, Prag 79590, Zürich VIII 9421, Kopenhagen 4927 (auch für Zahlungen aus Schweden und Norwegen mittels Postanweisung), den Haag 87461, Warschau 190640, Zagreb 40358.

„Jopadre“

Das bewährte und sichere Mittel
aus reinen Pflanzenjäften bei

**Gallenstein-,
Blasen- und
Nierenleiden**

ein vorzügliches, mild und sicher
wirkendes Vorbeugungsmittel
gegen

**Gicht und
Rheumatismus.**

Leidende wollen Drucksachen ver-
langen von

**E. Schürmann,
Dresden-A. 16, Blumenstr. 19**

MEYERS LEXIKON

Die neue, siebente Auflage in 12 Halb-
lederbänden wird Herbst 1930 voll-
ständig vorliegen und 363 RM. kosten

MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung
und Übersichtlichkeit mit größter Reich-
haltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar
richtige Antwort und ist der zuver-
lässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bücherei
und ist deshalb billig. Bequeme Teil-
zahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON

ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Ankündigungen mit Bezugsbedingungen
kostenfrei. Bestellen Sie noch heute

MEYERS LEXIKON

Für elektrische Kurven unentbehrlich

Die Kraftquelle Elektrobion.

Elektro-galvanischer Apparat zur Hebung der Lebenskraft und zur Beseitigung und Fern-
haltung von Krankheiten. Mit Wechselstrom-Uhr. Preis RM. 220. Näheres durch den

Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24.

Nervöse, Herz- und Magenleidende
Blutarme, Kinder und Erwachsene trinken
täglich als Ersatz für den aufregenden
chinesischen Tee, Kaffee usw.



Dresdner Original-Apfeltee

Bestes, billigstes Familienge-
tränk, regt die Verdauung und
Magentätigkeit an, kräftigt die
Nerven durch seinen Nährsalz- u. Pflanz-
säuregehalt. Ausdrücklich Dresdner Apfel-
tee fordern. In allen Reformh. und einschl.
Geschäften erhältlich, sonst direkt von der
Spezialitäten-Fabrik Dresden-A. 16, Sch.

Lebenskraftstrahler



Tausende v. Anerkennungen
Nerven-, Magen-, Darm-, Lun-
gen- u. Leber-Leidender. Aus-
gezeichnet bewährt bei Grippe,
Rheuma, Gicht, Ischias, Kopf-
schmerzen, Schlaflosigk. usw.
— Anschaffungspreis gering.

Wirkungsdauer Jahrzehnte. Ausführliche Drucksache
versendet kostenlos der Alleinhersteller:
F. Alw. Blochwitz, Dresden-N. 22, Hallesche Str. 3-5

Illustrierte Prospekte meiner photographischen Aktwerke

gegen Einsendung von 20 Pf.
Lotte Herrlich, Altona-Bahrenfeld,
Adickesstraße 186.

Für Briefmarken- sammler.

Einer unserer Freunde im
Ausland sucht mit unseren
Lesern in Briefmarkenaus-
tausch zu treten. Interessent-
en finden sich jedenfalls in
großer Anzahl unter unsern
Freunden, und bitten wir
diese, sich an uns zu wenden,
um die Verbindung zu ver-
mitteln. Zuschriften unter
B. A. 6278 an den Verlag
der Schönheit.

Blähgase

verbittern das Dasein.
Lies Drebber's Entga-
sungskur. M. 1.35 franko!
Drebber's Diätschule,
Oberkassel-Bonn N. 90.

Schneidet Photoplatten

allein mit Adam-Diamanten
Sie sind die besten!

Th. Adam, Dresden-A.,
Marienstraße 12.

Seien Sie der Mann, der Sie sein wollen!

In der Welt ist kein Platz für Schwächlinge! Die
guten Früchte des Lebens fallen dem Starken zu,
dem Gesunden, dem körperlich Leistungsfähigen,
dessen Gehirn entwickelt ist. Es ist nicht nötig,
daß Sie zu den Erfolglosen gehören. Auch Sie können
eine kraftvolle, gewandte, unabhängige Persönlich-
keit werden, geachtet und beliebt bei Männern und
Frauen; im Berufsleben, in der Gesellschaft, auf dem
Sportplatz können Sie zu den
Ersten zählen. Sie können Ihr
Schicksal selbst gestalten. ●
Alle die Mängel, Schwächen und
Beschwerden, die Ihnen bisher
hinderlich waren, wie auch
die Folgen jugendlicher Fehler
können Sie überwinden durch



STRONGFORTISMUS

die berühmte amer. Methode.
Ohne Medizin und Apparate,
durch die erweckten Kräfte der
Natur werden Sie widerstands-
fähige Gesundheit, imponierende
männliche Kraft und Ausdauer,
einen wohlproportionierten,
gewandten Körper erlangen.
Strongforts interessantes, reich
illustriertes kostenfreies Buch:

„LEBENS-ENERGIE

durch STRONGFORTISMUS“
wird Ihnen die Geheimnisse des
menschlichen Körpers offen-
baren. Sie werden erfahren, wie
Sie mit dem Aufbau Ihrer körper-
lichen Kräfte Ihre Nervenkraft
und Willensstärke, Ihre geistige
Spannkraft und Ihre individu-
ellen Fähigkeiten und Talente
entwickeln können. ● Verlangen
Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie —
Ihr kostenfreies Exemplar dieses Buches durch
Einsendung des Gutscheines oder Ihrer Adresse.
Wenn Sie erfolgshindernde Beschwerden angeben,
wird Ihnen kostenlos individueller vertraulicher
Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind
50 Pf. in Marken erwünscht.

Strongfort, das
Ideal männlicher
Vollkommenseit

STRONGFORT-INSTITUT

bisher: Newark, N. J., USA.,

jetzt: Berlin-Wilmersdorf, Dept. 244

Vertreten auf der Internat. Hygiene-Ausstellung
Dresden, Halle 43

GRATIS-BEZUGSCHEIN

Strongfort-Institut Berlin-Wilmersdorf, Dept. 244

Bitte senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich
mein Exemplar Ihres Buches: „LEBENS-ENERGIE“.

Die mich speziell interessierenden Fragen
habe ich mit X bezeichnet.

Nervosität	.....	Rheumatismus
Katarrh	.....	Verstopfung
Magerkeit	.....	Sexuelle Schwäche
Korpulenz	.....	Schl. Verdauung
Größ. Kraft	.....	Schl. Gewohnheiten
Willenskraft	.....	Seel. Hemmnisse

Name:

Beruf:

Alter:

Ort u. Straße:

Achtung!

Außer der A.-K.-Serie 157 Zeltlagerleben kommen mit denselben Motiven
zur Ausgabe Stereo-Einzelbilder, Format 10:15 cm. Auch befindet sich
eine Stereo-Serie mit 10 Doppelblatt in Vorbereitung.

DER MENSCH



Vom Werden, Wesen
und Wirken des
menschlichen
Organismus

Herausgegeben vom

Deutschen
Hygiene-Museum

Schriftleitung:

Prof. Dr. med. Martin Vogel
Wissenschaftlicher Direktor

XII, 420 S. mit 333 Abbildungen,
14 Tabellen im Text, sowie 65 meist
farbigen Tafeln. 1930. Lex.-8°. Gebunden RM. 47.

Ausführlicher
illustrierter Prospekt kostenlos

Die Schönheit:

Monumental wie das Deutsche Hygiene-Museum selbst ist auch das vorliegende Werk „Der Mensch“, monumental im Aufbau, wie im Inhalt. Erfahrungen von fast zwei Jahrzehnten mit der Sammlung „Der Mensch“ liegen dem Werke zu Grunde. Was in diesen langen Jahren erarbeitet wurde an Kenntnissen, an Systematik der Darstellung und an Ausstattungs-technik, offenbart das Deutsche Hygiene-Museum und ist zu ruhigem Studium und zur Verbreitung in weiteste Kreise in dem Werk „Der Mensch“, dessen Würdigung diese Ausführungen dienen sollen, für uns und spätere Generationen niedergelegt. Die überragende Bedeutung dieser deutschen Geist und deutsches Können über die ganze Welt tragenden Buchschöpfung wird sich nicht heute und morgen voll auswirken, sondern erst mit der Zeit in ihrer ganzen Tragweite erkannt werden. Ein ausgezeichnete Mitarbeiterstab, liebevolle Hingabe aller Beteiligten, haben dem Werk zu der Vollendung verholfen, in der es nunmehr fertig vorliegt.

Johann Ambrosius Barth, Verlag, Leipzig

Druck von G. Reichardt, Großsch (Bez. Leipzig)



Licht-Heil! Wochenende!

4293**

phot. G. Riecke

Weltstadt - Romantik

Von Wilm Burghardt

Der rastlose Erfindergeist der Menschheit, der sich am mächtigsten in der Entwicklung der Technik der Allgemeinheit offenbart und sich ihr dienstbar macht, hat in einem einzigen Jahrhundert an der führenden Hand der ruhlos schürfenden Wissenschaften gewaltige Veränderungen in der Umwelt des Menschen hervorgerufen. Dieser rasche Fortschritt befreite uns vielfach von der mühsamen Arbeit unserer Hände, schuf Industrien, ließ Verkehrswege aller Art erstehen und neue, riesenhafte Städte und Stadtteile aus der Erde wachsen. Der unaufhaltsamen Ausdehnung mußte notgedrungen Schritt um Schritt die alte, uns so liebe Romantik der behaglichen Kleinstadt weichen. Wehmut ergreift uns, wenn ganze Reihen uralter Baumriesen in den Vorstädten fallen müssen, weil eine neuzeitliche Straße breit und asphaltiert hergerichtet wird, wenn anstelle lauschiger Alleen rechts und links sachliche Häuserreihen mit bescheidenen, nüchternen Vorgärten entstehen. Ein anderer Schönheitsbegriff ist geboren worden und in der Entwicklung begriffen, denn auch im heutigen Menschen lebt noch der uralte Sinn für Harmonie und Schönheit seiner Umgebung und strebt nach Befriedigung. Darum sind die Hochhäuser in Europa nicht nur eine Sensation, — sie lassen einen neuen Schönheitsinn im Menschen erwachsen, der auch seinen Ausdruck in den neuen, gewaltigen Industriebauten findet, die, dank der immer mehr zur Verwendung kommenden elektrischen Kraft, nicht mehr ruhig und ernüchternd wirken, sondern sich sauber und gebietend wie mächtige Dome der Arbeit und herrschenden Tat aufrecken.

Und dennoch: Auch in diesen Prachtbauten mit ihren lichtfrohen Räumen wird der Mensch, der immer rastloser arbeitende Mensch, mehr als jemals zermüdet; die schöne, aber grausame Maschine zerrt fückisch an Nerven und Gemüt, wirbelt ihren Schöpfer unbarmherzig in das Getriebe ihrer Räder und spannt ihn in den tausenden Rhythmus ihrer Kraft. Nach fünfeinhalb Tagen harter Arbeit, die er in rasendem Tempo leisten muß, flüchtet der Mensch deshalb aus der Großstadt ins Freie. Nirgends äußert sich dies wohl augenfälliger und eigenartiger als in den modernen Großstädten, in Berlin. Die Straßen nach auswärts bilden am Wochenende machtvoll fließende Ströme von Autos, Krafträdern und Fahrrädern, die ins Meer der ewig stärkenden Natur münden, und die erst am Sonntag Abend oder Montag früh ins Steinmeer der Weltstadt zurückfluten.

Aber nicht jeder besitzt ein Auto, nicht jeder nennt soviel Fahrgeld sein eigen, um mit der Eisenbahn größere Strecken zurücklegen zu können. Mit wenigen Groschen für eine Stadt- bzw. Straßenbahnfahrt wird man an die Ufer der Havel und Spree befördert. Wenn die Volksmengen da auch nicht nackt baden, weil sie sich ja oft noch in der Großstadt-Peripherie befinden, so sind sie doch wenigstens in leichtestem Gewand, errichten ihre Zelte oder suchen die für einen Sommer gemieteten Zeltstadtplätze auf, um in der schönen Umgebung Berlins die ermüdeten



Wochenende am Wannsee

phot. Dönnemann, Verlehesamt Berlin

Körper in der kurzen Wochenendzeit zu erfrischen und zu stärken für die kommende arbeitschwere Woche.

Eine neue Weltstadt-Romantik! Der in der Woche nur sachliche Großstädter sucht und erlebt sie in seiner Freizeit vor den Toren. Hier eine kleine Schilderung: Aus dem Zentrum nach Westen mit der Straßenbahn, ganz gleich ob wir in Tegel, Spandau, Schildhorn oder sonstwo weilen, überall finden wir einen kleinen Abglanz dessen vor uns, was wir uns von einem Aufenthalt in den Bergen oder an der Ostsee erwünschen und auf uns sinngemäß wirken lassen. Es entspricht der lebenswürdigen Selbstironie der Berliner Volksseele, wenn sie die bisweilen fünfzig Meter hohen Hügelzüge aus der Froschperspektive am Ufer hockend mit dem Harz oder dem Thüringer Wald oder gar mit dem Erz- oder Riesengebirge vergleicht. Mit fröhlichem Lokalpatriotismus verpflanzt dann der Berliner Namen aus seinen Reiseerinnerungen auf die verschiedenen Havelpartien: da tut sich ein Neu-Helgoland, ein Neu-Heringsdorf, ja, östlich von Berlin, bei Kalkberge sogar ein Königssee im Kleinen auf!

Das Zelt ist aufgebaut, alles ist zum Lagern bereit. Weiße, gelbe, rote und grüne Lampen blinken wie Leuchtfläskerchen auf der großen Wiesenfläche durch die Dunkelheit, von fernher klingt Kaffeegartenmusik. Das eigene Grammophon, die „Musik in Konserven“ oder der Radio-lautsprecher ist uns lieber; die Laute wird nur noch von wenigen mitgenommen, sie gehört zur Salonmusik. Drüben am andern Ufer sind Feuerchen angezündet worden. Auch wir tun dasselbe und brühen unseren Tee auf. Ja, und nun es Nacht ist, können wir auch einmal nackt in die lauwarmen Fluten tauchen und uns dann am Feuer wärmen.

Zwischen zehn und elf Uhr abends geht es „schon“ ins Bett. Eine andere Nacht als wie zuhause, aber weder anständiger noch unanständiger, wenn auch meist die „Alten“, die von überlebten Moralbegriffen nicht loskommenden älteren Zeitgenossen, sich entrüsten.

Früh am Sonntagmorgen beginnt der Tag. Man legt sich in die Morgensonne oder geht, falls Segel- oder Paddelboot vorhanden, in See oder übt Rundfunkgymnastik. Allerhand amüsante Spiele dienen zur Erholung, alles rennt, tobt sich aus, ruht dann wieder, plaudert, nimmt etwas Eßbares zu sich — — und so geht das abwechselnd vom Morgen bis in den Abend hinein und mancher, der da meinte, er würde sich einen ganzen langen Sonntag da draußen langweilen und deswegen vorsorglich etwas zum Lesen oder eine Handarbeit mit eingepackt hatte, stellt dann erstaunt und glücklich fest, daß er, ohne Langeweile zu empfinden, die ganze Zeit ohne Buch und Nadel herrlich schön verbracht hat. Es war ein buntes, lustiges, ein wirklich vom Alltag losgelöstes Leben, das in schöner Erinnerung bleibt, wenn auch schon die Rückfahrt in die Stadt wieder Menschengedränge in den Zügen, Bussen und Bahnen mit sich bringt.

Frage den Berliner: Ist es vor hundert Jahren auch schon so gewesen? Und er wird dir antworten: Ja! Auch schön und doch anders, denn unsere Voreltern und Eltern spazierten damals vor die Tore Berlins in den herrlichen Tiergarten oder bestiegen, wenn es einmal weiter hinaus gehen sollte, die am Brandenburger Tor bereitstehenden Kremser, die heute noch lange nicht historisch sind, und fuhren damit nach Schöneberg oder Charlottenburg, wo der mitgebrachte Kaffee selbst gekocht wurde in Gartenlokalen mit dem Aushängeschild: „Hier können Familien Kaffee kochen.“ Ein Brauch, voller Biedermeierromantik, der sich auch heute noch vereinzelt erhalten hat. An besonders festlichen Tagen fuhr man auf der Spree nach Stralau zum Fischzug — einem früheren Berliner Volksfest — oder nach Treptow, um Kahn zu fahren und sich anderweit zu vergnügen, selbstverständlich sehr gesittet und nur im Schoße der Familie.

Eine andere Romantik damals, aber schon damals wie heute galt es, den blauen Himmel, das spiegelnde Wasser, die grünende Flur zu genießen, galt es aufzuatmen in frischerer Luft und freierer Bewegung, immer war es und ist es eine fröhliche Flucht hinaus aus der steinernen Stadt, um in kurzen, freien Stunden verbunden mit der ewig neu belebenden Natur von ruhigeren, anspruchsloseren beglückenderen Lebensformen zu träumen.

So bietet auch die ewig hastende, scheinbar so sachliche Weltstadt dem Sinn für Romantik geeignete Stätten; es bedarf nur einiger Beweglichkeit ihnen nachzuspüren!





Berliner Wochenende an der Ostsee

Bild Nr. 4692 () "

phot. G. Riebold

Freiluft-Zeltleben in Berlins Umgebung

Von Guido Leonhardt



Zeltleben auf der Märchenwiese
Aus Stereoserie S. 115

Niemand schätzt die Schönheit der engeren Umgebung der Reichshauptstadt höher als der Berliner selbst. Wenn in den Sommermonaten Familienausflüge in die freie sonnendurchflutete Natur gemacht werden, erlebt man stets herzergreifende Bilder innigen Zusammenlebens und Beweise echter Natur- und Heimatliebe. Zu solchen gemeinsamen Ausflügen in den Wald und an die zahlreichen Seen dient das Wochenende. Man hat dann anderthalb Tage zum Ausruhen von der an fünfeinhalb Tagen geleisteten Arbeit vor sich und kann im aufgeschlagenen Zelt auch eine Nacht unter dem gestirnten Himmel verbringen. Das „Zelten“ ist in der letzten Zeit sehr beliebt geworden. An den Seeufern erblickt man hier und da ganze Zeltkolonien, in denen Gleichgesinnte behaglich „kampieren“. Die nötigen Decken, Rissen und Lebensmittel werden von zuhause mitgenommen, man kocht ab, badet, ruht aus und schläft. Wander-

ruderer und Segler veranstalten ebenfalls derartige Erholungsausflüge. In irgendeiner schilfreichen, vom Hochwald überschatteten Bucht errichten sie ihre Zelte und genießen stadtfern die ozonreiche Waldluft.

Natürlich fehlt beim frohen Wochenende auch nicht der Wandervogel. Sobald sich der Winter zum Frühling wendet, beginnt sich im deutschen Wesen der Wandertrieb zu regen. Und kommt dann der neue Lenz, verlangt die Wanderseele nach Erfüllung ihrer Sehnsucht. So frühzeitig wie nur möglich, zeltet daher der Wandervogel. Sein Wahlspruch ist: „Schön ist das Zigeunerleben!“, das er so oft auf seinen Wanderfahrten in dem mit den gleichen Worten beginnenden Liede preist und das heute zum Kennzeichen von bescheidenen und naturfrohen Menschen, von Klampsen, nackten Knien und auf dem Rücken mitgeschleppten Zelt- und Faltbootgeräten geworden ist Welch wunderbares Gefühl, wenn die Sonne herabstrahlt und es am Wochenende mittags auf Fahrt geht, und der Sonntag als „Sonnentag“ in unmittelbare Nähe gerückt ist.

Doch bevor der Wandervogel rastet, wandert er, seinem Namen getreu. Niemals allein, immer in froher Gemeinschaft mit anderen, denn Zusammenschluß Gleichgesinnter ist Macht. Unter Sang und Klang läßt man bald das gekünstelte und anspruchsvolle Stadtleben hinter sich. Aus zerstampfter Zugangszone führt der Pfad in flottem Tempo in grüne, kühle Waldreviere. Ein vielleicht schon oft aufgesuchter abgeschiedener Platz im dichten Walde, der sich zum Zeltlager und zu sonntäglicher Feier eignet, ist erreicht. Wasser ist in der Nähe, das der wahre Naturfreund braucht wie Luft und Licht.

„Hier laßt uns nicht Hütten, aber Zelte bauen! . . .“ Emsige Hände von Jungens und Mädels rühren sich sogleich, andere packen die Rucksäcke aus und ordnen den Inhalt. Gitarren, Lauten, Violinen und Flöten helfen durch ihre klangreichen Melodien die Arbeiten beschleunigen . . . Nun ist das Zeltlager fertig, das einer lebensfrohen Schar zur kurzen Unterkunft dienen soll; und aus der Rückkehr zu primitivsten Lebensumständen weht die Romantik aus den Kindertagen der Indianerbücher. Solch einfaches Leben mit und in der Natur, tags unter helleuchtender Sonne, nachts unter dem herrlichen Sternenteppich des großen Weltalls ist von bezauberndem Reiz, von hoher Wirkung



Rast eines Kanuvereins am Tegeler See
Typisches Wochenend-Zeltleben in der Umgebung Berlins

auf Körper und Seele. Innerer Friede und Bejahung ziehen in das Menschenherz ein, indem man als kleines persönliches Wesen die Natur in ihrer Schönheit und Harmonie begreifen lernt, und der Wille, das Dasein tapfer zu ertragen, wird gestärkt.

Das Zeltleben spielt sich natürlich sehr verschieden ab, aber trotzdem hat jeder Lagertag seinen festen Plan, der den Grundsätzen der Freikörperkultur angepaßt ist. Wenn auch ein frisch-fröhliches Treiben die Vorbedingung des Gelingens des Wochenendausflugs ist, so darf es dennoch nicht an Ein- und Unterordnung fehlen. Irgendwelches Entgleisen in einer so eng beieinander hausenden und sowohl durch die verbindende Eigenart als auch durch die Persönlichkeitszeit des Leiters ausgerichteten Gemeinschaft würde von allen gut erzogenen Lagergenossen ohne weiteres unliebsam, ja schwer empfunden werden. Der berechtigte Unwille und die Klagen der Landbevölkerung über sich breitmachende „Auch-Wandervögel“, die nicht anders als unerzogene und sich über alles hinwegsetzende „Horden“ genannt werden können, sind hinlänglich bekannt. Ihrem Zelten sieht man mit Schrecken zu. Einem anständigen Benehmen hingegen und selbst dem gesundheitsfördernden Freilichtsport im von Sonne umwobenen Gotteskleid, wenn der nackte Mensch frei atmet und seine Seele gewissermaßen im Gottesdienst schwingen läßt, wird von vernünftig denkenden Mitmenschen keinerlei Mißtrauen mehr entgegengebracht. Im täglichen Berufs- und Gesellschaftsleben ist der Mensch derartig von den Stimmungen und Bedingungen des Tages abhängig, daß erst besondere Reizmittel Ablenkung schaffen können. Draußen in der Natur ist es aber gerade umgekehrt: die Aufregung des brodelnden und kochenden Stadtlebens verflüchtigt, man wird draußen einfach, bescheiden und abgeklärt. Wenn nach einem vergnügten, harmlosen Tummeln sonnenbeglänzter Körper im nahen Wasser das Spielen und Jagen am Ufer fortgesetzt wird oder die junge Schar sich durcheinander gewürfelt am weißsandigen Strande zu anregender Unterhaltung niederläßt, muß man sich da nicht im Zeltlager wie Kinder fühlen, die sorglos und glücklich sind? . . . Kommt nicht die Erkenntnis von selbst, daß es einen vollkommeneren Zustand echter Naturverbundenheit geben muß, als er sich vorher kaum nur ahnen ließ, eines Naturgefühles, das mit dem Suchen nach unveränderlicher Schönheit verbunden ist?

Unser deutsches Jungvolk kann diese Schönheit wöchentlich anderthalb Tage lang unter Sonnengold und am in hunderte von Farben getauchten

Abendhimmel suchen. Sicherlich ein großes Glück, zu dessen Erlangung das Zeltleben nicht wenig mitverhilft, indem man auch den Abend und die Nacht vom Lagerplatz aus genießen kann. Das Übernachten auf dem Heuboden der Bauerngüter ist dem nicht zu vergleichen.

Rasch eilen die Stunden der Erholung dahin. Geht die Sonne zum zweiten Male unter den Horizont zur Ruhe, dann muß leider eingepackt werden und mit einem frischen Liede aus gemeinsamer Kehle scheidet alles aus dem feierstillen Winkel, der zu einem Reich erdenfrohen Daseins geworden war. Das in der Ferne wieder schimmernde Bild der Großstadt vermag die eben durchlebte Wirklichkeit nicht in ein Traumbild zu verwischen. Es wird ja immer wieder Wochenende und dieser Trost ist ein Vorglanz dessen, was bleibt, mithin ewig ist . . . Laßt getrost dem einen das sonntägliche Vergnügen mehrerer Motorradpannen, dem anderen die Freude über am Wochenendstammtisch mehrfach gewonnene „Grands mit Vieren“, oder einem Dritten das Wohlbehagen an einem ganz verschlafenen Sonntag! Diese Weltklugen mögen in ihrer Anschauungsweise auch recht haben, wenn sie sagen: „Schön wars doch!“, denn angefüllt mit Verdrossenheit und mangels der Anerkennung und des Wohlwollens den Mitmenschen gegenüber hören leider viele nicht das frohe Flüstern, oft auch Brausen der Freudenstimmen der Natur, die in uns und um uns schwingen . . . Das sind bedauernswerte, weil naturferne Menschen!



3235 ()

Die Tänzerin Stefj Peters

phot. Wilm Burghardt

Im Kiefernwalde nächst Berlin

Die Schönheit der Havelufer

Von Günther von Stempell



Auf der Havel

phot. A. Dennemann, Verkehrsamt Berlin

Die meisten Flüsse und Fließchen der Mark Brandenburg bilden auf ihrem Laufe bedeutende Seen, unter denen die der vereinigten Havel und Spree bei Potsdam und Brandenburg die größten und schönsten sind. Schon seit vielen Jahrzehnten ist daher die Havel und ihre bewaldeten Ufer ein beliebtes Ausflugsgebiet für den im hastenden Großstadttreiben ermatteten Berliner, der dank guter Unterweisung endlich verlernt hat, über des „Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse“ zu spotten. Vom Verschwinden des letzten Schnees an bis tief in den Herbst hinein gewährt der stattlich sich weitende Fluß Tausenden einen wohlthuenden Aufenthalt. Der Genuß an dem Wechsel von Hügel und Tal, den berausenden Fernsichten von den Uferhöhen wird noch übertroffen durch eine Fahrt auf der träg dahingleitenden Wasserfläche, deren schwachem Gefälle die zahlreichen Seen ihr Dasein verdanken. Wer sich bei Spandau, wo die Spree in die Havel mündet, einem Motorboot anvertraut und in sommerlicher Fahrt durch den prächtigsten Teil des Stromes bis Werder gleitet, wird mit dem Auge und Geiste des Schönheitsuchers manches ergründen, was die Stromufer von Gegenwartigem und Vergangenem zu enthüllen vermögen.

Bei Spandau abstoßend durchquert man zuerst den Stößensee. Wie von großen Naturparks ist er eingesäumt. Auf seinem rechten Ufer erhebt sich das bewaldete Plateau der Halbinsel Pichelswerder, auf der zahlreiche Spuren vorgeschichtlicher Besiedelung daran erinnern, daß hier einst — wie allenthalben in der Mark — Wenden gesessen haben. Ein schmaler Durchlaß führt sodann in die offene, sich immer mehr und mehr verbreiternde Havel. Jetzt breitet sich eine Landschaft aus, die in ihrer kraftvollen Eigenart fesselt: Wasser und Wald wetzeln in voller Urvüchsigkeit um den Preis der Schönheit, aus den Wogenfurchen steigt feuchter Atem, frische Kühle streicht über das Boot hinweg und von den von der Geschichte geweihten Ufern her weht Waldesduft. Der märkische Wald hat für den tiefer veranlagten Menschen sein Eigenes und gibt Anlaß zum Nachsinnen: Die Kiefer drückt der Landschaft das Siegel auf,

jener germanische Baum, der mit hohem kahlem Stamm nur den Wipfel belaubt hat und gleichsam als Wächter über die märkische Heimat blickt. Neben ihr die gotische Buche, aus der vielleicht die erste Ahnung von den steinernen Domhallen hervorging, denen sie als Maß und Ziel in den Wölbungen vorbildlich wurde. Und als dritter im Bunde die heldische Eiche, narbig und vom Blitz zerborsten, da es nun einmal ihr Schicksal ist, für ihre Waldgenossen zu leiden. Sie fragt nicht nach träumerischer Schönheit, sondern bewertet die Tat der Jahrhunderte und wird dadurch erst recht schön.

Nun bietet sich der erste Einblick in das Berliner Freibadeleben, das man im Verlaufe der Fahrt überall ausgiebigst studieren kann. Man erfährt heute auch in Berlin die Bedeutung von Sonne, Lust und Wasser, nachdem nicht nur die Schönheit, sondern auch die gesundheitsfördernde Kraft der Umgebung der Reichshauptstadt erkannt worden ist. Überall finden wir in der Nähe der Ufer Männlein, Weiblein und Kinder in pulsender Freude im leichten Wasser plantschend oder eine waghalsige sonnengebräunte Wassernixe, die vom Boot aus den Sprung ins tiefere Wasser getan hat, jauchzt armstreckend zu den Wasserfahrern herauf. Auch sonst bringt die heitere und helle Stromfläche fortwährend abwechslungsreiche Unterhaltung: Wildenten streichen mit vorgestrecktem Hals quer vor dem Boot her, zutraulich gewordene Möven mit schneeigen Leibern haschen, uns begleitend, in der Luft nach den zugeworfenen Leckerbissen. Ganze Schwanenfamilien schwimmen mit ihren graubraun gefärbten Jungen stolz vorüber, Wasserhühner und Taucher zeigen ihre vorzüglichen Schwimmkünste und ihre Geschicklichkeit im Tauchen. Im Schilf und Rohe läßt endlich der Rohrspatz sein lustiges „Quarre, quarre, tik, tik, tik!“ erschallen. Höchste Lebendigkeit wird aber dem Landschaftsbild durch die Unmenge hin- und herfliegender Segelboote und Segelyachten, von den kleinsten bis zu den größten, verliehen, durch Gondeln, Dierer, Gigs, Rennboote, Kajaks und Kanus. Freundliche, buntbewimpelte Klubhäuser säumen die Ufer, in denen nicht nur Männer, sondern auch die sportstüchtig gewordene Weiblichkeit regieren.

Bald kommt am linken Ufer eine bergige und bewaldete Halbinsel in Sicht. Schildhorn, eine Stätte märkisch-geschichtlicher Erinnerungen: zu Mitte des 12. Jahrhunderts hatte sich der Wendenfürst Jacso von Cöpenik gegen den Markgrafen Albrecht den Bären aufgelehnt und war von ihm in einem Treffen geschlagen worden. Auf der Flucht durchs Wasser zum rechten Havelufer gelobte er, Christ zu werden, wenn er das andere Ufer schwimmend erreiche. Es gelang. Seinen Schild hängte er an der Eiche auf dem „Landhorn“ auf, und seither heißt diese Halbinsel bis auf den heutigen Tag „Schildhorn“. Vom Wasser aus ist eine Steinsäule mit Kreuz und Metallschild zu sehen, die Friedrich Wilhelm IV. an jener denkwürdigen Stelle im Jahre 1845 errichten ließ.

Auf der Weiterfahrt öffnet sich ein prächtiges Landschaftsbild, ebenfalls am linken Ufer: von der runden Kuppe des Karlsberges schaut der stattliche rote Backsteinbau des Kaiser-Wilhelm-Turms, der bereits aus der Ferne zu erblicken war, aus unmittelbarer Nähe herab. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. errichtet, verbindet er, nach dem Vorbilde alter märkischer Befestigungen gestaltet, als troziger Euginsland zugleich den Zweck der Erschließung märkischer Landschaftsreize. 55 Meter strebt der Turm über seinen Untergrund empor und hat eine Höhe von 79 Meter über dem Spiegel der Havel. Betrachtet man ihn vom Wasser aus, so begreift man, daß der Ausblick von der Plattform, der weit hinüberschweift bis zur klassischen Silhouette Potsdams, nach Spandau und zum Häusermeer Berlins, ein unvergleichlich bezaubernder sein muß.

Lange Zeit noch begleitet der wechselvolle Anblick der schönen Anhöhe die Motorbootsinsassen. Von rechts grüßen die malerisch gelegenen Ortschaften

Gatow und Cladow, denen ihre schöne Lage, ländliche Umgebung und Stille, in die nur von Zeit zu Zeit ein leises Pulsen der Großstadt dringt, einen besonderen Reiz gibt. Die hier bei glühendem Sonnenschein im Farbton zwischen tiefstem Blau über leichtes Türkis hinweg zum silbernen Grau sanft flutenden Wellen der Havel locken das bemittelte Berlinertum sich in diesen Dorfschaften anzusiedeln, wovon zahlreiche, teilweise erst neuerbaute Landhäuser in geschmackvollem Baustil beredtes Zeugnis ablegen. Im Gegensatz dazu schauen aus dem Grün der Obstbäume noch strohgedeckte Viebelhäuser hervor, hier und da niederländische Herkunft verratend. Aber auch wer es bisher noch zu keinem Grundbesitz gebracht hat, strebt an sommerlichen Tagen hinaus zu jenen lieblichen Stätten und gibt sich hier gern dem Genuß von Luft, Sonne und Wasser hin. Die Segelboote, welche die Wasserfläche bevölkern, sind kaum zu zählen, und an den Landungsstegen regen sich geschäftige Hände, um die Fahrzeuge für die Ausfahrt klarzumachen. Gemäch-



Strandbad Wannsee mit Wandelhalle
phot. W. Burghardt Stereo Nr. 4764 ()



Strandbad Wannsee: Übersicht
phot. W. Burghardt Stereo Nr. 4763 ()

licher geht es auf den Badewiesen der beiden Dörfer zu: Man verträumt am Strande den Tag, badet oder sonnt sich und läßt im behaglichen Dasein die wenigen Stunden der Erholung von den Alltagsmühen abrollen. Oftmals ist vom Boote aus die Warnung zu lesen: „Baden verboten!“, aber das schert die Badelustigen wenig, die auch von der Aufsichtsbehörde trotz des ergangenen Verbots kaum belästigt werden. Denn auf Zucht und Ordnung wird auf dem Badeplatz von selbst gehalten, um sich die Badefreuden nicht aus eigener Schuld verkümmern zu lassen.

Das Treiben hier ist aber gar nichts gegenüber dem Gewimmel von Menschen, das in der Ferne auf dem andern Ufer der Havel wahrnehmbar wird. Dort liegt das große „Strandbad Wannsee“, von dem Boot vorerst noch durch das malerische Bild des in den Strom hineinragenden „Schwanenwerders“ getrennt. Einst eine umfangreiche germanische Siedlung, später Odland der Cladower Bauern, ist der Werder heute mit

schönen Landhäusern und baumreichen Gartenanlagen angebaut. Jetzt wird das schönste Strandbad Berlins erreicht, auf dessen fast einem Kilometer langem Strande sich nicht selten 70–80 000 Menschen tummeln. Der Ursprung des Badegedankens geht auf den Entschluß des damaligen Landrats von Stubenrauch zurück, dem tiefen Bedürfnis von Tausenden zu entsprechen und ein Stückchen Havelufer am Wannensee zum gemeinsamen Baden beiderlei Geschlechts freizugeben. Sein Versuch im Jahre 1907 gelang, der Zuspruch zu der Neueinrichtung steigerte sich bald gewaltig und so erwuchs aus dem einst höchst ursprünglichen „Freibad“ heute, nach fast 25 Jahren, ein mit allen Erforder-



Abend an der Havel

phot. Dennemann, Verkehrsamt Berlin

nissen der Neuzeit ausgestattetes Seebad, das zwar kein Swinemünde oder Westerland ist, aber entschieden das beste darstellt, was der Berliner eine Stunde weit von dem in der Sonnenhitze kochenden und brodelnden Steinmeer Berlins in so herrlicher walddreicher Umgebung haben kann. Das Berliner Bürgertum, das die Glücksgöttin nicht allzusehr mit Barmitteln ausgestattet hat, zählt vornehmlich zu den Besuchern des Bades. Nahe heranfahren darf das Boot nicht, denn bald würde das Megaphon der auf weit vorgebautem Steg untergebrachten Rettungswache es aus dem durch Bojen abgegrenzten Wasserbereich hinausweisen. Aber man gewinnt auch so einen Überblick über die großen Parkanlagen und zahlreichen, teils am Abhang liegenden Gebäude des ausgedehnten Bades.

Hier dehnt sich das Gebiet des Großen Wannsees mit seinen hügelumrahmten villen- und parkgeschmückten Buchten, in denen die Segelboote, Mast hinter Mast, vor der Boje liegen. Einst war der Wannensee noch eine weltabgeschiedene stille Wasserfläche, als der junge Dichter Heinrich von Kleist weltmüde mit letztem Blick auf seine sonnenflimmernde Schönheit sah . . . jetzt ist er zum erholungspendenden Wasser der Reichshauptstadt geworden. Entzückende Bilder in wunderbarsten Farbentönen bieten sodann die Kulissenartig vorgeschobenen Uferpartien des sich bald verengenden, bald wieder erweiternden Flusses. Märchenhaft taucht die grüne Pfaueninsel auf, die einst der Große Kurfürst



Luft- und Wasserbad am Tonjee



Aus Stereoserie S. 118



Groß und Klein auf der Märchenwiese



Aus Stereoserie S. 114

seinem Alchemisten Kunkel schenkte, der bei seinen Versuchen, Gold zu machen, das „Kunkelglas“ erfand. Friedrich Wilhelm III. gestaltete das Eiland zu einem schönen Schloßpark um, an dem sich noch heute das Auge des Besuchers der Insel erfreuen kann.

Das folgende größere Havelbecken durchquerend, grüßt über dichte Föhrenwälder herüber der auf hochragender Anhöhe weit sichtbare Turm der in russischem Stil erbauten Peter-Pauls-Kirche von Nikolskoe, der letzten Ruhestätte von Prinz und Prinzessin Friedrich Karl und ihrem Sohn. Nachdem sich rückwärts der Kaiser-Wilhelm-Turm noch einmal auf kurze Zeit gezeigt hat, geht die Fahrt an der sich weit ins Wasser hinein erstreckenden Halbinsel von Sakrow vorbei. Das künstlerisch geschulte Auge ergötzt sich an der römischen Basilikaform der Heilandskirche „am Port“, d. h. der Bucht, in welcher der Schiffer bei Sturm Zuflucht sucht.

Nun kommt Potsdam mit seiner Umgebung in Sicht. An dem eine weite Sicht gewährenden Jungfernsee vorbei fesselt vor allem links die hohe grüne Mauer des Schlosses Babelsberg, des Lieblingsitzes Kaiser Wilhelms I. Nochmals wird eine Wasserenge durchfahren, dann gleitet das Boot an der Heiligen Geistkirche, auf deren Plaze einst die alte Burg stand, auf der „Potsdamer Havel“ entlang. Aus den erhaltenen Gebäuden vergangener Zeit schaut ein gutes Teil brandenburgischer Geschichte herab. Rasch zieht die ehemalige Havelresidenz mit ihren mit Eichwald bedeckten Höhen vorüber, und zwischen den prächtigen Waldungen des Wildparks und der Kunersdorfer Forsten gehts weiter abwärts zum gefährlichen Schwielow See, der größten Ausbuchtung der Havel. Wie ein Scherenschnitt erscheinen die Türme und Kuppeln Potsdams am blauen Himmelsgrund. An hübschen, in Licht und Sonne getauchten Ortschaften vorüber, nähert sich das Endziel der Fahrt: die Inselstadt Werder. Lange schon ist der eigenartige schlanke Spitzturm des Städtchens, an den sich die Dächer traulich anschmiegen, zu erblicken. Eine Hügelkette, mit mehreren Gasthäusern auf der Höhe, die der Stadt einen malerischen Hintergrund gibt, diente ehemals dem Weinbau, heute ist sie in einem Umfang von über 2000 Morgen mit Obstgärten bedeckt, in denen das weltbekannte „Werdersche Obst“, besonders Kirschen, gezogen wird. Wer Werder einmal in seiner Baumbüte gesehen hat, wird diesen überaus anmutigen Anblick nicht so leicht wieder vergessen! . . .

Man kann von der Havel nicht Abschied nehmen, ohne der Sonnenuntergänge über dem Wasser, die überdies zu den besonderen Schönheiten der Mark gehören, kurz zu gedenken. Hereinbrechender Abend in Werder: als strahlenloser Glutball versinkt die Sonne, letzte wundervolle Lichtreflexe auf die Wassersfläche und auf das ganze Tal malend. Ihr Fanal hat sie noch an den höchsten Wipfeln der Föhren angezündet, die größer und größer, in Gold und Violett getaucht, in das abendliche Dunkel hineinwachsen. Immer schwärzer werden die Höhen, immer düsterer die Wassersfläche, bis der Vollmond heraufkommt und mit seinem Silberlicht die wunderbaren Nachtschatten durchkreuzt. — —

Sicherlich haben auch andere Teile der Havel ihre besonderen Reize, so der Oberlauf bei Tegel, dessen Ufer großen Parkanlagen gleichen. Doch führt die Motorbootfahrt von Spandau bis Werder an so mannigfachen schönen Punkten vorüber, daß sie so recht geeignet ist, dem Berliner die Heimat und dem Fremden die Eigenart der märkischen Havellandschaft zu erschließen.





Auf der Märchenwiese



Aus Stereoserie S. 114

Die Märchenwiese und das Tonseegelände gehören zu den sieben Nachbadegeländen, die am Mohnener- und dem nahen Tonsee nach und nach entstanden sind, worüber Näheres in „Kamera und Palette V“ mitgeteilt wird. Hier treffen die Lichtfreunde aus allen Teilen der Weltstadt zu paradiesisch-frohem Wochenendfreibien zusammen.



Kinder Sonnenland auf Tonseegelände



Aus Stereoserien S. 113 und S. 120

Die Nacktkulturbewegung, ein Kulturfördernder Faktor?

Mit 8 Abbildungen der Körperkulturschule Adolf Koch*

Von Adolf Koch

I.

Jede Zeitepoche hat ihre bestimmten Ausdrucksformen. Ich erinnere an die Gotik im Mittelalter, die sich in der bildenden und darstellenden Kunst, in Bauwerken und Kleidung immer wieder als selbstverständlicher Bestandteil widerspiegelte, um ein Beispiel zu nennen. Das vorige Jahrhundert war vorwiegend auf Training des Geistes eingestellt. Das Leben des Einzelnen und der Gesamtheit zeigte eine entsprechende Gestaltung. Bis in das Kleinste ist das geistige Prinzip nachweisbar, das zu einem Übertraining wurde. So zeigten z. B. die Stundenpläne in den Schulen im Höchstsfall 2—3 Turnstunden in kleineren und größeren Städten, auf dem Lande und in kleinen Gemeinden für Jungen eine Turnstunde, für Mädchen keine! Dem gegenüber standen 24—36 „geistige Bildungstunden“. Die Universitäten kannten bis vor ganz kurzer Zeit überhaupt keine Stunden für Leibesübungen. Ein kleiner Ausgleich gegenüber diesem geistigen Drill war die Militärdienstzeit. Die schwächeren Naturen hatten auch diesen kleinen Ausgleich nicht, denn sie waren militärdienstuntauglich. Der Idealtyp des Menschen war die mit Wissen und Wissenschaft vollgepfropfte Natur. Examen über Examen schafften äußere Bewertungsmaßstäbe und die einzige Möglichkeit, „aufwärts“ zu gelangen. So wurde das geistige Prinzip doch nur die Grundlage für eine äußere Form, für das Berechtigungsweisen mit den vielen Zeugnissen einerseits, den Titeln, Orden und Ehrenzeichen andererseits. Der Geist war der Mittelpunkt, der Körper war nichts. Geistige Arbeit wurde geschätzt, körperliche Arbeit minder bewertet. Die sich kaum verstehenden Bevölkerungsklassen, die Unterschiede zwischen Geistes- und Handarbeiter fanden hier ihren natürlichen Boden.

II.

Der Mensch der Gegenwart, auch der Jugendliche, ist das Produkt jener geistig überbetonten Epoche. Die Mechanisierung in Büro und Fabrik im letzten Jahrzehnt tat das ihrige zu einer weiteren Unterdrückung freier Körperbewegung. Der Mensch fühlt sich als Teil einer Maschine, als Teil eines mechanischen Geschehens, als winziges Teilchen eines laufenden Bandes: es fehlen ihm die Möglichkeiten zur Naturverbundenheit, weil er das Stück Natur, was er selbst ist, nicht kennt. Der Mensch der Gegenwart kann also nicht harmonisch sein, sondern führt ein gespaltenes Dasein. Diese Gespaltenheit ist um so größer, je mehr der Mensch dem mechanischen Milieu unterliegt. Diese Gespaltenheit drückt desto schärfer, je mehr die soziale Not der Zeit

* Mit Genehmigung des Verlages Ernst Oldenburg, vergl. auch „Die Schönheit“. Jhg. XXV. Seite 3 ff. Gymnastik Adolf Koch.



Knieendes Mädchen (Gymnastik)

Körperkulturschule Adolf Koch

durch schlechte Bezahlung, Überstunden, Wohnungsnot auch dem Wohlenden nicht die Möglichkeit einer Gegenentsaltung gibt. War im vorigen Jahrhundert wenigstens der Geist noch Mittelpunkt und der Glaube an den Intellekt vorhanden, so hat die technisch mechanisierte Gegenwart den ohnehin schon unterdrückten Leib zu einer willenlosen seelenlosen Form gestempelt.

III.

Turnen und Sport haben den Versuch gemacht, eine Ausgleichsmöglichkeit zu schaffen, konnten aber den Menschen nicht schaffen, der die Gegenwart meistert, der in der Zeit steht und zugleich über ihr. Turnen und Sport standen neben dem bisherigen Leben des Einzelnen und der Gesamtheit als losgelöste Erscheinungsformen. Irgendwelche Beziehungen zur persönlichen Gestaltung haben nur diejenigen wenigen gefunden, die zufällig durch die Jugendbewegung gegangen sind. Auch die Gymnastik in bürgerlichen Kreisen blieb mehr oder weniger Modeerscheinung, niemals aber dauernder oder gar beeinflussender Lebensbestandteil. Dasselbe gilt auch für die Nacktkulturbewegung in den sogenannten neutralen Freikörperkulturbünden.

IV.

Es ist aber nicht zu leugnen, daß die Beschäftigung mit dem Körper — sei es im Turnen, sei es im Sport, sei es auf einem Nacktkulturbadeplatz, sei es in der körperbetonten Modiform, sei es im Kabarett oder auf der Bühne — Kenntnisse vom Körper überhaupt vermittelt hat, die vorher nicht mehr vorhanden waren. Das müssen wir ehrlich zugestehen, wenn uns auch die vielen mondanen „Körpererkenntnisformen“ nicht zusagen. Wer aber heute an den Ufern unserer märkischen Flüsse und Seen die Wochenendbewegung verfolgt, der



Handstand

Körperkulturschule Adolf Koch

wird den Unterschied gegenüber der Zeit von 1900 mehr als deutlich empfinden. Langsam erwacht etwas Sehnsucht nach Erde, Suchen in der Natur, — wenn auch zumeist mit Grammophon, Jazz und Radio. Es gilt auch nicht hier Wertmaßstäbe anzulegen, sondern nur sachlich festzustellen, was vorhanden ist. In diesen Gegenwartszuständen liegen aber die Grundlagen für einen neuen modernen und freien Menschen, der nicht mehr willenloser Sklave seines mechanischen Arbeitsmilieus ist.

V.

Und was hat das alles mit Nacktkultur zu tun? Soweit die Nacktkultur aus Baden in Licht, Luft und Sonne besteht, — was sicher besser ist und gesünder als mit Kultureläppchen — also im wesentlichen aus Weglassen der Badehose, gliedert sie sich ein in die beginnenden neuen Formen vorhin geschilderten Art und verdient schon aus diesem Grunde Förderung und Unterstützung, weil die Nacktkulturbewegung den weitesten Schritt vorwärts getan hat. Es gibt aber in sozialistischen Kreisen eine andere, weitgehendere Bewegung, die heute zusammengefaßt ist im Verband Volksgesundheit und ihren typischsten Ausdruck gefunden hat in einigen „sozialpädagogischen Freikörperkulturschulen“ in Berlin, Hamburg und Elberfeld.

Diese Bewegung geht bewußt aus von dem gespaltenen Menschen der Gegenwart und will in ihrer Zielstellung Körper und Geist in Einklang bringen, gleichzeitig aber auch den unterdrückten Leib fähig machen, sich den veränderten Berufs- und Lebensformen der Gegenwart anzupassen, biologisch gesehen: einzugliedern. Der uns allen bekannte Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld, der Mitbegründer und langjährige Förderer der stetig wachsenden Freikörperkulturbewegung und unserer Körperkulturschulen, schreibt einmal treffend: „Da der Mensch ein Stück Natur ist, und Liebe das aufbauende Element des Lebens, so folgern wir: Starkes Leben äußert sich in einheitlicher Liebe zur Natur und zum Menschen. Mensch und Natur sind eines nur.“ Diese Äußerung kann zugleich als Zielstellung aufgefaßt werden, aus der sich folgende Auswirkungen ergeben: Die Nacktkulturbewegung hat auszugehen von der Erkenntnis, daß Kultur und Zivilisation die natürlichen Reizfaktoren Licht, Luft, Sonne, Bewegung unterbinden. Die fehlende Bewegungsfreiheit und eingeschränkte Bewegungsmöglichkeit ist zugunsten von einseitiger, unzweckmäßiger Körper- und Berufsarbeit eingeschränkt. Die Auswirkungen hinsichtlich der gesundheitlichen Verfassung des Menschen zwingen uns als Anhänger der Nacktkulturbewegung zur Schaffung biologisch ausgleichender Lebensbedingungen durch Bäder, geeignete Gymnastik, Bürstmassagen, Höhen Sonnenbestrahlungen, vernünftige Ernährung. Der letzte Faktor greift schon in das Leben des Einzelnen aktiv ein und gestaltet es im Sinne der Überwindung der unzweckmäßigen Eiweiß- und Salzernährung. Es werden also die Grundlagen zu einem gesundheitlichen Neubau gegeben. Ebenso wichtig ist aber eine Neugestaltung seelischen Erlebens. Die vorhin geschilderte Gegenwart hat viele Minderwertigkeitsgefühle geschaffen,



Großstadtkinder in Licht und Sonne



Großstadtkinder in Licht und Sonne

die oft kaum noch als solche empfunden werden. Denn sonst wäre es unerklärlich, daß die Massen stumpf in Wohnlöchern haufen und immer wieder die unwürdigsten Arbeitsbedingungen eingehen, — sonst würde der kraftvolle Wille durch irgend eine Empörung schon irgendwann einen Ausdruck gefunden haben. Wir brauchen also als Gegenpol den innerlich revolutionären Menschen, der die Krebschäden der Gegenwart erkennt und soweit als möglich an der Beseitigung derselben arbeitet. Und in diesem Sinne soll der Leib nackt bejaht werden, — wie er zunächst auch sei, ohne falsche Scham. Nicht nur der schöne Körper soll betrachtet werden, sondern ebenso der ausgemergelte Arbeiterkörper, der gequälte Leib der Arbeiterfrau, in seiner Einheit gestört durch zahllose Fehlgeburten. Das ist nicht immer angenehm, wie eben Wirklichkeit selten schön ist. Wer aber körperlich und seelisch befreien will, muß der Wirklichkeit ins Gesicht sehen können, muß an diesen gespaltenen Menschen arbeiten und die seelische Befangenheit lösen zugunsten bejahender Lebensfreude. Spiel und Freude in der Gymnastik, Überwindung der Sexualscheu zugunsten eines freien aber verantwortlichen Geschlechtslebens sind neben dem Erkennen positive Faktoren. Wenn wir in der Gymnastik — die nicht Modeerscheinung, sondern Lebensbestandteil geworden ist — dem Menschen sein Ich neu zum Bewußtsein bringen, seine Individualität wecken, den Willenstrieb üben, dann schaffen wir die Grundlage für eine Persönlichkeitsbildung in der Gegenwart. Die Bejahung des erdgebundenen Trieblebens im Sinne eines natürlichen Lebensgefühles ist unser Ziel. Wenn die Nacktkulturbewegung dann unter den Gegenwartsverhältnissen den Menschen den Sinn für ihre Lage schärft, ihnen die Zusammenhänge von Körper und Beruf, Leib und Wohnung klarlegt, wird eine neue Körperseelische Einheit wachsen. Nicht zurück zur Natur im romantischen Sinne darf die Nacktkultur wollen, sondern den Menschen befähigen in dem jetzigen Leben die Natur in sich und um sich zu empfinden, zu gestalten — um sich selbst, seine Umwelt, seine Gegner zu meistern!



Am Blumenthal

phot. R. Wenzel

Dornröschens Brautfahrt

Von Walter Truhlsen



In dem großen Hause der Schallplattengesellschaft herrschte Hochbetrieb. In allen Einzelkabinen sangen, jazzten und rauschten die Vorspielapparate, während die großen tonstarken Instrumente machtvoll aus den oberen Stockwerken dröhnten. Die kauf lustige Menge, aus allen Kreisen und Geschmacksrichtungen zusammengesetzt, drängte sich wartend vor den luxuriös eingerichteten Kabinen, eine Schar von flotten Verkäuferinnen in schmucken Uniformkleidern huschten durch die Reihen, um immer neue Platten nach der Auswahl der Musikliebhaber herbeizuschleppen und auf die Apparate zu legen, deren Teller sich unermüdlich drehten.

Auch Hansi Troll eilte mit einer soeben verlangten Platte in ihre Kabine, in der ein junges Pärchen saß, das, unbekümmert um die Wartenden, sich Platte um Platte vorspielen ließ, um auf diese Weise ein billiges Sonderkonzert zu genießen, obwohl die zu kaufende Platte lange vorher schon zu Hause aus dem Katalog gewählt war. Während die jungen Leute in bequemen Korbesseln den Musikstücken lauschten, stand Hansi Troll, die Verkäuferin, mit einer gewissen Resignation daneben. Sie hörte diese Musik kaum noch, obwohl sie selbst innige Musikliebhaberin war. Besonders heute war sie innerlich mit Dingen beschäftigt, die ihre feine Seele weit über diesen Alltag hinausstrugen, Dinge, von denen sie instinktiv fühlte, daß sie in irgend einer Weise einen entscheidenden Einfluß auf ihr sonst recht stilles Leben ausüben würden.

Mechanisch wechselte Hansi die Nadel der Schalldose, legte die neue Platte auf und ließ den Teller laufen. Und schon waren ihre Gedanken wieder mit der einen schwellenden Frage beschäftigt, die sie nun bereits seit Wochen erfüllte. Plötzlich zuckte sie zusammen. „Ich hab' eine kleine braune Mandoline“, erkönte es frisch und lebensfroh aus dem Schalloch des Grammophons. Blißschnell spannte sich eine klingende Brücke aus ihrer Gedankenwelt hierher in den lärmenden Alltag. „Die begleitet jeden Sonntag mich ins Grüne“, sang es weiter zu dem schmissigen Rhythmus der Saiten, und „dideldideldimdim, dideldideldimdim, dideldum“ klopste ihr Herz im Takte mit, „und sie läßt sich ach so gerne von mir streicheln“ . . . eine rote Welle schoß zärtlich über ihr feines liebes Gesicht, das unter blonden Locken träumerisch hervorlugte. Hansis Gedanken nahmen Form und Gestalt an, während die Platte ihr flottes Lied weiter und weiter spielte.

Heute war ja Sonnabend, Wochenende! Ein herrlicher Maitag verschwendete draußen Sonne und Wärme, Blüten und Duft. Und heute nachmittag wollte Peter sie am Bahnhof erwarten, sie sollte mit ihm hinausfahren aus dem lärmenden Berlin, hinaus in die Mark, hinaus nach Tiefensee. Zelt und alles für eine Wanderung durch den

herrlichen Blumenthal wollte er im Rucksack haben . . . und sie sollte doch kommen und zum erstenmal den Zauber einer Zeltnacht da draußen genießen.

Peter Hasemann war erst vor kurzen Wochen in ihr stilles, zurückgezogenes Leben getreten, das sie reif und ernst gemacht hatte, während sie doch jung und sehnend geblieben war, unberührt von aller Häßlichkeit des Alltags, der nie Gewalt über sie bekommen hatte und sie auch nie unterkriegen sollte. Das war ihr fester Entschluß in diesen manchmal recht harten Jahren gewesen, und sie war sich treu geblieben, bis eines Tages, als sie mit ihrem Liebling Flocki spazieren ging, der Hund einen Herrn, der wie wartend an einer Straßenecke stand, vertraulich beschnupperte und nicht wieder wegzulocken war. Der nicht mehr junge Mensch streichelte das kleine Tier freundlich und brachte den Hund dann zu ihr. Zwei Augen kreuzten die ihren, die einen eigentümlichen Bann auf sie ausübten, und mit achtungsvollen Worten warb der Mann um ihre Bekanntschaft. Und sie, die sonst allen ausgewichen, sie gab zu ihrem eigenen Erstaunen nach. Es dauerte nur wenige Tage, da hatten zwei Menschen sich gefunden, von denen jeder fühlte, daß er seit langem des anderen bedurft hatte. Aber eine frühere Enttäuschung häumte sich erinnernd in ihr auf, sie wollte nicht, nie mehr, an einen Mann, an ein Glück glauben . . . und doch fühlte sie nur zu klar, daß hier in diesem bescheidenen Menschen ihr ein Mann gegenüber stand, dessen weiche, feine Seele ihr mit jedem Blick, jedem Wort und jeder Bewegung ein Glück zu verkünden schien, das für sie das einzige war, was sie sich in ihren Träumen ersehnt hatte und das es je für sie geben würde. Wie ein jähes Erschrecken kam es über sie, denn sie fühlte nun, daß sie Weib war, daß das Machtvollste und Schönste in ihr all' diese ernsten Jahre nur geschlafen hatte und nun erwachen und aus Tiefen zur Sonne wollte. Sie ward sich erschauernd in dieser Zeit bewußt, daß dieser Mann, der mit ganzer Seele um sie warb, sie eines Tages erringen würde, ja, daß sie ihm bereits verfallen war, ohne daß er es selbst zu ahnen schien. Aber als er seine Arme inniger und inniger um sie legte, als ihre Lippen in tiefen Küssen zueinander sprachen, da erkannte sie, wie sehr seine Seele schürfend in ihre Innenwelt gedrungen war, daß er in seiner Zartheit ihr nur Zeit lassen wollte, sich klar zu werden, daß er ihr Weibtum, dessen Erwachen er fühlen mußte, nicht bedrängen, sondern ehren wollte, daß der Besitz ihrer Seele ihm das Wertvollere war, daß er ihr nichts nehmen würde, was sie nicht willig war, ihm aus ihrer Seele heraus zu schenken. Hansi dankte es ihm unendlich, daß er ihr diese Freiheit ließ; und dann waren sie beide in ein wunderbares Reich eigener und tiefster Harmonie eingezogen. Sie wurde ihm Gefährtin auf den sonntäglichen Wanderungen, die er so sehr liebte und auch ihr wert zu machen verstand; und immer blieb er seiner Art treu, die mit ganzer Seele warb, begehrte und achtungsvoll zurückhielt. Auch das wußte sie, daß nicht der leiseste Untergedanke in ihm war, als er ihr für diesen Sonnabend ein Wochenende mit Übernachten im Zelt vorschlug.



Naturfreuden

Aus A.-K. 160. Photo 4072 *

phot. Bruno Wolf

Und doch zitterte sie . . . schwankte . . . und wußte nicht warum. Sie bebte bei dem Gedanken an seinen Vorschlag . . . aber nicht vor ihm, dem Manne, nein, dazu war ihre Liebe zu tief, zu innig.

Was sollte sie nur tun?? Etwas Bewußtes und doch gewaltig Geheimnisvolles stieg vor ihr in ihrem hoch und nieder schwellendem Empfinden auf. Was sollte sie tun? Ihm die Partie, die er mit besonderer Freude vorbereitet, abschlagen? Nein, das wollte, das konnte sie nicht. Oder auf morgen als Tagesstour verschieben? War das nicht Kleinlich und häßlich ihm gegenüber? Sähe es nicht wie Mißtrauen aus? Und verdiente Peter dieses Mißtrauen? Gerade er, der nie die geringste Situation oder Schwäche bei ihr ausgenutzt?

Nein, das durfte sie nicht, das verdiente dieser Mann nicht!

Aber

„Danke, Fräulein, die andere Seite brauchen wir nicht, „Dornröschens Brautfahrt“, das kennen wir, wir nehmen diese Platte“, klang es plötzlich wie aus weiter Ferne an Hansis Ohr, ohne daß sie sich bewußt geworden war, daß die Platte zu Ende gespielt war, der Apparat sich ausgeschaltet hatte, und sie im Begriff gewesen war, die Platte umzudrehen.

Das verliebte Pärchen erhob sich, die Verkäuferin geleitete sie zur Kasse und hörte noch, wie die kleine Schwarze zu ihrem Begleiter mit zärtlichem Blick sagte: „Komm schnell, Hans, dann bekommen wir noch unsern Zug und können heute abend noch zeitig genug mit dem Boot heraus.“

Also auch Wochenendsfahrt, dachte Hansi Toll.

Eine glückselige Entschlossenheit kam über sie. Es war schon Spätnachmittag. Bereitwillig erteilte der Chef der tüchtigen Verkäuferin, die seit Jahren im Geschäft tätig war, Urlaub für die letzten Stunden, und der nächste Autobus führte Hansi davon.

„Und sie läßt sich ach so gerne von ihm streicheln“, tönte es mit fröhlichem Dideldideldidim fortgesetzt in Hansis Ohren während der schnellen Fahrt.

Zur bestimmten Stunde trafen sich Peter und Hansi am Bahnhof und fuhren im Schein der tieffstehenden Sonne hinaus. Hinaus aus dem drückenden Dunstgürtel, der sich um die pulsierende Peripherie der ruhlosen Großstadt klammert. Doch nicht lange, dann begann die im köstlichen Frühsommer schwelgende Mark an den Fenstern ihres Abteils vorbeizuwandern.

Die herrliche, wunderatmende Mark. Sieh nur, wie sieghaft die flitternden Sonnenstrahlen über die grünen Kornfelder fluten, die ihre Ährenfinger im leisen Atem des Windes zitternd spielen lassen; sieh' nur, wie rot flammt der Mohn dort am Rande der Böschung, und dort das Blau der Kornblumen, umflutet es die grünen Inseln nicht wie ein träumendes Meer? Schlanke, helle Birken huschen vorüber und lassen voll Übermut ihre feinen Äste und Blätter glitzen, und dort, dort trinken die wuchtigen Kiefern das Gold der Sonne in ihre Stämme

und streifen wie leuchtende Säulen vorüber, an denen die grünen Kronen wie damastene Fahnen hängen. Eine alte Mühle wackelt vorbei und träumt davon, nun bald ihre mächtigen Flügel in der Umarmung des Windes drehen zu können, damit aus dem gelben Korn weißes Mehl wird. Zufriedene Rinder trotten vorbei, aus deren strotzenden Eutern morgen in aller Frühe die weiße Milch in die nie schlafende Stadt wandert, um sie zu erquickern.

Immer neue Bilder rollen vorüber, unerschöpflich in ihren Motiven und Stimmungen; alles lockt und ruft, man möchte aussteigen! Aber Peter und Hansi wollen weiter. Ausgerüstet mit dem neuen Zeltschein der Forstverwaltung der Stadt Berlin, stehen ihnen nach freier Wahl alle für Zeltlager freigegebenen Stätten zur Verfügung, für eine einzige Reichsmark welch gesundes, herrliches Vergnügen!

Peters Zelt hat sich für heute nacht schon seinen Platz ausgesucht . . . und nun, nach einer Stunde Fahrt, sind sie am Ziel und steigen aus.



Tiefenjeer Forst

phot. Walter Truhlsen

„Machtvolle Eichen haben sich zwischen die fröhlichen Birken gerammt“

Tiefensee! Peter und Hansi wandern einige hundert Meter die Landstraße neben den Bahngeleisen entlang, dann geht es über diese hinweg, und schon nimmt sie der Wald, dieser herrlichste aller märkischen Wälder, auf. Machtvolle Eichen haben sich zwischen die fröhlichen Birken gerammt, und herbe Kiefern marschieren in nachdenklichen Reihen dem schattigen Wege zur Seite, der quer durch den Tiefenseer Forst führt.

Perlende Lautentöne, vereint mit vollen, munteren Stimmen, tönen mit rhythmischen Melodien verschwommen durch den Wald, sie wehen von dem idyllischen Heim herüber, das der Reichsverband Deutscher Jugendherbergen am nordwestlichen Ufer des Gamensees errichtet hat.

Der Gamensee! Nach kurzer Wanderung blinkt er wie ein großes strahlendes Auge aus seiner schattenreichen grünen Umrandung zum hohen Uferrand grüßend heraus.

„Der Gamensee, unser Ziel für heute, ehe es morgen weiter zum stillen Blumenthal- und nahebei zum Faulen See geht“, spricht Peter zu seiner Begleiterin und bricht damit das sinnende Schweigen, das wie eine Selbstverständlichkeit über die beiden Wanderer gekommen war, als sie sich dem webenden Zauber der schönen Natur hingegenossen fühlten. Sie steigen die Böschung unter dichtem Laubwerk hinab und schreiten unter einem tiefen, geheimnissvollen Blätterdach am Seeufer entlang.

„Und hier unser Zeltplatz, der Gamengrund“, fährt Peter fort. Hansi läßt ihre Blicke über die freundliche Lichtung schweifen, die sich am Südufer des Sees vor ihnen auftut und ebenfalls von hohen, schattigen Hängen umsäumt ist.

Ein kleiner unregelmäßiger Kreis brauner und grüner Zelte ist wie eine Pilzsiedlung auf dem grünen Grund emporgeschossen, und munteres Leben tummelt sich in fröhlichem Spiel herum. Junge, sonnenbraune Gestalten von frischen Mädchen und sehnigen Männern, nur mit leichten Badebekleidungen umhüllt, haben sich hier eine eigene kleine Welt, ein eigenes Reich sonniger Freude geschaffen.

Mit herzlichem Hallo werden die neuen Ankömmlinge begrüßt, die nahen Büsche dienen Peter und Hansi als Umkleidekabinen, schnell das Badezeug aus dem Rucksack und hinein in den sonnigen See.

Dann geht es an die Arbeit. Eine glückselige Schaffensfreude durchrieselt Hansi, und mit eigenartigem Beben in ihrem Blut, das ihren formenschönen, kraftvollen Körper jubelnd durchpulst, beginnt sie froh und unbefangen Peter an dem Aufstellen ihres Spitzzeltes behilflich zu sein. „Ihres Zelt“, wie innig klingt es, wie webt dies Zelt, ihr Zelt, schon im Entstehen eine tiefe Gemeinschaft zwischen diesen beiden, äußerlich fast herben Menschen, deren Seelen eine mächtige, rauschende Sprache miteinander reden, so daß nie eine Schwüle aufkommen kann, die die Harmonie stören könnte; eine Sprache, deren tiefste Beredsamkeit das Schweigen ist. — — —

Wie schnell drehte sich der Zeiger der Uhr für Hansi in all' diesem Neuen, das sie umgab. Da stand nun ihr Zelt in der Reihe der anderen, ein klein wenig abseits, doch auch ohne dies hätte sie es aus

tausenden heraus erkannt, denn: es war ja ihr Zelt, „ihr Zelt“, das Peter und sie errichtet hatten für die kommende Nacht.

Die Sonne hatte sich geneigt, die Vögel schlüpften zwitschernd zu ihren Schlafplätzen, zu Ende war auf dem Grund Spiel und Sport. Überall vor den lustigen Zelten regten sich fröhliche Hände und bereiteten die Abendmahlzeit. Hansi übernahm es wie etwas Alltägliches und doch so Wundereigenes, für Peter und sich die bescheidenen mitgebrachten Vorräte freundlich auf dem weißen Tuch herzurichten, das über den grünen Rasen gebreitet war.

Nun saßen sie sich gegenüber, und als Hansi das weiche, dankbare Ausleuchten seiner Augen traf, als ihre Hand unbewußt mit scheuem Streicheln über die wetterbraune Haut seines Armes glitt, da überkam die beiden Menschen ein nie gefühlter Zauber, der Zauber dieser Stunde, die sich ihnen hier vor den Toren der brausenden Großstadt vor diesem schlichten Zelt schenkte.

Noch nie hatte ein Mahl so herrlich gemundet. Hansi räumte sorglich alles wieder an seinen Platz und setzte sich still und fast zärtlich neben Peter. Weich lehnte sich ihr feines Köpfchen an seine energische Schulter, seine Finger glitten zart durch die Wellen ihres dunkelgoldenen Haares wie über die Saiten eines Instrumentes. Harmonien formten sich aus den pochenden Takten ihrer emporjauchzenden Herzen, atemlose Feierlichkeit hüllte sie ein.

In einem fernerem Zelt intonierte ein Grammophon.

Unwillig zuckte Hansi zusammen; wollte sie der lärmende Alltag aus ihrem Traum reißen? Sollte sie durchaus an ihr Leben in der brausenden Stadt, an ihre Tätigkeit erinnert werden?

Aber dann mußte sie lächeln . . . ganz selig lächeln, denn: „ich hab' eine kleine braune Mandoline“ jubilierte es lech durch den Frieden dieser Stimmung. Zärtlicher schmiegte sie sich an den Mann an ihrer Seite, „und sie läßt sich ach so gerne von ihm streicheln“, neckte es über den Grund, und als nun die Hand auf ihrem Scheitel unwillkürlich ihren Druck verstärkte, da mußte Hansi so hell, so herzlich hell und jung auflachen, daß Peters Augen sich erstaunt noch tiefer in die ihren gruben.

Und Hansi lachte, lachte von neuem so jubelnd, wie sie seit langem, wohl seit ihrer Kindheit nicht mehr gelacht hatte. Oft hatte sie wohl so lachen gewollt, aber nie gekonnt, und nun, o Wunder, nun hatte sie es wieder, ihr sonnenhelles, freies Lachen. „Was ist das?“ fragte der Druck der Hand auf ihrem Haar, fragte das Auge, das sie zu durchforschen suchte. Und Hansi lachte, lachte noch einmal, lachte aus tiefstem Herzen heraus und verstand, daß der liebe Mann, der sie immer nur von ernster, schöner Musik hatte schwärmen hören, jetzt nicht begriff, daß sie lachte, so lachen konnte über diesen einfachen, modernen Schlager.

Endlich begann Hansi zu erzählen: „Diese Platte, Peter“, sagte sie, mit einer Innigkeit, die sie selbst überraschte, „hat für uns eine Bedeutung.“ Und nun berichtete sie Peter das kleine Erlebnis von heute nachmittag aus ihrem Beruf, das ihr den Entschluß gegeben hatte, seiner Bitte zu folgen.



Der Blumenthal-See

phot. Walter Truhlsen

„ . . . ehe es morgen weiter zum stillen Blumenthal geht . . . “

Die Melodie verstummte. „Nun wird die andere Seite kommen“, sagte Hansi leise, ohne selbst zu wissen warum. Da klang es bereits von neuem durch den stillen Abend.

„Das ist sehr nett, was ist das?“ fragte Peter. „Dornröschens Brautfahrt“, erwiderte Hansi und war froh, daß Peter das tiefe Rot nicht gewahrte, das sich von ihren Wangen bis über den Ausschnitt ihres einfachen Dirndlkleides ergoß.

„Dornröschens Brautfahrt“, wiederholte Peter sinnend, während seine Hände die ihren fast bittend ergriffen und sie drückten, „Dornröschens Brautfahrt, nun habe ich einen Namen für dich, Hansi, . . . du mein Dornröschen, du, . . . du Dornröschen, das lange schlief, das nun geweckt ist und wach sein will, . . . du, du, mein Dornröschen, du!“ In unendlicher Zartheit küßten seine herben Lippen ihren Scheitel, ihre Stirn, ihren Mund! — — — — —

— — — Wohlig und verheißend atmet die träumende Sommernacht über dem kleinen Zelt Dorf am Gamensee. Kobolde huschen umher und versuchen keck die leichten Wände der Zelte zu lüpfen, denn der Mond hatte sich bereits auf seine nächtliche Reise gemacht und schaute mit listigem Blinzeln vergnügt und schief herunter. Die Kobolde wußten schon, was der alte Geselle gern sah. Aber da entsteigen die wispernden Nymphen dem See und schweben in lustigem Tanz heran und schwingen ihre milchweißen Nebelschleier um die stillen Zelte, so daß sie ganz im flüsternden Kleid der Nacht versinken. — — — — —

— — — Aus dem herrlichsten Schlaf fuhr Hansi auf, aus dem schönsten Schlaf, den sie je geschlafen hatte. Ein kühler Hauch der Morgenluft war über ihre Stirne gestrichen, ein schwacher Strahl des neuen Tages hatte ihre Augenlider gehoben, eine Lerche hatte sie wachgetrillert.

Ein vollkommen unbekanntes Gefühl durchrauschte sie. Wo befand sie sich denn? — — Zu Hause . . . ? . . . Nein . . . ! . . . Oder doch?? . . . Es war doch so heimisch um sie her . . . und wer hatte denn so sorgsam die Decke um sie gewickelt und ihr ein duftendes Kissen weichen Moores unter den Kopf gelegt??? Und über ihr giebelte ein spitzes Kleines Dach! . . . Hansi fuhr sich mit der Hand über die Augen. Aber das war ja ihr Zelt, das sie mit aufgebaut hatte mit . . . ja, nun wußte sie alles, und nun wußte sie auch, wer da neben ihr so ruhig und entspannt atmete . . . Peter!!! Hansi richtete sich vollends auf und sah in sein männliches Gesicht, dem der Schlaf einen eigenen Reiz gab. Ein wirbelnder Traum stürmte für Augenblicke über den See ihrer Gedanken; ihre Hand strich wie ein Segel über die dunkelbraune Flut, die das Gesicht des schlafenden Mannes krönte, und dann huschte sie wie ein fliehendes Reh in den erwachenden Morgen hinaus. Der plätscherte bereits lustig am Seeufer, der quinkelte übermütig in den Zweigen über ihr, der sumnte und schnurrte um sie herum, der rief mit unzähligen Stimmen aus dem Walde, der hatte schon sein bezauberndes Morgenlied begonnen, während alles noch schlief, was Mensch hieß. Nur Hansi war wach und freute sich der kleinen goldenen Tautröpfchen zu ihren Füßen und der weißen Flaumwölkchen am Himmel



Tiefensee Forst

phot. Walter Truhlsen

über ihr, die wie geheimnisvolle Staubwedel über die tiefblaue Kuppel des Himmels fuhren.

Und der See lockte und grüßte! Schnell warf Hansi ihr leichtes Kleid ab, schlüpfte behend aus allen Hüllen heraus und grüßte mit ihrem nackten, jugendfrischen Körper ihr leuchtendes Spiegelbild im Spiegel des Sees. Mit jauchzendem Glücksgefühl schwang sie sich in das frische Wasser, und kräftige Schwimmstöße führten sie schnell vom Ufer hinweg. Und wie das erquickende Naß ihren nackten, blut-erfüllten Mädchenkörper umkostete, spielte eine kühle Flut erwachender Gedanken um ihre Sinne . . .

Was war seit gestern mit ihr geschehen? Nichts . . .! Nichts, rief es in ihr, nichts und doch so viel! Gestern abend vor dem Zelt — — Dornröschens Brautfahrt wurde in der Ferne gespielt — — als Peter sie plötzlich küßte, küßte, wie er sie noch nie geküßt hatte, und als sie sie dann erwidert hatte, da war ihr bewußt geworden, was diese Küsse ihm beichteten. Unfähig und nicht mehr gewillt, ihr in seiner Liebe hellwach gewordenen Weibtum blind vorübergehen zu lassen, war eine Welle kraftvoller Hingebung in das Beben ihrer Lippen geströmt, die sie selbst erschreckt hatte. Als aber dann seine Hand stumm auf das offene Zelt wies, während er sich still entfernte, war es wie eine hastende, wohlige Flucht über sie gekommen. Etwas in ihr wehrte sich noch gegen den Gedanken, der nun reif zum Geschehnis vor ihr stand . . . sie wollte fliehen . . . und wollte doch bleiben — — — und dann fand sie es wieder ganz selbstverständlich, daß sie mit schnellem Entschluß in das Zelt schlüpfte und sich auf das Lager hinstreckte, das er fürsorglich hergerichtet hatte.

Sie suchte den Schlaf wie eine Befreiung aus dem strudelnden Meer ihrer Empfindungen, und der Schlaf suchte sie, weil ihr Körper naturgemäß nach Entspannung verlangte, und doch vollzog sich kein Ausgleich, denn irgend etwas Unnennbares stand dazwischen und erhob die Hände, lockte, bat und — wehrte!! Ihr wurde bewußt, was es war; die Seele hatte sich ihres Körpers bemächtigt, hier draußen losgelöst von allem, was sie bisher gehemmt hatte; die Seele wollte sich des Körpers als Instrument bedienen, um ihr Höchstes zu offenbaren.

Und dann . . .? Wie deutlich, wie klar stand es vor Hansis Empfinden, während sie immer weiter in den See hinauschwamm, dann hatte sie leise Tritte gehört. Das konnte nur Peter sein, er, der Mann, dem alles in ihr entgegenbelebte, — — — und es kam über sie wie eine Lähmung, wie ein wacher Schlaf, der ihre Augen schloß, aber ihr Herz lauter pochen machte. Sie fühlte, Peter stand vor ihr, sie fühlte seine Nähe, seine Liebe, die Kraft seiner Seele und Sinne, fühlte, wie er kämpfte — — —. Dann beugte sich der Mann nieder, um sie mit weichen Händen behutsam in die leichte Decke zu wickeln, die sie nur übergeworfen hatte, und seine Stimme rauschte in ihr Ohr. „Schlafe, du Liebe du, . . . du sollst vertrauen können, du sollst morgen mich nicht für schwach und schlecht und dich für gering und beschämt halten, . . . schlafe, du mein Dornröschen du, bis du erwachen willst!“ . . .



Auf dem Steg

Körperkulturschule Adolf Koch

phot. Heinz Runze

Das war das Geschehnis dieser Nacht, dieser Zeltnacht im grünen Dom des Waldes gewesen; es hatte ihr die Liebe des geliebten Mannes im höchsten Aufschwung gezeigt. Sie wußte nun, diesem Mann durfte sie vertrauen, und sie trug es wie eine süße Gewißheit in sich, daß ihr Schicksal von nun an ruhig neben dem seinen herschreiten würde, daß später reife Frucht sein würde, was heute nacht noch im edlen Reime gebändigt worden war. Sie waren eins durch den Gleichklang ihrer Seelen, sie würden eins werden durch die restlose Hingabe ihres körperlichen Ichs. — — — — —

Mit kräftigen Stößen wandte sich die gute Schwimmerin um und steuerte auf das Ufer zu. Mit flotten Crawlschlägen schoß sie wie eine Robbe durch den blizenden See. Nackt und schön entstieg sie dem Wasser und straffte ihren Körper noch einmal der frischen Morgenluft entgegen, ehe ihn wieder seine Hüllen bedecken sollten.

Aber Hansi hatte sich anscheinend in der Richtung geirrt, sie war etwas oberhalb der Stelle gelandet; an der sie ihre Kleider abgelegt hatte. Doch was tut es, alles liegt noch in tiefem Schlaf, kein menschliches Wesen ist zu erblicken, ein schneller Lauf die kurze Strecke am Ufer entlang, ein Huschen durch die zitternden jungen Birken und die tief hängenden Weiden führt sie zum Ziel. Wie eine Gazelle schmiegt

sich der blühende Mädchenleib durch das Grün, um plötzlich in jähem Lauf zu erstarren.

Vor ihr in einer kleinen verschwiegenen Ausbuchtung eine Gestalt, die nackte Gestalt eines Mannes!

Jäh bannst sich Auge in Auge in atemloser Plastik, der Mann mit flammenden Wangen und mit bebenden Brüsten das Weib. . . Peter und Hansi! Zwei liebende Menschenkinder in lebensfroher Nacktheit am erwachenden, taufrischen Gestade dieses in der aufgehenden Sonne glitzernden Sees.

. . . Wie ein Gebet der Schönheit und der Liebe rieselte es von den im Morgenwind wispernden Baumkronen hernieder . . . ein Klingen-des Schweigen wölbte sich wie eine schillernde Kuppel über dem Schicksal dieser beiden Menschen, die sich hier im Sonnenkleid der Nacktheit wortlos gegenüberstanden im Bewußtsein ihrer Liebe und des kommenden Wegs. Ihre Seelen legten ihnen ihre Liebe in die bebenden Hände, damit sie sich inbrünstig gegenseitig beschenken könnten.

Aus tiefster Quelle rauschte ihr Atem empor und spannte ihre Brust, während rings die Natur diesem hellen Lied der Liebe zu lauschen schien, bis ein übermütiger Vogel sein keckes, geheimnisvolles Kuckuck, Kuckuck ertönen ließ. Hoch über ihnen trillerte eine Lerche ihr Liebeslied in die blaue Luft . . . und sie beugten sich freudig dem Willen ihres Schicksals, das Erfüllung heißte.

Feierlich wie Peter schritten sie Hand in Hand dem Zelt zu, ohne die Augen von einander zu lösen.

Stark und stolz der erobernde Schritt des Mannes, willig und hingebend der weiche Gang des Weibes, das der Mann Dornröschen getauft hatte.

Und die Sonne flutete in jubelnder Verschwendung am Himmel empor und ergoß ihr morgendliches Gold mit strahlendem Beben über das kleine, dichtgeschlossene Zelt am Gamsensee.



Zelte am Tiefensee

phot. R. Wenzel

Durch das „Schöne Berlin“

Von Dr. P. Martell



Siegessäule

Stereoserie S. 93

Berlin als Residenz- und Hauptstadt des Deutschen Reiches bietet jedem Besucher eine Fülle von unvergleichlicher Schönheit, wird jedem zu einem unvergeßlichen Erlebnis, der Inhalt und Sinn einer Weltstadt zu deuten und zu erfassen vermag. Berlin gehört nicht nur den Berlinern, sondern jedem Deutschen; der stolze Aufstieg zur Weltstadt ist nicht nur das engere Werk des rührigen Berlinertums, sich widerspiegelnd in jener glanzvollen historischen Vergangenheit und lebensprühenden Gegenwart, sondern Berlin ist der aller Welt verkündete sichtbare Ausdruck des unermüdlichen, kräftersfüllten Deutschtums, das sich vor dem widrigsten Geschick nimmer beugen und niederdrücken läßt.

Sicher ist der ungewöhnliche Werdegang Berlins vom einstigen mittelalterlichen schlichten Fischerdorf bis zur heutigen nervenspannenden Weltstadt sowohl im städtebaulichen als politischen Sinn keine Alltäglichkeit in der Geschichte der Weltstädte, denn es bedurfte vieler Jahrhunderte harter und emsiger Arbeit, bis Berlin das wurde, was es ist. Besteigt man die Siegessäule, Mahnung und Erinnerung an Deutschlands glorreichste Zeit, so schweift der Blick über ein schier unendliches steinernes Häusermeer, das in seinem riesenhaften Ausmaß überwältigend wirkt. Ein unvergeßlicher Anblick, ein Städtebild von stärkster Monumentalität.

Rund um die Siegessäule eine Gruppe historischer Bauten; vor allem der stolze von Wallof geschaffene Reichstagsbau, 1884 bis 1894 im Stil italienischer Hochrenaissance mit 22 Millionen Mark Kosten erbaut. Vor diesem „Dem deutschen Volke“ gewidmeten Parlament erhebt sich wuchtig und packend das 1901 enthüllte, von Begas geschaffene Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck. Nicht weit vom Reichstagsgebäude, am gleichen blumengeschmückten Königsplatz erhebt sich das stattliche Generalstabsgebäude, wo der unvergeßliche Moltke wirkte und starb. Nicht weit von dieser ersten Hochschule deutscher klassischer Kriegskunst steht das von Alphues geschaffene Moltkedenkmal, hinter dem die sogenannte Krolloper sichtbar wird. Wenige Schritte und wir stehen in der Siegesallee; mit ihren zweiunddreißig Marmorstandbildern brandenburgisch-preußischer Herrscher. Auf Veranlassung Wilhelms II. in

den Jahren 1889 bis 1901 angelegt, bildet sie eine Prunkstraße, die an der charakteristischen städtebaulichen Note Berlins ihren stärksten Anteil hat. Mit der Siegesallee befinden wir uns im Berliner Tiergarten, dem ältesten, prächtigsten und größten Park der Hauptstadt. Ein Gang durch den alten, herrlichen Baumbestand, mit mehreren Denkmälern geschmückt, — so fanden Goethe, Lessing und Richard Wagner hier ihre monumentale Verewigung —, bedeutet immer einen reizvollen weltstädtischen Genuß. Denn in den Hauptalleen flutet ein unaufhörlicher Autostrom; man sieht hier den Berliner Reichtum und die Schönheit der Berliner Frauenwelt im Fluge. Die verschiedenen Seen, der Goldfischteich, die Rousseau-Insel und der Neue See erheben den Berliner Tiergarten zu einer weltstädtischen Idylle, die erkennen läßt, daß auch hier die Romantik der Großstadtkinder noch eine Stätte hat.

Weithin ragt, vom Tiergarten sichtbar, das Brandenburger Tor, jene nach Motiven der Propyläen von Athen in Sandstein durch Langhans 1793 erbaute stattliche Eingangspforte, durch deren Mittelbogen einst alle gekrönten Häupter ihren feierlichen Einzug in die Haupt- und Residenzstadt hielten. Der gewaltige dorische Säulenbau trägt oben ein Viergespann der Siegesgöttin Viktoria, die Napoleon I. einst nach Paris entführte, von wo sie 1814 die siegreichen Preußen zurückholten. Vor dem Brandenburger Tor breitet sich der stattliche Pariser Platz aus, der an nennenswerten Gebäuden die einstige Akademie der Künste und die französische Botschaft aufweist. Und nun betritt man die Straße aller Straßen Berlins, jene unvergleichliche *via triumphalis*, auf deren Boden sich die großen, nun der Geschichte angehörenden Feste der Stadt, ihr glückhaftes Erleben, abspielte. Hier fuhren die Prunkwagen des Großen Kurfürsten, hier ritt Friedrich der Große entlang, auf diesem Mittelweg hielt Kaiser Wilhelm seinen Einzug an der Spitze der siegreichen Truppen, Bismarck und Moltke trafen sich hier zum Morgenritt nach dem Tiergarten und auch Hindenburg als Reichspräsident mußte diesen Weg in die Reichshauptstadt nehmen. Was Berlin an großen Männern, hervorragenden Gästen aus aller Herren Ländern beherbergte, zog die historische Straße unter den Linden! Die rühmlichsten Gebäude erheben sich zu beiden Seiten: das Hotel Adlon, mehrere Ministerien, die russische Botschaft u. a. Rechts zweigt sich bald die stille Wilhelmstraße ab, der Sitz der Regierung und des Reichspräsidentenpalais, deren schlichtem, vornehm-künstlerischen Charakter die prunkliebende Zeit Wilhelms II. nichts anhaben konnte. Auf der linken Seite der Linden ragt bald der gewaltige 1903 errichtete Bau der Preussischen Staatsbibliothek, die als größte deutsche Bibliothek rund ein und eine halbe Million Bücher beherbergt; wir kommen zu der bedeutendsten Kunstschöpfung Daniel Rauchs, dem Denkmal Friedrichs des Großen, der hier im rauschenden Verkehr der Großstadt den Berlinern als ein Wahrzeichen ihrer großen Vergangenheit thront. Dem Denkmal des Alten Fritz gegenüber liegt das Palais Kaiser Wilhelms I., ein schlichtes Herrscherheim, dessen Räume zu besichtigen Freude bereitet.

Mit dem Opernplatz betreten wir das friederizianische Berlin im



Das alte Museum

phot. Dennemann

Vor 100 Jahren von Schinkel erbaut

architektonischen Sinne, denn die Mehrzahl der hier ragenden imposanten Bauten sind Schöpfungen des großen Königs. Zunächst das Opernhaus, 1743 durch v. Knobelsdorff erbaut, kürzlich umgebaut und erweitert, bis zur Stunde der musikalische Mittelpunkt Berlins — seitlich die alte friederizianische Bibliothek, eine der schönsten Barockbauten Berlins; jetzt der Universität dienstbar gemacht. Diese selbst erhebt sich dem Opernhaus gegenüber, ein stattlicher Bau, in dem die Besten der Wissenschaft wirkten. Namen wie Humboldt, Fichte, Helmholtz, Treitschke Mommsen und viele andere steigen im Purpur des Ruhmes vor uns auf, Könige des Geistes, die der deutschen Kultur Weltgeltung verschafften. Hinter dem Opernhaus die Hedwigskirche, zur Zeit Friedrichs des Großen erbaut, die schönste und älteste katholische Kirche Berlins. Weiter die 1818 von Schinkel erbaute Neue Wache, heute verwaist, die zum Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges bestimmt werden soll. Daneben das Berliner Zeughaus, ein architektonisch sehr berühmter Bau aus der Zeit des großen Kurfürsten, die Ruhmeshalle der Deutschen, das größte Militärmuseum des Reiches. Den Opernplatz ziert reicher Denkmalschmuck: die Helden des Freiheitskrieges, Blücher, Scharnhorst, York, Bülow und Scharnhorst erinnern an Deutschlands Kämpfe gegen den korsischen Eroberer.

Aber die alte mit Marmorstatuen geschmückte Schloßbrücke führt der Weg zum Schloßplatz mit dem riesigen Berliner Schloß, das wohl von allen Bauten der Reichshauptstadt die älteste und reichste Geschichte in sich vereint. Dieser Riesenbau mit seinen rund siebenhundert Sälen und Räumen ist eines Besuches wert. Nach dem Umsturz wurde das Berliner Kunstgewerbe-Museum in einzelne Räume verlegt. Aus dem reichen Chor der Berliner Denkmäler ragt das an der Spreeseite des Schlosses errichtete von Begas als sein Hauptwerk unter Wilhelm II. geschaffene Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. als repräsentativstes und prunkvollstes hervor. Nicht weit davon das künstlerisch bedeutende Werk von Schlüter aus dem 17. Jahrhundert, der Große Kurfürst, eines der besten Reiterdenkmäler Europas und eines der schönsten Bild-

werke des deutschen Barocks. Auf der anderen Seite des Schlosses erhebt sich der majestätische Berliner Dom, der unter dem letzten Kaiser im Stil der italienischen Hochrenaissance erbaut ist. Der früher durch glänzende Paraden belebte, jetzt gärtnerisch fesselnde Lustgarten wird eingerahmt von dem „Alten Museum“, das mit seiner gewaltigen, von achtzehn ionischen Säulen getragenen Vorhalle und der breiten Freitreppe zu den architektonisch wirkungsvollsten Gebäuden Berlins zählt. Es ist das vollstümlichste Werk von Schinkel, dem klassischen Baumeister Berlins und feiert in diesem Jahre sein hundertjähriges Bestehen. Den Platz davor ziert die gewaltige polierte Granitschale, die aus einem Findling, einem sogenannten erratischen Block der Mark gemeißelt ist. Hinter dem Alten Museum tut sich ein ganzes Reich weiterer Museen auf, die den Stolz der Stadt mit vollem Recht bilden, denn sie enthalten Werke von unermesslichem Wert. Da ist die berühmte Nationalgalerie, ausschließlich der neueren deutschen Kunst gewidmet, auf der Museumsinsel erhebt sich das Kaiser-Friedrich-Museum, das die Schätze der Meisterwerke der klassischen Malerschulen der Welt birgt. Kein Kunstfreund wird an diesen Stätten hehrer Kunst vorübergehen; eine rauschende Symphonie des Geistes wird jeden begeistern und entzücken. Bald werden nun auch die Museumsneubauten eröffnet: hinter dem Alten Museum ein ausgedehnter Dreiflügelbau, dessen Mitte das Pergamonmuseum und dessen Flügel das „Deutsche Museum“ und das „Vorderasiatische Museum“ bilden werden.

Wer das historische Alt-Berlin an seiner Quelle kennen lernen will, der muß in das verkehrsflutende Zentrum hineinsteigen, muß am Mühlen-damm mit der Schleuse die Spree auffuchen, um am nahen Molkenmarkt mit dem Krögel vom Zahn der Jahrhunderte zernagte Häuser zu schauen, die uns voller Poesie die alte Festungszeit der Stadt mit ihrer Wohnungsenge zurückrufen. Nicht fern von hier erhebt sich im architektonisch und seelisch stärksten Gegensatz im römischen Barock das gewaltige Stadthaus, in dem gemeinsam mit dem 1869 erbauten älteren Rathaus die Stadtväter die Geschichte der Residenz- und Hauptstadt bestimmen. Dieser rote Backsteinbau mit seinen frohig ragenden Türmen ist zu einem allbekannten baulichen Wahrzeichen der Stadt geworden; in der architektonischen Silhouette der Stadt liefert das Berliner Rathaus eine der stärksten Konturen.

Man kennt Berlin nicht, wenn man nicht seinen Westen, die Stätte der vornehmen Welt aufgesucht hat. Es ist hier vornehmlich das Charlottenburger Gebiet, städtebaulich der schönste Teil der Weltstadt. Historisch beachtenswert ist das Charlottenburger Schloß mit seinem uralten Park, darin das Mausoleum, der Ruhestätte der Königin Luise, König Friedrich Wilhelms III., Kaiser Wilhelms I. und seiner Gemahlin.

Die spätromanische Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, an der stets hervorragende Kanzelredner wirken, bildet den örtlichen Mittelpunkt des westlichen Geschäfts- und Vergnügungsbetriebes. In der Nähe befinden sich auch die Hochschulen für Musik und die Bildenden Künste in ihren lichten Bauten. Auf Charlottenburger Gebiet gelangt man dann zu

dem vielgestaltigen Bau der Technischen Hochschule, eines der markantesten Gebäude Berlins. Hier vorbei, vom Brandenburger Tor durch den Tiergarten kommend, zieht auch der längste Straßenzug Berlins, vielleicht auch der längste der Welt, die Bismarck- und Döberitzer Heerstraße, die bis Spandau führt, und an der das Grunewald-Stadion, Berlins größte Sportstätte, verbunden mit der Deutschen und der Preussischen Hochschule für Leibesübungen, liegt. Vereinigt mit dem Stadion ist die Grunewald-Rennbahn eine klassische Stätte des Rennsports. An den Renntagen entwickelt sich hier eine wahre Völkerwanderung; man kann gleichzeitig eine fesselnde Heerschau über die Berliner Automobile und damit auch über den Reichtum Berlins abhalten.

Einen noch besseren Eindruck davon bekommt man, wenn man die nahe Villenkolonie Grunewald aufsucht, die zusammen mit dem Gelände am Wannsee die schönsten Villen der Weltstadt aufweist. Die Großen der Kunst, des Handels, der Industrie und nicht zuletzt der Staatskunst haben hier ihre Wohnstätten. Von vornehmerm Luxus umgeben erweisen sie sich als Meister des guten Geschmacks.

Weithin über den ganzen Westen Berlins ragt — besonders nachts mit seinem für Flieger tätigen Scheinwerfer sichtbar — der Funkturm inmitten neuzeitlichen Ausstellungsgeländes, neben all den alten als in die Zukunft weisendes Wahrzeichen deutschen Schaffensfleißes. Die Lichtflut der abendlichen Straßen Berlins, die sich aus den erleuchteten Ankündigungen der Lichtspielhäuser und der mannigfachen z. T. farbigen Lichtreklame über das spiegelglatte Asphaltpflaster ergießt, bietet einen besonderen großstädtischen Reiz, der oft im Lichtbild festgehalten wurde, vergleiche die Stereoserie der Schönheit S. 94.

Berlins Umgebung ist schön, schöner als die meisten ahnen. Im Westen die herrlichen Forsten des Grunewaldes mit einer Kette von Seen, die entzückenden Havellandschaften mit dem Wannsee, die Pfaueninsel und Potsdam. Im Osten nicht minder herrliche Wälder, beginnend mit Grünau, der klassischen Stätte des Berliner Rudersports. Spree und Havel werden von Dampfern befahren, die der Besucher für seine Ausflüge benutzen sollte. Er wird einen überwältigenden, im Rahmen der Schönheit stehenden Eindruck von dem wahrhaft großartigen Berliner Wassersport mit seinen Ruderbooten, Seglern und Motorbooten gewinnen.



Berlin bei Nacht

Stereoserie S. 94

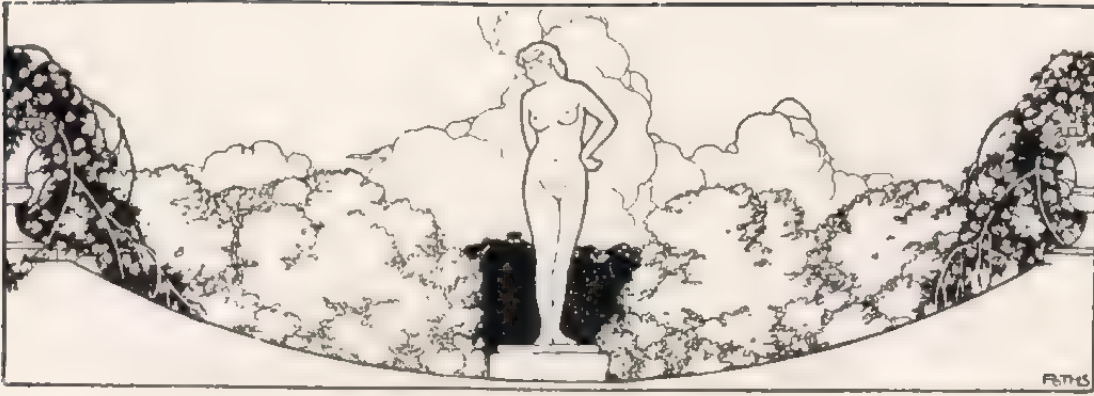
Und noch ein Schlußwort über den Berliner selbst. Goethe hat während seines kurzen Berliner Aufenthaltes 1778 als zweifellos hervorragender Menschenkenner über die Berliner folgendes Urteil gefällt: „Es lebt aber, wie ich an allem merke, dort ein so verwegener Menschen-schlag beisammen, daß man mit der Delikatesse nicht weit reicht, sondern daß man Haare auf den Zähnen haben und mitunter etwas grob sein muß, um sich über Wasser zu halten.“ Heute hat dies Urteil noch bedingt Geltung, denn die Zeiten und die Menschen haben sich geändert. Berlin ist Weltstadt geworden. Der Berliner wird jedem Fremden freundlich begegnen; nüchtern und arbeitsam, ist ihm auch jetzt noch ein etwas gerades Wesen zu eigen, ohne verlegend zu werden. Der Berliner liebt seine Stadt und heißt jeden von Herzen willkommen, der sich dieses stolze Stadtwerk von Bürger- und Arbeiterfleiß anzusehen wünscht.

*



Funkturm

phot. Dennemann, Verkehrsamt Berlin



Ideale Nacktheit XII

Mit drei Bildbeigaben

Alles Schöne braucht keinen andern Schleier als
den eigenen;

denn der ist freilich selbst die Schönheit.

Heinrich von Kleist.

„Natur und Akt“ lautet der Untertitel des neuen Bändchens der *Idealen Nacktheit XII*.^{*} Mit vollem Recht steht hier das Wort „Natur“ zuerst, denn es werden sechzig mit großer Liebe und feinem Spürsinn ausgewählte „Naturkinder“ in voller Jugendfrische und gesunder Körperlichkeit draußen im Freien durch das Lichtbild festgehalten: eine Fülle schöner Jungmädchen- und Frauengestalten in reizvoller landschaftlicher Umgebung!

Was den Lichtbildner und Sammler dieser schönen Schau veranlaßt hat, sie zusammenzutragen, bringt er in dem gedankenvollen Leitwort zum Ausdruck. Er spricht von einer Lichtbildkunst, wie sie heute aus einem gesunden Bedürfnis nach wahrer Schönheit geboren wurde. Vermag sie doch, wie kein anderer Zweig des Kunstgewerbes, im Verein mit den Mitteln moderner Technik das wahrhaft Lebende festzuhalten: Das Unbeachtete, schnell Vergessene und dann auf ewig Verlorene. Der ausgesucht schöne Körper, sei er nun Mann, Weib oder Kind zu eigen, der keines anderen Schleiers bedarf, als eben des der Schönheit — wie Kleist es in der Familie Schrockenstein ausdrückt — gibt auch der Photographie immer neuen Anreiz zum Schaffen. Durch die Impulse eines Lichtbildners gestalten sich Natur und Körper beim Freilichtakt zu einem wundervollen Ganzen, das den Beschauer wahrhaft zu packen und ihm eine reine nachhaltige Freude zu bereiten vermag. Die drei Bildproben, die hier folgen, legen Zeugnis davon ab, in welchem Maße es Walther Weiß gelungen ist, tatsächlich Aufnahmen zu schaffen, wie sie auch gut als Vorwurf zu Gemälden dienen könnten. „Im Burgtor“ mutet beinahe klassisch an, die „Spielerei“ könnte von einem Maler aus der romantischen Schule geschaffen sein, und die junge Frauengestalt am Meeresstrande verkörpert gegenwartsfrohe Sommerfreizeit, ein schönes Bild heutigen Erlebens.

^{*} Verlag der Schönheit.



Am Meer

280 *

phot. Th. W. Weiß

Bereits aus diesen Beispielen ist zu ersehen, wie ernst heute der Lichtbildner nach künstlerischer Gestaltung strebt, und wie er sich bemüht, mit seiner Kamera in dem flüchtigen Augenblick der Belichtung bewußt Schönes festzuhalten! Was Walther Weiß gewollt, geschaffen und erlebt hat, legt er am Schlusse seines Geleitwortes — wie folgt — nieder:

„Auf das „Bild“ kommt alles an! Eine gute Aufnahme darf nicht nur Photographie sein, als getreue Wiedergabe des nackten Leibes, sondern muß Gemälde sein. Harmonisches Verschmelzen von Leib und Natur, von allen Einzelheiten zu einem Ganzen! Beim künstlerischen Bild muß aus der Fülle der sich bietenden Möglichkeiten — die nur der Künstler sieht — diejenige herausgegriffen werden, die schön abgestuftes Licht, und den Körper in seinem Handeln, in der bestangepaßtesten Umgebung zeigt. Der Lichtbildner verschmilzt die Nebenumstände nach seinem Wollen und Empfinden zu einem Ganzen, und je mehr er Störendes zu vermeiden und die Eigenheiten des Körpers zu heben versteht, desto größer Leistung und Wirkung. Hier zeitigt das Persönliche des Lichtbildners die schönsten Erfolge und erklärt, warum kein Bild eines Lichtbildners dem eines andern gleicht, und wenn selbst das gleiche Modell unter gleichen Umständen aufgenommen würde! Es beweist aber auch die große Kunst gerade der Freilichtakte, erklärt ihre Knappheit gegenüber den mehr äußerlichen, glitzernden, schillernden Innenaufnahmen und die Tatsache, warum so ungleich mehr weibliche als männliche Akte gearbeitet werden. Das Schmiegsame, Graziöse, Geheimnisvolle des Frauenleibes gibt eben viel mehr Möglichkeiten der Vermittlung, auch des Traumhaft-Gefühlsmäßigen, als die Herbheit des Mannes, so daß nur feingliedrige sensible Knaben und Jünglinge noch in ähnlicher Weise sich eignen. Es soll eben mehr gezeigt werden, als nur eine interessante Körperaufnahme, eine prunkende Muskelanlage!

Wie das Singen des Waldes, das Brausen des offenen Meeres in gewaltiger geheimnisvoller Melodie, so gilt es auch das Klingen des gefühlsdurchpulsten nackten Leibes, seine feinsten Stimmungen zu erlauschen und zu bannen, Stimmungen, die nur ein der Fesseln lästiger veralteter Sitte befreiter Mensch zu vermitteln vermag: Ein wahrer Born der Schönheit, der immer neu, wechselnd und reizvoll, den Menschen reine Freude spendet, sie wahrhaft frei und froh macht, sie hinaushebt über die Niedrigkeiten und das Elend des Alltags.“





Spielerei

285*

phot. Th. W. Weiß



Im Burgtor

272*

phot. Th. W. Weiß

Das Deutsche Lichtbild

Jahresschau 1928/29

Der Aufschwung, den die Lichtbildnerei genommen hat, gehört zu den bemerkenswerten Erscheinungen unseres Zeitalters. Das Können auf diesem Gebiete ist, ähnlich wie im Umkreise der musikalischen Reproduktion, allgemein größer geworden, das Auge kritischer für die Qualität der Leistung; die Zahl der Liebhaber, die sich hier betätigen und Beachtenswertes hervorbringen, ist gewachsen. Und eine Reihe künstlerisch veranlagter Naturen hat sich in der Welt einen Namen gemacht durch Erzeugnisse, die mehr bedeuten als Durchschnittsgut, weil sie, über technische Erfahrung und guten Geschmack hinaus, auch die Kraft des Schauens offenbaren.

Es gibt sowohl in Deutschland wie in Amerika ein Sammelwerk, welches alljährlich die Spitzenleistungen der Lichtbildnerei auswählt und vereinigt, um sie der breiten Öffentlichkeit darzubieten und mit ihnen die Freude an Photographie und Photographieren zu erhöhen. Das deutsche Sammelwerk betitelt sich: „Das Deutsche Lichtbild,“ Verlag Robert & Bruno Schulz in Berlin, das amerikanische: „The American Annual of Photography“, herausgegeben von der photographischen Gesellschaft in Boston.

Vergleicht man diese beiden Publikationen, so wird die verschiedene Einstellung amerikanischer und europäischer Gefühls- und Sehweise leicht sichtbar. Instinkte verschiedener Rassen enthüllen sich sowohl in der Auswahl der Objekte und Motive als auch in der Art ihrer Auffassung. Hier mehr die Betonung des Innerlichen, dort mehr des Augenscheins; hier mehr die Seele, dort mehr die Sensation. Das deutsche Werk besitzt im technischen Können, in der Ausstattung und Bildwiedergabe eine Gediegenheit, welche uneingeschränktes Lob verdient. Schon die Wahl des Mattpapiere gegenüber dem Glanzpapier des amerikanischen Werkes ist ein Vorzug. Und erst recht die originelle Auswahl der Bilder selbst gegenüber der mehr konventionellen des amerikanischen Werkes. Wahre Neuentdeckungen, bisher Übersehenes oder von den Photographen überhaupt nicht Gesehenes überrascht und bezaubert den Betrachter. Man schlage im Jahrgang 1928/29 die Tafel auf: „Rauhreifblume am Eis“ oder die Tafel: „Geländerschatten“. Wie greifbar nahe wird uns das Naturvorbild gebracht, mit welchen Feinheiten der Tönung! Und die Tafel „Möwen im Fluge“ mit den lichtdurchgleisteten Flügelsäumen der Vögel, oder die Tafel der beiden Kinder, die nebeneinander gezeigt wird, wo das Spiel der Kinder durch das wunderbare Spiel der Licht- und Schattensflecken auf ihren Körpern gleichsam einen kosmischen Hintergrund empfängt. Oder das an der Sanddüne emporsteigende nackte Mädchen mit dem eigenartigen Liniengeflecht der Glieder und dem drastischen Ausdruck, den der Augenblick höchster Anspannung dem Gesicht verleiht. Es ist unmöglich, auf alle die Kostbarkeiten hinzuweisen, die der deutsche Band des Verlags Schulz in Fülle aufweist. Unser Probekbild regt sicher manchen Schönheitsjücker an, sich das Werk zu beschaffen.



*Uns hilft nur grenzenlose Bejahung; aber sie muß von innen kommen.
Die Schatten und Schrecken des Daseins sind gewaltig: Materialismus und Außerlichkeit vermehren die Trübung und versinnstern die Welt. Es ist, als hätten wir die Mittagshöhe unserer Kultur überschritten und schritten nun langsam in die kalte Abenddämmerung hinab, in das Grau, in die Verneinung . . .*

Mehr Bejahung!

Mehr Licht!

Mehr Willen zum Lichte!

Fritz Tögel.





Aus „Das Deutsche Lichtbild“ 1928/29. — Verlag Robert u. Paul Schulz. — phot. W. von Debschitz-Kunowsky



Köstlichkeiten des Anstandes

Mathildes Sonntagsbad

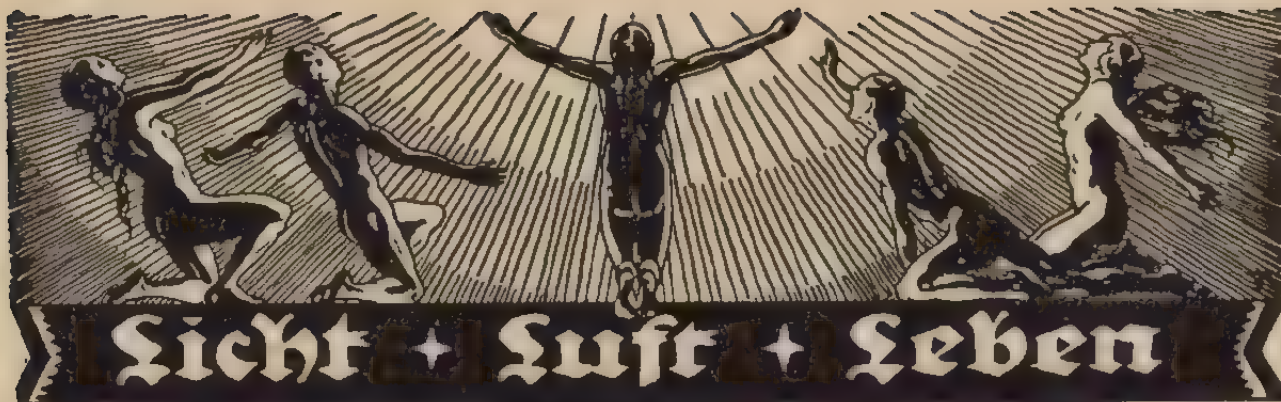
Susanne hieß in Wirklichkeit zwar Mathilde, aber auf jeden Fall war sie im Bade. Ihr Pech war es, daß sie zu diesem feierlichen Akt nicht den allgemein als Volksbadetag anerkannten Sonnabend verwandt hatte, sondern einen Sonntagmorgen. An diesem Tage war sie schon zu einer Morgenstunde spazieren gegangen, zu der die Berliner im allgemeinen nicht aufstehen. Als sie an dem einladend daliegenden Grunewaldsee vorbei kam, verspürte sie Lust zu einem erfrischenden Bad. Sie sah sich nach allen Seiten um, konnte nirgends einen Spaziergänger erblicken und in der Annahme, allein die schöne Natur zu genießen, warf sie die für Badezwecke lästigen Kleidungsstücke ab und stürzte sich entschlossen in die Fluten.

Aber so ganz allein, wie die Susanne-Mathilde annahm, war sie offenbar nicht gewesen, denn als sie dem Bade entstieg, mußte sie zu ihrer Überraschung feststellen, daß sich ein Liebhaber für ihre Kleider gefunden hatte. Ihre ganze Bekleidung war restlos verschwunden. Mathilde stand völlig schutz- und ratlos am Ufer des Grunewaldsees, der jetzt gar nicht mehr „lächelte“ oder zum Bade einlud. Hilfsuchend blickte sie umher, aber kein Retter war zu entdecken.

Als Susanne-Mathilde eben am Verzweifeln war, tauchte plötzlich ein Spaziergänger auf. Ein Retter! Mathilde überlegte, ob sie schnell wieder ins Wasser gehen sollte, aber ehe sie noch einen Entschluß fassen konnte, hatte sie der Spaziergänger schon bemerkt. Er begann sofort, ohne lange Vorrede, sich sittlich zu entrüsten. Schweinerei, schamlose Weiber, die auf Männerfang ausgehen und dergleichen Lieblichkeiten bekam die arme Susanne zu hören. Dann schwor der Entrüstete, diesen Skandal durch die Polizei feststellen zu lassen und holte auch schleunigst einen Schupo herbei.

Die ganz in Tränen aufgelöste Mathilde suchte dem Schupomann die Sachlage klar zu machen, der aber verzichtete auf Erklärungen und umhüllte den „Stein des Anstoßes“ zunächst einmal mit dem Dienstmantel, und nahm ihn dann zur Wache mit, wo der Tatbestand amtlich festgestellt wurde. Während dieser ganzen Zeit hatte der entrüstete Spaziergänger weiterhin geschimpft, was dazu führte, daß Mathilde, der unter dem schützenden Mantel der Mut wiedergekommen war, die Feststellung ihres „Retters“ verlangte.

Nach einigen Wochen traf man sich wieder vor dem Amtsgericht. Mathilde, jetzt vom Kopf bis zu den Füßen tadellos bekleidet, hatte Beleidigungsklage erhoben. Sie wurde glänzend gerechtfertigt, ihr Beleidiger erhielt 50 Mark Strafe zubilligt und überdies die Kosten des Verfahrens aufgebrummt.



vereinigt mit „Der Mensch“, Monatschrift für Schönheit, Gesundheit, Geist, Körperbildung

Hauptgeschäft: Dresden-A. 24, Hettnerstr. 4, Fernruf 43829. Zweigstelle Berlin, Friedrichstraße 218
Fernruf F 5. Bergmann 9238.

Auslieferung für den Buchhandel: Leipzig, Hospitalstr. 10, Völkmarhaus, Fernruf 70211 und 72211

XXV

Verlag der Schönheit, Dresden-A. 24

9

Die deutsche Freikörperkulturbewegung im Urteil eines Schweden

Ernst Norlind, Schlossherr von Borgeby, Schweden, Maler und Schriftsteller, einer der klingendsten Namen in seiner nordischen Heimat, übrigens auch in Deutschland wohl bekannt, hat in einer führenden schwedischen Zeitung einen Aufsatz erscheinen lassen, der auszugsweise hier wiedergegeben wird. Die Worte Norlinds zwingen uns, beschämt zu gestehen, daß die Lichtbewegung, eine rein deutsche Angelegenheit, außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes immer noch gerechtere und bessere Würdigung findet, als in ihrer Heimat.

Die Jugend, die aus den Schützengräben kam, führt Norlind aus, stand vor den schwersten Entscheidungen, die je einer Jugend zufielen. Sie mußte zusehen, wie die heiligsten Institutionen aufgelöst, wie die zuverlässigsten Einrichtungen zusammenbrechen. Man zweifelte an allem, an dem Wert der eigenen Gefühle, an sozialen Anschauungen, an der Religion, an allem Heiligen.

Und diese Jugend, die die Welt einst leiten und aufbauen würde, hatte starke Argumente auf ihrer Seite. Sie konnte sagen: Wir haben das größte Opfer gebracht — und jene Ideen, für die wir geopfert wurden, waren des Opfers nicht wert. Wir kümmern uns nicht darum, wie es „sein sollte“, wir wollen unser Leben so stellen, wie es uns selber gefällt.

Die Welt wurde Schauplatz einer Menge von staatlichen und sozialen Experimenten in großem Stil. Sie gehen noch jetzt in den Kriegsländern vor sich, obwohl nun Verwaltungsgebieten zugewandt, die nur den Fachmann interessieren.

Das Experimentieren griff auch in Gebiete ein, auf denen es das Heiligste des Menschen galt. Die Ehe, die Familie, die Liebe — alles wurde debattiert, wie nie vorher. Man

machte Experimente, die alle unsere ererbten Begriffe auf den Kopf stellten.

Im folgenden werde ich Beobachtungen und Erfahrungen berühren, die mit diesen Dingen zusammenhängen. Ich habe sie in Berlin erlebt. Sie verraten neue Denkart, oft primitiv und verblüffend, oft so konsequent und großzügig, daß man wie vor den Kopf geschlagen ist.

Es besteht ein Abgrund zwischen der deutschen und französischen Auffassung in erotischen Dingen. Den Franzosen war die Familie immer etwas Heiliges, obwohl sie als ein leichtsinniges Volk betrachtet werden. Sie sind in diesen Geruch gekommen, weil sie sich selbst nicht belügen und ihre Fehler nicht verhehlen. Sie wissen, daß heilige Institutionen oft nicht so heilig sind. Der elegante Leichtsinn, der graziöse Trug haben immer bei ihnen in Blüte gestanden.

Ihre Romane und Komödien bewegen sich im großen und ganzen um diese Dinge.

Die Geliebte ist eine Konstitution neben der Ehe, die bis zu dem Grad in ihr Bewußtsein eingegangen ist, daß ein Verfasser eben ein Buch herausgegeben hat, in dem er für die Anschauung kämpft, die Geliebte müsse gesetzlich anerkannt werden. Die Franzosen stellen die „Sünde“ in eine Ecke der Gesellschaft, da wird sie geduldet, sonst sind sie gute Bürger. Ein wenig skeptisch, sie wissen „wie das Leben aussieht“, und lächeln ein feines Lächeln zu allen Theorien über Liebe und Erotik. Was ich in diesen Artikeln bespreche, wäre ihnen eine unmögliche Zumutung, vermute ich. — Die Deutschen sind ein jüngerer Volk; sie wollen Formen und Normen für alles haben, sie kennen keine Angst, Konsequenzen zu ziehen, wenn es gilt, eine gesellschaftliche Lüge los zu werden.

Unter diesem Aspekt kann man eine Bewegung wie die „Freikörperkultur“ verstehen, die jetzt eine große Entwicklung durchmacht.

Vor dreißig Jahren gab es in Deutschland zwei viel erwähnte Männer, die bald als Propheten, bald als Irre betrachtet wurden. Der eine hieß Dieffenbach. Er ging herum in einen Prophetenmantel gekleidet, von Schülern umgeben, die wie er gekleidet waren.

Sein Name würde längst vergessen sein, wenn nicht ein Künstler, Fidus, unter seinem Einfluß Kunstwerke geschaffen hätte, die in tausend Reproduktionen allen Ländern bekannt sind.

Der andere war ein Mann, namens Nagel, der nur mit einem kleinen Schurz bekleidet umherging. Sonst war er vollkommen nackt. Er gab übrigens nur ein Beispiel, denn er hatte keine Prophetenmanieren. Diese beiden predigten „Rückkehr zur Natur“ als Heilmittel für die Menschheit, und kämpften für die Nacktheit.

Sie bekamen zur Antwort, die Kleider seien uns zur zweiten Natur geworden, und das Verhüllen des menschlichen Körpers sei auf Grund dieser Tatsache ein Naturphänomen geworden. Ubrigens wurden sie verhöhnt und ausgelacht.

Zehn Jahre später fand ich in Stuttgart ein Buch über Nacktkultur, das später von der Presse stark kritisiert wurde. Mehrere Schriften derselben Art, mit Illustrationen von Nacktphotos, wurden verfolgt.

Ich vermutete, die Bewegung wäre damit gestorben. Das einzige, was ich wußte, war daß sie im ständigen Kampf mit der Polizei lag, daß ihre Schriften eingezogen, ihre Ansichten gehaßt wurden.

Nichts destoweniger finde ich, daß die Bewegung nach dem Kriege große Fortschritte gemacht hat, große Organisationen sind entstanden, unzählige Verbände sind gegründet worden, und heute werden sie bereits von den Behörden geduldet.

Diese sind größtenteils Bünde, Sportverbände, die die Aufgabe haben, eine „gesunde Seele in einem gesunden Körper“ zu schaffen. Sie stehen mit der Wandervogel-Bewegung in Verbindung und sind Ausdruck für die unruhige Sehnsucht der Jugend nach Sonne, Licht und Luft. Sie drücken die Sehnsucht aus, die Natur wieder zu finden, dem Rausch der Großstädte zu entfliehen, um die reinsten und einfachsten Freuden der Erde zu genießen.

Aber keine Bewegung dieser Art macht Fortschritte. Mitten unter allem Schreierium gibt es etwas Stilles, Stimmungsvolles in der deutschen Volksseele. Die Menschen, die diese Seite Deutschlands repräsentieren, haben nach dem Kriege etwas Religiöses und in-sich-Gelahrtes bekommen. Sie wollen sich nicht aufdrängen. Sie zwingen andere zum Nachdenken, indem sie die Probleme in einer menschlichen Art aufstellen.

Unter den Jungen hörte ich wiederholt, wie der Name Schleiermacher genannt wurde. Man hat eine Sehnsucht nach einer Religion der Gefühle neben der Produktion des Intellekts. Nietzsche hat nicht den großen Einfluß mehr,

er ist zu fordernd und zu wenig menschlich in seiner Sehnsucht nach dem Übermenschlichen.

Man braucht nicht die Frage zu stellen, ob der vom Kriege erschütterten Gesellschaft eine andere Gedankenrichtung nützt oder nicht. Die Statistik zeigt, daß jeden dritten Tag ein Kinderelbstmord in Deutschland begangen wird. Vor diesen Tatsachen versteht man, daß es notwendig ist, außerordentliche Maßnahmen zu treffen, um das aufwachsende Geschlecht zu retten.

Die Jungen im Alter der Pubertät werden Raub einer qualvollen unbestimmten Sehnsucht, Kräfte werden in ihnen wach, die sie nicht verstehen, aus denen sie sich nicht zu retten wissen, zu Hause bekommen sie nichts zu wissen, in der Schule ganz oberflächlich. So bleibt es dem Zufall überlassen, wann und wo sie die erste Aufklärung über ihre seelischen und körperlichen Krisen finden werden.

Die reifere Jugend hat dies Problem in einer anderen Weise zu lösen. Die jungen Männer, die aus dem Schützengraben kamen, sahen das Leben in anderem Lichte als bei ihrem Ausgang. Sie hatten sich ihre Erfahrungen mit einem selbstgenommenen Recht verschafft, am nächsten Tag würden sie vielleicht sterben. Und sie wollten nicht das Leben verlassen, ohne ihre Neugierde befriedigt zu haben — da wo es am nächsten lag —. Als sie nach Hause kamen, fanden sie zwei Millionen mehr Frauen als Männer — es war leicht, die Erfahrungen aus kleinen französischen Städten fortzusetzen. So verschoben sich die feinsten Instinkte der Jugend. Eine allgemeine Unsicherheit, eine Unruhe entstand, die sich verstärkte, so bald der Militärzwang aufhörte,

Bald aber regten sich ideelle Kräfte im Volke und man arbeitet jetzt mit der größten Energie, um Ordnung in die aufgeregten Verhältnisse, in denen die Jugend aufwächst, zu bringen.

Große Schwierigkeiten standen im Wege, denn die aufwachsende Jugend glaubte so wenig an alles Alte. Die Ehe war kein Sakrament; man konnte sich nicht mehr auf Lebensführung der Älteren berufen. Diese waren im allgemeinen nicht glücklich; die Jugend wünscht es aber zu werden — für kürzere oder längere Zeit.

Sie wünschte einen Umgang der Geschlechter, der jede Heuchelei in sexuellen Dingen ausschloß. Sie wollte Klarheit und wollte wissen, wo die Fehler der Alten lagen. —

Die Führer sahen die Bedeutung ein, die Jugend zu einem sozialen, religiösen und kulturellen Denken zu zwingen. Vereine entstanden von selber; sie wählten ihre Programme und leitenden Persönlichkeiten nach diesen Prinzipien. Freilich — einige wurden nur Turnvereine; andere hatten tiefere Ziele.

Ich kam mit verschiedenen Bünden in Berührung. Die Jugend versammelte sich an gemeinsamen Diskussionsabenden, Vorträge wurden gehalten — über Literatur und Kunst wie Referate über gemeinsame Wanderungen.

Einige Vorträge weckten besonders großes Aufsehen. Ich zitiere einige Gedanken. Man

wird daraus ersehen, wie der richtige Kern des ethischen Problems getroffen ist.

„Jedes noble Gefühl beruht auf einem gehemmten Trieb, und jede Verelendung verlangt ein Opfer. Sobald das Gefühl, besser zu werden, in einem Menschen aufkommt, befindet er sich auf der Schwelle der Ewigkeit. Er sieht das Leben um sich selbst anders. Unsere Fehler und Schwächen sind nicht mehr Sünden, die verdammt werden müssen, sondern nur Erkenntnisse unserer Untüchtigkeit und Unwürdigkeit. Sie entfernen mich nicht mehr von Gott, sondern treiben mich zu ihm hin. Sie sind Beweise eines verschleierte Blickes. Unsere Seele ist unter Staub und Asche begraben. Unser Kampf wird nicht ein Kampf gegen etwas Schlechtes, sondern für etwas Gutes. Hat man ein inneres Erlebnis von Gott gehabt, so scheinen alle äußerlichen Moralgesetze den Kern der Persönlichkeit nicht zu erreichen. Sie sind oberflächliche Gesetze, welche die Menschen sich geschaffen haben, um die Massen zähmen zu können. Sie scheeren alle über einen Kamm und geben nicht im geringsten die Möglichkeit einer Entwicklung. Die Begriffe Sünde und Strafe können vernichten, aber nie erlösen und helfen. Zweierlei geschieht, wenn wir diesen Gedanken folgen. Entweder wird das Grundwesen der Seele sich scheinbar fügen — das bedeutet eine Knechtschaft, die die besten Kräfte im Menschen ersticken läßt — oder die Fesseln werden gelprenzt, die Seele lacht über die menschlichen Gesetze, lebt und wirkt in ihrer Eigenart, in ungebundener Freiheit und erkennt, wie schwer die Menschheit an sich selber sündigt.

Die meisten Menschen leben in einer Doppelmoral, eine vor sich selbst, und eine vor der Welt. Haben wir ein persönliches Erlebnis vom Göttlichen gehabt, so werden unsere sexuellen Kräfte Molekül einer schöpferischen Urkraft, die der Grund des Werdens ist. Das Versteckspiel vor diesem edelsten Mysterium des Lebens wird eine Sünde, die die Entwicklung der Menschheit zerstört und verhindert.

Es handelt sich nicht um einen Rausch schöner Gedanken während einiger Stunden, vielleicht einiger Tage. Halbheit schadet nur. Der ganze Mensch wird gefordert. Neues Leben zu erleben ist: täglich göttliche Kräfte in uns zu fühlen.“

Es sind Gedanken wie diese, die aus der Freikörperkultur eine große Bewegung gemacht haben. — Das Innerste sexueller Erziehung ist in ihnen ausgedrückt. Dadurch, daß sie von Männern geleitet wird, die sie auf diese Höhe gehoben haben, muß und wird sie auch eine staatliche Angelegenheit werden. Es sind erstklassige Schwimmhallen eingerichtet. Ein oder zweimal in der Woche werden sie für diese Bünde geöffnet. Die Nacktheit ist hier Pflicht. Einen gewissen Bezirk darf keiner an diesen Abenden im Badeanzug oder bekleidet betreten. Männer und Frauen baden gemeinsam. Die Enthüllung des menschlichen Körpers bringt es mit sich, daß alle schwülen Gedanken, die mit dem Verbergen der Natur verbunden sind, aufhören, eine gewisse Entspannung der ungesunden Phantasiewelt tritt ein. So nehmen diese Abende teil an den sexuellen Erziehungsmethoden des Landes. Die Frauen und Männer, die ich während eines solchen Abends sah, waren ruhige Menschentypen, denen die Nacktheit etwas Natürliches geworden war. Sie besaßen eine gewisse Verfeinerung, die ihre Bewegungen sympathisch machte.

Ich habe einige schwedische Ärzte gefragt, wie sie über eine solche Bewegung in Schweden denken. Ausnahmslos traten sie für dieselbe ein. Ich hörte auch bevor ich abreiste, daß man in sportinteressierten Kreisen Schwedens und Hollands einen Anschluß vorbereitet.

Ich selbst hatte Gelegenheit, in einem der Bünde der Lichtfreunde einige Vorträge zu halten.

Schloß Borgeby, Schweden,

gez. Ernst Norlind,

übersetzt von Friedrich Knapke.

Freikörperkulturabende im Hallenbad in Berlin.

Vor einigen Wochen wurde das größte und schönste Hallenbad Europas in Berlin in dem Arbeiterbezirk Berlin-Mitte eröffnet. Die Außenarchitektur in einfacher Linienführung hebt das Bad, welches Eigentum der Stadt ist, wirksam von seiner Umgebung ab. Die große Halle mit einer 50m langen Schwimmbahn ist mit weißen Fliesen ausgelegt. Die Außenwände bestehen aus weiten Glasflächen, die bei günstiger Witterung verschiebbar sind und eine direkte Verbindung mit dem daneben liegenden Garten ermöglichen — ein glückliches Beispiel moderner Raumaufteilung! Wannenbäder, medizinische Bäder aller Art, insbesondere das Russisch-Römische Bad sind nach den letzten Erfahrungen gestaltet: überall Licht und Luft, überall einfach — sachliche Linienführung, die sich zugleich als größte Zweckmäßigkeit erweist. Zwei

Gymnastiksäle mit insgesamt 240qm Flächeninhalt sind organisch dem Hallenbau angegliedert.

Die Freikörperkulturbewegung in Berlin war bisher nur im Winterhalbjahr in der Lage, in zwei kleineren städtischen Bädern nackt zu baden und zu schwimmen. Nur im vornehmen Berliner Westen boten sich entsprechend finanziell eingestellten Nacktkulturgruppen auch in den Sommermonaten im Luna-Wellenbad Halensee Nacktbademöglichkeiten. Diese wurden jedoch von der werktätigen Bevölkerung aus naheliegenden Gründen gemieden.

Nach Fertigstellung des Bades Berlin-Mitte gelang es nun der Leitung der Körperkulturschule Adolf Koch, im Juli und August zunächst vierzehntägig, ab September wöchentlich, einen Abend zum Nacktbaden und Schwimmen zu erhalten. Gleichzeitig wird an diesen Abenden

für alle Teilnehmer Nachtgymnastikunterricht in sechs Sondergruppen erteilt. Es war ein Wagnis, dieses große Bad für diese Zwecke zu mieten. Der Erfolg war ganz überraschend: Schon beim vierten Badeabend waren fast 50 Nachtbadende aus den Kreisen der Körperkulturschule Adolf Koch und aus befreundeten sozialistischen Freikörperkulturgruppen erschienen. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der Berliner Entfernungen kennt, oftmals müssen die Mitglieder länger als eine Stunde fahren; die in den Vororten wohnenden Teilnehmer haben zum Teil noch weitere Wege. Als Vergleich sei bemerkt, daß die an anderen Abenden schwimmenden Vereine und Verbände diese Durchschnittsbesucherzahl nur sehr selten aufbringen können.

Dieser erfreuliche Erfolg wird aber noch unterstrichen, durch die Auffassung der maßgebenden Stellen über diese Nachtbadeabende im Stadtbad Mitte. Übereinstimmend ist man dort der Meinung, daß die Nachtbadenden in ihrem Benehmen, in der Art ihres Auftretens

sich sehr vorteilhaft von den andern Vereinen und Verbänden unterscheiden und das gerade die feine Art der nachtbadenden Arbeiterinnen und Arbeiter den neutralen Besucher immer wieder die größte Achtung abzwingt.

Es ist hier das erste Mal, daß im geschlossenen Raum zu gleicher Zeit so vielen die Möglichkeit gegeben wird, praktisch im Sinne der Freikörperkulturbewegung zu arbeiten. Könnten die Gegner bisher nur von den Freikörperkulturgeländen „Gutes“ berichten, so sind sie jetzt gezwungen anzuerkennen, daß alle Gegengründe auch beim Nachtbaden, Nachtschwimmen, bei der Nachtgymnastik in geschlossenen und zweckmäßig ausgestatteten Räumen verschwinden müssen. Angeregt durch diesen Erfolg sind dem Stadtbad Mitte nunmehr unter Leitung der Körperkulturschule Adolf Koch besonders Gymnastikabteilungen angegliedert worden, die wöchentlich bis zu 1500 Teilnehmern Unterricht erteilen kann. Hoffentlich gelingt es, in anderen Städten im gleichen Sinne Aufbauarbeit an der Volksgesundheit zu leisten. C. H.

Warum treiben wir Leibesübungen?

Von Rudolf Jordan, Turn- und Sportlehrer

Treiben wir Leibesübungen weil sie Mode sind, weil Turnen und Sport in unseren Tagen stark zur Geltung gekommen sind, weil es üblich geworden ist, am Wochenende in Wanderausfahrten, in Sonne, Luft und Wasser Erholung und Freude zu suchen, weil wir im sportlichen Wettkampf unbedingt Erste sein wollen, weil wir auf jeden Fall die Leistungen anderer um den Bruchteil einer Sekunde verbessern, um wenige Zentimeter erhöhen wollen, weil wir durch irgendwelche spießindige Entbehrungen und Erschwerungen möglichst sensationelle Grostesken schaffen wollen? Unterziehen wir uns einer anstrengenden Gymnastik, nur um auch mitreden zu können?

Nein — alle diese Gesichtspunkte können nicht Träger des Gedankens der Leibesübungen, können nicht Inhalt einer wirklichen Körperkultur sein, sie würden die Körperübungen zu bloßem Mittel herabdrücken, ihnen eine minderwertige zweitklassige Aufgabe zuerteilen: Handlangerdienste zu leisten für Mode, Sportleistung, Sensation.

Wir treiben nicht Leibesübungen, um durch sie oder mit ihnen einen andern fernliegenden — äußerlichen — Zweck zu erreichen, sondern wir wollen nichts anderes als im engen Sinne des Wortes den Leib üben, dem Körper jene Betätigung verschaffen, die ihm von Natur aus zukommt, die alle seine Organe und Nerven, seine Muskeln und Gelenke ihrer Bestimmung gemäß entwickelt, gebraucht und leistungsfähig erhält. Die Natur stellt bedeutend höhere Ansprüche an den Körper und beansprucht den Gesamtmenschen viel gleichmäßiger als es der zivilisierte Alltag tut, wir sind für eine natürliche Lebensweise geschaffen, die dem Kräfteverhältnis von Körper und

Geist entspricht, und dürfen unserem Körper nicht große Teile seiner Arbeitsmöglichkeit entziehen, um ihn durch Ausnutzung gewisser engebrenzter Fähigkeiten zu überlasten.

Errungenschaften von Kultur und Zivilisation erlassen dem Menschen alle jene körperlichen Anstrengungen, die etwa das Tier und der Naturmensch noch täglich beim Suchen und Erobern der Nahrung, bei Verteidigung des eigenen Lebens und Besitzes, beim Durchstreifen weiter Landschaftsgebiete mit Überwinden natürlicher Hindernisse als Flüsse und Felsen, Sumpf und Urwaldgestrüpp in einem Leben in Licht, Luft und Sonne zu leisten haben. Auf diese Vielseitigkeit ist der Körper eingerichtet, ja er bedarf ihrer, um sich wirklich vollkommen zu entwickeln, um in allen seinen Teilen kräftig und funktionstüchtig zu werden und zu bleiben. Die Lebensweise unserer Tage zeigt auf der einen Seite eine unverzeihliche Bequemlichkeit, die zivilisierte Nahrungsversorgung stellt an den Körper gar keine Ansprüche mehr, ja selbst die Nahrungsaufnahme und -verarbeitung nehmen den dazu bestimmten Organen durch allerlei äußere Prozesse einen großen Teil funktionsnotwendiger Arbeit, die mannigfaltigen technischen Verkehrsmittel lassen durch ihre unerhörte Leistungsfähigkeit dem Körper keine besondere Anstrengung mehr übrig, sondern verurteilen ihn — da sie jedermann leicht zugänglich sind — zu funktionsmindernder Trägheit, — auf der anderen Seite spannt das wirtschaftliche Leben den Menschen so zwingend in die Berufstätigkeit ein, daß er dort einen Teil seiner körperlichen und geistigen Kräfte in greller Einseitigkeit unzutraglich überlasten muß, er ist meist nicht in der Lage,

durch häufige längere Erholungspausen die Überanstrengungen völlig aufzuheben, sondern wird gezwungen, in stetem Raubbau seine Leistungs- und Lebenskraft aufzubrauchen. So sind also zwei Uebel in fortdauernder peinlicher Regelmäßigkeit an der Arbeit, Entwicklung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen unaufhaltbar zu untergraben. Das eine läßt den größten Teil des Körpers brach liegen, schwächt ihn durch Untätigkeit, das andere zwingt einen kleinen Teil des menschlichen Organismus zur Hergabe auch der letzten Reserven und macht ihn dadurch frühzeitig untüchtig.

Die Leibesübungen geben uns ein wirkames Mittel an die Hand, den Vernachlässigungen und Schädigungen des Alltags zu begegnen, sie können — allerdings sicher nur durch wissenschaftliche und praktische Erfahrungen gewählt und dosiert, und unter berufener Anleitung — dem Körper, dem Gesamtorganismus des Menschen, jenen notwendigen Ausgleich verschaffen, der bei einer natürlichen Lebensweise Selbstverständlichkeit wäre. Zunächst bringen sie den Menschen wenigstens für eine Zeit heraus aus seinem Berufs- oder Wohnraum in Licht, Luft und Sonne — bekämpfen die ungesunde „Stallhaltung“, die (wie es jeder Bauer und Viehzüchter genau weiß) schon dem Haustier stark nachteilig ist. Also: „quod licet bovis“, das kann man unsereinem wohl auch gewähren!

Die Leibesübungen in frischer Luft verlangen besondere und leichte Kleidung, die Haut des Körpers wird von der giftigen Dunsthülle tagtäglicher Bekleidung befreit, darf atmen wie es ihr zukommt, wird Licht und Luft ausgesetzt, — Erfolg: anere Haut wird schön, braun und widerstandsfähig. Anstrengende, zweckmäßig ausgewählte Bewegungen im Turnen und in den Sportarten geben dem Körper frische Spannkraft, sie vermögen durch bessere Durchblutung der

Muskeln, durch erhöhte Tätigkeit der Organe und durch tieferes, häufigeres Atmen guter Luft alle Gewebe des Körpers besser zu ernähren, stärker arbeiten und damit überhaupt kräftiger werden zu lassen. Muskeln, Sehnen, Knochen, Gelenke, Herz und Lunge, Nerven und Sinne, die im Froidienst des Alltags vernachlässigt und damit geschädigt werden, erhalten ihrer Bestimmung entsprechende Tätigkeit und nehmen dadurch an Kraft und Funktionstüchtigkeit zu. Die Gesamtleistungsfähigkeit und Frische des Körpers erfahren durch diese Leibesübungen eine wesentliche Erhöhung. Viele Verbesserungen übertragen sich auf die ermüdeten und weniger tüchtigen Gewebe und stellen einen Kraftüberschuß dar, der Überanstrengungen und Abnutzungen einzelner Organgebiete erschwert. Diese beiden Aufbesserungen — Herstellung einer vollständigen Entwicklung aller Körperbestandteile und Schonung überlasteter und geschwächter — bedeuten eine Sicherung der Gesundheit, damit eine längere und bessere Leistungsfähigkeit des Menschen, sie ergeben gesteigerte Spannkraft und Widerstandsfähigkeit.

Warum treiben wir Leibesübungen? Nicht weil Mode, Gewohnheit, Ehrgeiz, Nachahmungstrieb und andere ähnliche Beweggründe dazu raten, sondern weil wir einsehen, daß unser Alltagsleben dem Körper, dem ganzen Menschen, schädlichen Zwang antut, daß wir diesen durch eine natürlichere Lebensweise überwinden müssen, durch gesundheits- und kraftaufbauende Leibesübung ausgleichen können, die uns jene Vervollkommenung ermöglicht, durch welche wir nicht nur leistungsfähiger und widerstandskräftiger werden, sondern durch welche wir mit der Vollkraft des Körpers erst eigentlich mit Spannkraft und Gesundheit, mit Jugend und gesteigertem Lebensgenuß beschenkt werden.

Vom Deutschen Stadion zum Deutschen Sportforum

Mit zwei Abbildungen*

Kürzlich besuchte der bedeutendste lebende Bildhauer Frankreichs Aristide Maillol unsere großen Sportstätten im Grunewald: das „Deutsche Stadion“ und vor allem das neuere „Deutsche Sportforum“. Der große Nachbildner des nackten Menschen war auf das stärkste gefesselt von der vorzüglichen körperlichen Entwicklung, der Kraft und dem Ebenmaß unserer Studenten, die er bei den Übungen in Leichtathletik, im Ballspiel und beim Schwimmen zu beobachten Gelegenheit hatte. Mit Recht kann uns das Urteil des großen Künstlers mit Stolz erfüllen, denn noch vor wenigen Jahrzehnten gab es außer dem Pferdesport auf der Rennbahn kaum eine geregelte Sportbetätigung.

Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es auch außer unter den Artisten keine gut geformten Modelle für den bildenden Künstler.

Erstmalig waren wir bei den Olympischen Spielen in Athen im Jahre 1896 vertreten. Bald danach wurde der „Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele“, dem sich allmählich alle deutschen Turn- und Sportverbände anschlossen, der Mittelpunkt aller Bestrebungen für Leibesübungen. Aber es verging doch noch ein Jahrzehnt, bis der begeisterte Wunsch und Wille, eine ähnliche Sportstätte zu besitzen, wie die Athener in ihrem marmorbelegten Stadion, zur Tat werden konnte. Man hatte zunächst nur den Platz dafür bestimmen können, der Innenraum der Pferderennbahn im Grunewald schien geeignet. 1907 lagen die Pläne des Geheimen Baurats Dr. March fertig vor.

* Aus „Das Deutsche Sportforum“ — Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, Berlin.



Das Deutsche Sportsforum. (Modellaufnahme)

Architekt: Werner March

Vom Vordergrund nach hinten: Annaheim, Sportrasen, Fußballplätze, Leichtathletikplatz mit Studentenheim, Turn- und Schwimmhalle, Deutsche Hochschule, Deutsche Turnerschaft.



Deutsches Sportforum. (Große Turnhalle)

Architekt: Werner March

Innere: 41×26 m Grundfläche; groß genug für alle Ballspiele

Doch die Kosten erwiesen sich noch als unerschwinglich. Schließlich konnten aber der Reichsausschuß und seine Verbände nach unendlichen Bemühungen die notwendigen Baugelder zusammenbringen und im Juni des Jahres 1913 wurde der fertige Bau in großartiger Einweihungsfeier übernommen. 35.000 Turner und Sportler beteiligten sich an dieser, von hoher Begeisterung getragenen Feier! Damit war das „Deutsche Stadion“ geschaffen, der erste große Brennpunkt, in dem sich alle Bestrebungen auf dem Gebiete der Leibesübung vereinten. Inzwischen haben die meisten großen deutschen Städte ähnliche Sportstätten errichtet. So wurde im Jahrgang XXIV in Licht-Lust-Leben Seite 180 f. das herrlich angelegte Nürnberger Stadion gezeigt. Aber es bleibt doch das Verdienst des Erbauers des ersten Deutschen Stadions Geheimrat March, das uns heute so geläufige und harmonische Anordnungsschema: Fußballplatz mit der Rundlaufbahn darum, Kurzstreckebahn an der Langseite, Sprungbahnen in den Kurvenabschnitten und das Schwimmbecken in der Längs- oder Querrichtung herausgebildet zu haben. Es war durchaus eine Geduldsprobe und eine ganz besondere Leistung, den Wünschen der Sachverständigen der verschiedensten Sport- und Übungswege gerecht zu werden.

Das Deutsche Stadion blieb jedoch nicht allein eine Stätte der Sportübungen für weiteste Kreise, nicht nur der Schauplatz großer Fest- und Kampfspiele. Allmählich wuchs aus den Fortbildungslehrgängen der Sportler heraus der Gedanke einer „Deutschen Hochschule für Leibesübungen“. Durch die Kriegsjahre freilich wurde die Entwicklung unterbrochen. Aber bereits im Oktober 1919 beschloß der Reichsausschuß die Gründung der „Deutschen Hochschule für Leibesübungen“ und im Mai 1920 zogen die ersten 25 Sportstudenten ins Stadion ein. Die Hochschule wuchs schnell und wurde bald zum geistigen Mittelpunkt des Turn- und Sportwesens. Jeder, der als Theoretiker oder Praktiker etwas zu sagen, etwas zu lehren hatte, konnte hier zu Worte kommen und sich betätigen. Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der Studenten an und betrug beispielsweise im Sommersemester 1928 340 Studenten.

Schon im Jahre 1925 zeigte es sich, daß das

Stadion allein dem Betrieb nicht mehr gewachsen war, einfach nicht mehr ausreichte. So mußte man auf Erweiterung sinnen, und der großartige Plan zu einer neuen umfassenden Anlage, dem „Deutschen Sportforum“ entstand. Der Hauptzweck des Sportforums sollte sein, das Stadion von dem Hochschul- und Lehrgangsbetrieb zu entlasten. Denn es wurde von anderen Schulen aller Art, von Verbänden und Einzelbesuchern vollauf in Anspruch genommen. In dem neuen Sportforum sollte auch den Frauen eine besondere Ausbildungsstätte geboten werden. Nacheinander entstanden nun nahe dem Deutschen Stadion Spielwiesen, Tennisplätze, drei Fußball- und Hockeifelder, ein besonderer Leichtathletikplatz mit Lauf-, Sprung- und Wurfbahnen und zuletzt noch ein Sommer-Schwimmbecken. Außer diesen Freiluftanlagen wurden dann die gedeckte Schwimmhalle, die große Turnhalle, Hörsäle, Wirtschaftsräume und Studentenheim und für die Studentinnen das vorbildlich ausgestattete Annaheim errichtet. Der Architekt dieser sowohl allen hygienischen Forderungen, wie auch dem Schönheitssinn des Einzelnen gerecht werdenden Anlagen ist der Sohn des Stadionschöpfers, Werner March.

Auf unserer Abbildung, Seite 134, ist die ganze harmonisch-schöne Anlage im Modell zu überblicken. Außer den erwähnten Übungsplätzen und Gebäuden enthält sie noch einen Tanzplatz für die Studentinnen und das sogenannte Paradies, einen offenen Freiluft-Hörsaal. Unsere zweite Abbildung gibt einen Begriff von der Größe der Turnhalle, in der jegliche Art von Ballspielen stattfinden kann. Die Grundfläche mißt 41×26 m.

Das „Sportforum“ liegt unfern des Stadions im Grunewald und ist durch die verschiedensten Verkehrsmittel: Vorortbahn, Untergrundbahn, Straßenbahn und Autobus, letztere auf der Döberitzer Heerstraße, gut von allen Teilen der Weltstadt aus zu erreichen.

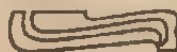
Im Deutschen Sportforum ist die zurzeit wohl hervorragendste Stätte für Leibesübungen geschaffen worden. Es ist durchaus berechtigt, sie Ausländern als eine Gipsfelleistung des Gesundheits- und Lebenswillens des deutschen Volkes vorzuführen.

Lebsefrucht

„Du willst die Sinnlichkeit wieder auf den Thron setzen, den sie seit zweitausend Jahren verlassen hat. Das liegt in dir, spricht aus deinen Worten, strahlt aus deinen Augen. Aber eher kannst du dein Hirn verbrennen, oder du mußt neue Menschen formen. Das ist alles unanständig, was du willst, verstehst du, unanständig; das ist das Wort, das dich erdroßelt. Wenn du es aus der Welt schaffst, dann glaube

ich an dich. Ist es nicht unanständig, wenn wir die Kleider abnehmen und uns sehen? Ist es nicht unanständig, Kleider zu haben und an Liebe zu denken? Ach nur die Kleider sind schuld, daß wir so krank lieben. Und dann bedenke, eine Religion, die nicht die Sinnlichkeit erstickt, schleudert die Könige vom Thron.“

Jakob Wassermann, Fränkische Erzählungen.





Der Athlet

Eine der zahlreichen
Bronzestatuen von
Lionel Strong-
fort, die seinen
vollkommenen
Körperbau in der
Kunst festhalten
und unsterblich
machen. Dieses
Werk wurde von
dem bekannten
Bildhauer
Johannes Goetz
nach dem Leben
geformt.

Die Bedeutung der inneren Muskeln für den Körper

In Lionel Strongfort müssen die Freunde der Schönheit einen der Wegbereiter der gegenwärtig so umfassenden Körperkultur erblicken. Er hat als einer der ersten wieder auf Körperschönheit und notwendige Körperbildung hingewiesen: durch das Vorbild seines meisterhaft durchgebildeten eigenen Körpers sowohl als durch systematische Körperschulung in seinem Institut. Daß es ihm gelungen ist, durch seine Lehr- und Arbeitsweise nicht nur die Wohlbeschaffenheit der sichtbaren Muskulatur herbeizuführen, sondern auch durch besondere Methode die Tätigkeit der inneren Organe zu entwickeln und zu fördern, als Grundlage für Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit erweisen die nachfolgenden Ausführungen, die in einem längeren Aufsatz fortgesetzt werden.

Die Schriftleitung.

Die körperliche und geistige Wohlfahrt eines Menschen, d. h. ein guter, körperlicher Zustand, widerstandsfähige Gesundheit, Kraft und Ausdauer, Nervenstärke und Willenskraft sind von der dauernden, natürlichen Bewegtheit und Funktion aller Organe des Körpers abhängig. Wenn nur eins der inneren Organe des Körpers in seiner Tätigkeit behindert ist, wird allmählich der ganze Organismus in Mitleidenschaft gezogen, denn alle Teile des Körpers sind voneinander abhängig.

Alle Organe des Körpers arbeiten durch Muskelkraft, und wo immer Teile dieser un-

geheuer wichtigen inneren Muskeln geschwächt sind oder ihren Dienst versagen, treten Störungen im Organismus auf, körperliche Mängel, Schwächen und Beschwerden machen sich bemerkbar. Das ganze Leben und Gedeihen des Menschen ist von der dauernden rhythmischen Aktivität dieser unsichtbaren inneren Muskeln abhängig, welche die Tätigkeit der Verdauungs- und Stoffwechsel-Organen, des Herzens, der Lunge, der Geschlechtsorgane usw. beherrschen. Das Herz ist ein Muskel; seine Muskelstruktur muß sich ausdehnen und zusammenziehen, um das Blut in alle Teile des Körpers zu pumpen. Die rhythmische Tätigkeit der Brust- und Rückenmuskeln ist erforderlich, um den Lungen gleichmäßige, tiefe Atmung zu gestatten. Der Magen und die Gedärme arbeiten durch Muskelkraft und der Verdauungsvorgang ist neben den chemischen Prozessen in erster Linie das Ergebnis von Muskelaktivität. Ohne Muskelaktivität sind weder Blutkreislauf noch Atmung, weder Verdauung noch Stoffwechsel möglich. Niemand kann gesund und kräftig sein, ohne normale Aktivität der inneren Muskeln. Eine lange Reihe von Beschwerden der verschiedensten Art, von Verdauungsstörungen bis zur Nervenschwäche sind auf dieselbe Ursache, nämlich auf eine Muskelschwäche der inneren Organe und dadurch verursachte Störungen im Organismus zurückzuführen. Jede Untätigkeit wird verhängnisvoll für die Muskelgewebe. Nur fließendes Wasser erhält sich rein!

Wenn wir uns bewußt werden, von welcher großen Bedeutung für unser gesamtes körperliches Leben die naturgemäße Funktion der inneren Organe ist, erkennen wir, was für ein unschätzbare Verdienst Strongforts Entdeckung der Methoden zur Entwicklung der inneren Muskelaktivität beizumessen ist. In langjährigen Studien und Versuchen, bei welchen er seinen eigenen Körper zu der in der Welt einzig dastehenden Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit entwickelte, entdeckte er die Methoden, wie alle die feinen und unsichtbaren Muskeln zur Tätigkeit angeregt werden können, wie deren Zusammenziehungsfähigkeit gestärkt und dadurch die normale Funktionskraft aller Organe entwickelt werden kann. Auf dieser Grundlage hat er, in Verbindung mit geeigneten Anweisungen für Diät und Hygiene, sein einzigartiges System „Strongfortismus“, die erfolgreiche amerikanische Körperkultur-Methode, aufgebaut. Durch die für jeden einzelnen individuell angepassten natürlichen Methoden seines Lehrsystems hat er es seit drei Jahrzehnten tausenden von Schülern in allen Teilen der Welt

ermöglicht, Beschwerden zu überwinden, die Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit des Körpers aufzubauen. Wir wissen, was dies bedeutet, wenn wir bedenken, daß ein Mensch ohne vollkommene Gesundheit, ohne den vollständigen Besitz seiner Kräfte in allen seinen Bestrebungen gehindert ist, daß er zum Sklaven seines unvollkommenen, körperlichen Zustandes wird, daß ihm Erfolg und Lebensfreude verlagert sind.

Nach Strongforts Lehre sind jedoch nicht nur die körperliche Gesundheit und Kraft, sondern auch der Besitz ausreichender Nervenkraft und Willensstärke, die geistige Spannkraft, wie die seelische Wohlfahrt eines Menschen von der normalen Funktion der inneren Organe abhängig. Sofern sich irgendwelche Unstimmigkeiten geistiger Art oder seelische Hemmungen im Bewußtsein äußern, ist dies ein Zeichen dafür, daß die Harmonie in dem komplizierten menschlichen Organismus gestört ist. Solche Erscheinungen sind stets auf innere Störungen zurückzuführen, so daß wohl behauptet werden kann, daß viele Fehlschläge und Mißerfolge eines Menschen durch physische Mängel bedingt sind.

Derartige Störungen im Organismus sind durch Wiederherstellung der normalen Funktion der inneren Organe, durch Entwicklung der inneren Muskelaktivität zu beheben. Dadurch wird der Organismus von schädlichen Giftstoffen befreit, die Speisen werden ordnungsgemäß verarbeitet, der Blutkreislauf gefördert, das Blut gereinigt und bereichert mit aufbauenden Nährstoffen, die Tätigkeit der Drüsen wird angeregt. So werden auch die Nerven gekräftigt und zu normaler Leistungsfähigkeit gebracht. Die Zellen des Gehirns werden belebt, neue Zellen bilden sich. Auf diese Weise können die hemmenden Störungen im Organismus im Einklang mit den Naturgesetzen überwunden und das Gleichgewicht zwischen Körper, Geist und Seele wieder hergestellt werden.

Wo immer wir aus Unkenntnis oder Sorglosigkeit gegen die Gesetze der Natur verstießen, müssen wir zu ihr zurückkehren und aus ihren Quellen schöpfen. Der Entdeckung Strongforts ist deshalb ein so hoher kultureller Wert beizumessen, weil sie uns darauf hingewiesen hat, daß der Mensch als Gipfel der Erdentwicklung alle Kräfte der Natur in sich trägt und weil sie uns den Weg gezeigt hat, diese in uns wohnenden Kräfte zu unserem Vorteil zu nützen, um die höchsten Güter zu erlangen, deren wir teilhaftig werden können: „Gesundheit, Kraft, Lebensenergie und Lebensfreude“.

Das Äußere ist der Ausdruck des Inneren, wie das Innere der Ausdruck des Äußeren. Das Äußere zeichnet das Innere ab, das Innere schmiegt sich dem Äußeren an. Die Haut ist auch Abbild der Seele; sie ist deren äußere Prägung. Die Seele „kann nicht aus ihrer Haut heraus“.

Ausgeschaltet sind beim ewig bekleideten Menschen alle geheimnisvollen und stillen Wechselbeziehungen zwischen Geist und Körper, Leib und Seele, die im höchsten Maße Schönheitbildend sind“.

Aus Dr. med. Johannes Große „Die Schönheit des Menschen. Ihr Schauen, Bilden und Bekleiden“. Verlag der Schönheit, Dresden-Süd 24.



Photographischer Fragekasten

Fr. A. R. in S.

Frage: Mir macht es sehr viel Freude, wenn ich die Abzüge von meinen Aufnahmen selbst herstellen kann. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir ein Verfahren und ein dazu geeignetes Papier empfehlen könnten, welches für Tageslicht geeignet ist und ohne allzu kostspielige Tonbäder schöne warme Töne hervorbringt.

Antwort: Als ideales Kopiermaterial können wir Ihnen das Cellofix-Papier empfehlen. Es ist ein sehr beliebtes und allseitig gern verarbeitetes Spezialfabrikat der Firma Kraft & Steudel, Dresden. So einfach die Verarbeitung ist, so bestechend schön sind die Resultate. Das zur Tönung erforderliche Gold ist in der Emulsion enthalten, Sie brauchen demnach die Bilder nur vorzuwässern und im Salzbad zwecks Erzielung des gewünschten Tones weiter zu behandeln, Fixieren und Wässern wie üblich. Fordern Sie von Ihrem Photohändler den neuen Cellofix-Prospekt, falls Sie ihn nicht erhalten können, senden wir Ihnen diesen auf Wunsch gern kostenlos zu. Sie finden darin reichhaltiges Sortenverzeichnis und Gebrauchsanweisungen.

R. F. in L.

Frage: Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß bei den von mir gemachten Stereoaufnahmen die eine Bildhälfte grau und kraftlos erscheint, während die andere einwandfrei ist. Die Abblendung und der Verschluss funktionieren für beide Objektive vollständig gleichmäßig, da ja jedes Teil mit dem anderen zwangsläufig verbunden ist. Auch an den Objektiven kann der Mißerfolg nicht liegen, da sie identisch sind und der Fehler nur vereinzelt vorkommt. Es ist sehr unangenehm, wenn man befürchten muß, daß sich diese Erscheinung

wiederholt; könnten Sie mir vielleicht Auskunft geben?

Antwort: Falls bei Stereoaufnahmen eines von den beiden Objektiven falsches Licht bekommt, z. B. wenn ein Objektiv von Sonnenlicht oder irgendwelchen Lichtreflexen getroffen wird, während das andere geschützt liegt, ist mit der geschilderten Fehlerscheinung bestimmt zu rechnen. Umgekehrt werden beide Bildhälften verschieden in der Kraft ausfallen, wenn ein Objektiv durch seitlich vor der Ka-

**WENN
ROLLFILM
DANN
JLFORD**

Jetzt 23 Soneiner
in „ULTRA RAPID“ und „PANCHRO“
Ausführliche Jlfordliste Nr. 132612 kostenfrei.
Bezug durch jede Photohandlung.

Alleinvertreter

ROMAIN TALBOT. BERLIN. S. 42.

mera stehende Personen, einen Baum oder dergleichen abgedunkelt wird, desgleichen wenn es beschlagen oder verschmutzt ist.

E. I. in W.

Frage: Wie kommt es, daß ich beim Arbeiten mit Gelbscheibe oft über Unschärfe meiner Aufnahmen zu Klagen habe, ich möchte doch aus diesem Grunde nicht auf die Vorteile des Gelbfilters verzichten.

Antwort: Es gibt billige, minderwertige Fabrikate im Handel. Bedingung für sicheres Arbeiten ist absolut fehlerfreies Planglas von gleichmäßiger Dicke. Ferner muß die Gelbscheibe gleichmäßig am Objektiv anliegen, falls selbige nicht mit Schraubfassung versehen ist. Sie können dieselbe vor oder hinter dem Objektiv anbringen.

M. F. in M.

Frage: Ich photographiere auf Rollfilms und möchte wie jetzt allgemein üblich die Abzüge mit weißem Rand versehen. Meine bisherigen Versuche führten zu keinem einwandfreien Resultat, das Aufkleben von schmalen Papierstreifen ist sehr mühsam; sie verziehen sich beim Anfeuchten und ergeben deshalb krumme Linien, außerdem springen sie wegen der Bieglamkeit des Zelluloids oft wieder ab.

Antwort: Schneiden Sie sich aus dünnem, lichtundurchlässigen Papier mit scharfen Messer einen Ausschnitt in gewünschter Größe heraus und kleben die entstandene Maske an zwei oder drei Rändern auf eine saubere, dünne Glasscheibe, welche in Ihren Kopierrahmen paßt. Sie können nun den Film leicht in den offenen Spalt einschieben und ebenso leicht wieder herausziehen. Da es aber in vielen Fällen ratsam ist, aus einer Aufnahme den vorteilhaftesten Bildausschnitt herauszukopieren zwecks Erhöhung der künstlerischen Wirkung oder um störende Bildteile wegfällen zu lassen, empfehlen wir Ihnen, sich den Universal-Kopierrahmen „Masiko“ anzuschaffen. Dieser ist äußerst preiswert und ermöglicht rasches und sorgfältiges Kopieren aller Platten und Filme vom kleinsten Format bis zu 10×15 . Die nichtrostenden Maskenbänder lassen sich

mittels der angebrachten Millimeterstaken haargenau auf jedes Format einstellen. Fordern Sie Prospekt durch Ihren Händler oder durch uns.

Das praktische Photographieren! Es heißt im allgemeinen, das Photographieren sei eine teure Liebhaberei. Wer sich jedoch ernstlich und verständnisvoll damit befaßt, der wird zugeben müssen, daß dieser sog. „Sport“ bei weitem nicht so teuer zu stehen kommt, wie viele Sportarten, z. B. Rudern, Motorradfahren, Tennisspiel usw. zumindest nicht teurer als jeder andere Sport. Die Technik des Photographierens ist dermaßen vervollkommenet, daß wirkliche Kunstwerke mit geringen Kosten und verhältnismäßig kleiner Mühe geschaffen werden können. Man denke nur z. B. an die Kleinfilmkamera, die Aufnahmematerial für 36 Bilder in einer winzigen Kassette enthält!

Unter günstigen Umständen kann jede dieser Aufnahmen durch entsprechende Vergrößerung als schöner Wandschmuck oder dergl. Verwendung finden, ganz abgesehen von der Freude, die man an solchen Bildern hat, die, man könnte beinahe sagen, im Handumdrehen aus nichts erschaffen werden!

Jeder Besitzer einer solchen Kleinfilmkamera wird es daher mit Freuden begrüßen, daß es der bekannten Fa. Mimosa A.-G. in Dresden gelungen ist, ein Negativmaterial für diesen Apparat herauszubringen, welches an Feinheit des Korns in Verbindung mit ausgezeichnete Tonabstufung alles bis jetzt Geschaffene übertrifft. Der eifrige und praktisch gesinnte Amateur hat nun ein Negativmaterial zur Hand, mittels dessen er Großes und Schönes aus Kleinen und billigen Anfängen erschaffen kann. Eine Aufnahme gemacht auf Mimosa-Kleinfilm enthält trotz der Winzigkeit alle erforderlichen Elemente zum Bildaufbau im großen Maßstab mittels des Positivprozesses. Auch für dieses letzte und wichtige Arbeitsstadium gibt die Mimosa A.-G. dem Liebhaber, sowie dem Fachmann, das geeignete Material durch die Schaffung von Orthotyp und Bromosa Spezial, der idealen und klassischen Papiere für Vergrößerungen stärksten Ausmaßes.

Aus dem Lichtbildamt der Schönheit II

Der Künstler und sein Modell. Wie wahr die Worte Jahrgang XXIV, Licht-Luft-Leben, S. 184 sind, daß Plastik in Stein oder Metall die Jahrtausende überdauert, daß sie ein Verkünder des Schönheits sinnes längst vergangener Kulturen und Zeiten ist und zugleich den Schöpfer des Werkes selbst unsterblich werden läßt, zeigt treffender denn je der Erfolg der sechzehnjährigen Arbeit der englisch-amerikanischen Vertreter der Wissenschaft des Spätens, der uns „Mr.“ — die Heimat Abrahams — vor unserm geistigen Auge wieder erstehen ließ, worüber mit Wort und Bild zu berichten, Aufgabe eines der nächsten Hefte sein wird.

* Woolley, Mr und die Sinisflut. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Das Versprechen, die mit der Stereoserie S. 221 (Prof. Seifert) begonnene Reihe „Künstler und Modell“ bald fortzusetzen, endlich nach fast 12 Monaten einlösen zu können, bereitet dem Lichtbildamt der Schönheit eine besondere Befriedigung. Denn gerade sie ist dazu bestimmt, das Verständnis und die Liebe zu diesem unendliche Zeiträume überdauernden Zweig der Kunst zu wecken und zu fördern. Kommt doch die Plastik in ihrer Körperlichkeit dem lebendigen Vorbild am nächsten! Davon zeugt auch wieder die neue, von uns vielfach geforderte Bildgabe, die in den Stereoserien 223 und 224 vorliegt. Erscheinen doch vermittle des Betrachters Kunstwerk wie lebendes Modell in voller körperlicher Schöne,

die Bronze mit metallischem Glanz, der Menschenleib mit dem natürlichen Schimmer seiner Haut und seines Haares. Um unsern Freunden einstweilen eine Vorfreude auf den Bildgenuß zu bereiten, wird im Folgenden auf die reizvollen Doppelbilder näher eingegangen:

Der Bildhauer Richard Daniel Fabricius, dessen Lebensbild, Schaffensfreude und Werk dem Schönheitsleser im XVIII. Jahrgang, Heft 7 anlässlich seines sechzigjährigen Geburtstages geboten wurde, konnte nicht mehr selbst Hand an die Verklündung der von ihm geschaffenen Schönheit legen: bereits im Oktober 1924 hat sich sein Lebenskreis geschlossen. Aber in seinem Geist und an der Stätte seines Schaffens ist mit vieler Liebe und mancherlei Mühen sein künstlerisches Erbe zum Stereobild zusammengetragen worden.

„Morgendämmerung II“ mit dem Modell in gleicher Haltung eröffnet die Fabricius-Serie I, S. 223, die ausschließlich weibliche Körper darstellt. Es handelt sich hier um eine andere Fassung des auf S. 319, Jahrg. XVIII, abgebildeten Werkes; während dort in dem sich dehrenden Jungmädchenkörper bei noch geschlossenen Augen das Erwachen geschildert wird, zeigt uns unser Stereobild den völlig erwachten Körper, der, erfrischt vom Schlummer, sich für den Tageslauf rüstet.

Das zweite Bild zeigt „Das Gebet“. Diese wundervolle, in Form einer Pyramide gestaltete Plastik mit dem innigen Ausdruck, dem befeelten Ausblick von Kunstwerk wie Modell, gehört zu den schönsten Blättern der Serie. „Eva mit dem Apfel.“ heißt die reizvolle Kleinplastik, knospenhaft, auf der Grenze zum Weibtum, der ein sechzehnjähriger Mädchenkörper zum Vorbild diente. Als dienendes Weib, den Blick ergeben gesenkt, stehen Plastik und Modell unter dem Titel „Sklavin“ vor uns. — Es folgen zwei Bilder, Vorder- und Seitenansicht, die das bei den Alten so beliebte Thema „Leda mit dem Schwan“ zum Gegenstand haben. Die Hingabe des liebenden Weibes an den geheimnisvollen Vogel, in dessen Gestalt sich ihr der Gott offenbart, läßt tiefsinnige Deutung zu. Auf dem nächsten Bild „Nixe auf Schildkröte“ — ein Bild der vollendeten Plastik, siehe S. 318 des Fabricius-Hefes — werden wir Zeuge der anmutigen Gleichgewichtsprobe, die es auf dem runden Rücken der Schildkröte zu bestehen gilt. Still versunken, den Blick nach innen gerichtet, ruht „Psyche“ auf dem nächsten Blatt aus. Träumt sie Amor, dem losen Knaben nach? Zwei gute plastische Stellungen, Knieende und Rückenakt vervollkommen diese erste Serie.

Fabricius-Serie II, S. 224, gibt wirkungsvolle Ergänzungen zur Fabricius-Serie I, indem sie uns noch einmal die Morgendämmerung oder das Erwachen im Profil und den Ausblick im „Gebet“ von verschiedenen Seiten und Beleuchtungen zeigt. Dann aber bringt sie vollkommen Neues in dem „Ballwerfer“, Vorder- und Seitenansicht, der vorzügliche Vergleiche zwischen dem gut durchtrainierten

Altmodell und der Bronze zuläßt. „Jüngling mit Speer“ und der „Hengstreiter“ bringen die straffen Formschönheiten des männlichen Körpers zur vollen Auswirkung.

Abschließend nach Weib und Mann in der Kunst stellen zwei Bilder das Kind dar. „Das Entenbuberl“, das kecke kleine Brunnensigürchen mit seinem Modell, dem Strahlmännchen, lassen erkennen, wie liebevoll der Künstler den lebendigen Formen der Natur gefolgt ist und sie kunstgemäß gesteigert hat.

Die beiden Fabricius-Serien ergänzen die reiche Fülle unserer Stereoserien nach der Seite der Kunst hin, getreu den alten Grundsätzen unserer Schönheit, Kunst und Leben zu umgreifen und zu fördern! In Kürze sollen weitere Serien aus den Werkstätten zweier lebender Künstler folgen. Rich. A. Giesecke.

Ein 2000 Mark Preisaus schreiben zur Erlangung von Photographien für die Illustrierung von Logal Anzeigen wird von dem Logalwerk München 27 veranstaltet. Zur Teilnahme sind Berufs- und Amateurphotographen berechtigt. Logal-Tabletten sind ein bewährtes Mittel bei Schmerzen aller Art sowie Erkältungskrankheiten, stellen also ein Arzneimittel dar. Die einzureichenden Photographien sollen in irgendeiner Beziehung zu Logal und im Zusammenhange mit den Schlagworten stehen: „Was ist Logal?“ oder „Warum Logal?“ Man muß den Eindruck haben, als ob eine der dargestellten Personen einer anderen gerade ein Geheimnis oder ein bedeutsames Ereignis anvertraut.

Einsendungen bis 15. Okt. 1931. Ausführliche Bedingungen durch das Lichtbildamt der Schönheit gegen Einsendung von 20 Pfg. erhältlich.

Rolleiflex

DIE DENKENDE KAMERA?

JA WOHL, SIE DENKT FÜR SIE!



- ROLLFILM
- SPIEGELREFLEX-SUCHER 1:3,1
- LUPENEINSTELLIG
- DAS BEDEUTET 100% GESTOCHEN SCHARFE AUFNAHMEN

MIT TESSAR

3,8: RM.225.00

4,5: RM.198.00

PROSPEKT B 15

FRANKE & HEIDECHE · BRAUNSCHWEIG



Klabund. Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Sechs Bände: Romane der Leidenschaft. — Romane der Sehnsucht. — Romane der Erfüllung. — Erzählungen und Grotesken. — Gesammelte Nachdichtungen. — Gesammelte Gedichte. Phaidon Verlag. Preis Einzelband: Ganzleinen 6,50 RM., Halbleder 10. — RM. Sechs Bände in Kassette: Ganzleinen 39. — RM., Halbleder 60. — RM.

Als im Jahre 1920 der Dichter Klabund im schaffensfrohen Alter von sechsunddreißig Jahren in Davos starb, regte sich in den vielen Kennern und Verehrern dieses kühnen und zugleich zarten Dichters, dieses echten Sängers und Träumers, der an die tiefsten Dinge des Daseins rührte, der Wunsch, das vorzeitig vollendete Lebenswerk Klabunds abgerundet übersehen zu können. Waren doch seine Prosabücher und Gedichtsammlungen z. T. längst vergriffen! Der Phaidon Verlag nahm die Mühe auf sich, die Fülle von veröffentlichten Arbeiten, Prosa und Gedichten, in schwieriger und verantwortungsvoller Sammelarbeit zusammenzufassen. Vereint mit dem bedeutenden Nachlaß erstand so das abgeschlossene Gesamtwerk des Dichters.

Die „Romane der Leidenschaft“ umfassen die vier historischen Romane Morean, Piotr, Rasputin und Mohammed, in knappen lebendigen Stil, von denen geurteilt wurde, daß sie nicht als historische Rekonstruktion sondern als historische Vision, nicht als richtig sondern als wahr anzusprechen seien. Die „Romane der Sehnsucht“ sind drei Krankheitsgeschichten aus der Region des Zauberberges, der letzte, der „Roman eines jungen Mannes“ fand sich erst gleich dem Roman „Borgia“ im Nachlaß vor. Es ist der Leidensweg eines jungen Menschen durch die dunklen Labyrinth des Gros bis zu einem frühen Tode. Unter der Bezeichnung „Romane der Erfüllung“ sind „Borgia“ und „Brücke“ zusammengefaßt, die beide wohl die gereiftesten Romanwerke Klabunds darstellen. „Erzählungen und Grotesken“, gesammelte Prosa in sieben Kreisen, bilden den nächsten Band, darin sich all die kleinen Meisterstücke seiner, oft satirischer Erzählungskunst vereint finden, die zu Lebzeiten des Dichters in Zeitschriften und Tageszeitungen immer wieder aufmerken ließen, die neben den Gedichten den Namen Klabund lange vor dem Kreidekreis und den Romanen einbürgerten. Der Band

„Nachdichtungen“ enthält alles, was er aus dem Schrifttum des fernen Ostens übertragen hat: die Dramen „Kreidekreis“ und „Kirschblütenfest“, die chinesische und japanische Lyrik, die Sprüche des Laotse und die Nachdichtungen persischer Lyrik. — Was er sonst an Nachformung gegeben hat, findet sich in den „Gesammelten Gedichten“. So zum Beispiel die Lieder des himmlischen Vaganten Francois Villon, die ungarischen Balladen, die Gedichte nach Baudelaire, Verlaine und anderen. Diese europäischen Nachdichtungen bilden natürlich nur einen kleinen Teil des Gedichtbuches, das der Gesamtheit von Klabunds lyrischem Schaffen gewidmet ist. Von den ersten Pan Gedichten bis zu den letzten Versen enthält dieser Band alles Wesentliche an Liedern, Balladen und Bänkelfesängen, die Klabund in die Welt geschickt hat. Er war vor allem eine lyrische Natur und darum offenbart er sich uns in seinen Gedichten am reinsten. — So liegt in sechs schön ausgestatteten Bänden der Ertrag eines kurzen an Kämpfen aber auch an Schaffensfreude reichen Lebens vor uns. Er ist wert, dem geistigen Erbgut unseres Volkes angereicht zu werden und darf nicht vergessen werden! Sein Werk bedeutet Besitz von bleibendem Wert.

Mit Faltboot und Fahrrad nach Afrika.

Ein lustiges Reisebuch von Bernhard Grégor. Mit 56 Abbildungen und einer Landkarte. Verlag Deutsche Buchwerkstätten, G. m. b. H., Leipzig. In Leinen gebd. RM. 4,50.

In zweieinhalb Monaten von Münster über Mainz, Straßburg, durchs Rhonetal bis nach Spanien, Abstecher nach Lissabon, Durchquerung der Straße von Gibraltar, Reise durch Marokko von Tetuan bis Algier, zurück nach Marseille und über Paris nach Münster: mit Ausnahme der Dampferfahrt Algier—Marseille alles „mit Faltboot und Fahrrad“ zurückgelegt, dazu nicht mehr und nicht weniger Reise-, Fracht- und Zehrgeld als insgesamt dreihundert Mark: das ist die Bühne Wette, die Bernhard Grégor mit seinen unglaublichen Freunden eingegangen war, das bedeutet die glänzende sportliche Leistung, die Grégor seine Wette gewinnen ließ. Ein lustiges Buch voller launiger Reiseerlebnisse, gespickt weit reichlicher mit Überwindungsschwierigkeiten menschlicher

Alle Einsendungen

nur an den Verlag der Schönheit Rich. A. Giesecke, Dresden-A. 24, nicht an einzelne Personen. Für alle unverlangten Einsendungen, Beiträge, Bilder, Photos, Vorlagen usw. wird in keiner Weise eine Haftung oder Gewähr übernommen. Eine Rücksendung unverlangter Einsendungen kann nur dann erfolgen, wenn das entsprechende Porto für eingeschriebene Rücksendung beigelegt wird. Herausgeber: Rich. A. Giesecke. Verantwortlich für den Inhalt Ernst Schürmann, Dresden-A., Hettnerstraße 4 (Schönheitstheim). — Schriftleitungsschluß am 20. jeden Monats. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch, Bez. Leipzig.

Zollplackereien als mit dem Kampf wider Naturgewalten! Wenn man noch nicht ein Freund des „Wasserrwanderns“ war, muß man es werden, wenn man die fühne Fahrt der „boite aux allumettes“, der Streichholzschachtel auf dem Rhone oder Tajo oder dem Meisterstück der Reise, der Straße von Gibraltar, immer zum Staunen aller Neugierigen geschmückt mit der deutschen Flagge, verfolgt. Dann wieder werden die Beinmuskeln gehörig angespannt, geht es, das Faltboot aufgeschnallt, weite Strecken durch sengende Hitze. Aber man muß das herzerfrischende Buch selbst in die Hand nehmen!

Zum Schluß Grögors eigene Worte, die er nach beendeter Fahrt im westdeutschen Rundfunk gesprochen hat: „Wer die Natur liebt, sich nach ihr sehnt und zugleich sportlich eingestellt ist, wer gerne auf Wegen wandert, die noch nicht ausgetreten sind, und wem die stillen Schönheiten der Landschaft Erlebnisse bedeuten, der wird es verstehen, weshalb ich das Fahrradwandern, noch mehr aber das Faltbootwandern, als den idealsten Feriensport bezeichne.“

Das In-die-Ferne-Schweifen liegt uns Deutschen im Blut. Richard Giesecke.

Theodor Trinast Roman von Th. W. Elberghagen. (Leipzig, Fr. W. Grunow.) Gebd. RM. 5.50.

Der Roman eines neuen Dichters. Ein hohes Lied der Liebe zum Weib, die Symphonie eines Mannes- und Künstlerlebens von ergreifender Dramatik. Theodor Trinast, der sich aus den Fesseln einer Ehe, die ihn in seiner Entwicklung als Künstler hemmt, löst, lösen muß, ist eine einmalige, wundervolle Gestalt, die dem schon so oft behandelten Eheproblem eine neue Bedeutung verleiht. Dieser Grögler und Künstler, der im Ringen um die Vollenendung in seiner Kunst von Weib zu Weib flieht, weicht nicht den damit für ihn verbundenen Gefahren aus, sondern jedes Erlebnis kristallisiert sich ihm zu neuer Erkenntnis für sein Menschen- und Künstlertum.

„Wohin soll ich reisen?“ Praktischer Ratgeber. Griebens Reiseführer, Band 1. Grieben-Verlag Albert Goldschmidt. Preis RM. 2.50.

Nachdem soeben der große Reifestrom der Erholungsuchenden in die Städte zurückgeflutet ist, mutet die Frage „Wohin soll ich reisen“ scheinbar unzeitgemäß an. Man darf aber doch die gar nicht so kleine Anzahl derer vergessen, die aus besonderen Gründen genötigt sind, auch zu anderen als den üblichen Zeiten, auszuspannen. Während es im Sommer eigentlich überall schön ist, macht die Wahl des Reisezieles in den Übergangszeiten und im Winter doch immer noch einiges Kopfzerbrechen. Auch gibt es nicht wenige, die aus irgend einem Grunde mit dem diesjährigen Reiseergebnis nicht ganz zufrieden, bereits in ihren Mußestunden die Frage für den nächsten Urlaub in Erwägung ziehen. Denn bekanntlich ist die Vorfreude die schönste Freude! Das Reisen in

der Phantasie soll manchmal sogar beglückender sein als in der rauen Wirklichkeit.

Deshalb sei allen Reiselustigen — und welcher Schönheitsfreund gehört nicht dazu — aus der Reihe der bekannten Griebenschen Reiseführer einmal der Band 1 bekannt gemacht! In der Einleitung kennzeichnet Dr. med. Gließ die Art der Gesundheit fördernden Wirkungen, die Seeklima, Hoch- und Mittelgebirge auf die verschiedenen Veranlagungen ausüben, ein guter Anhaltspunkt für alle Bevorzugten, die nicht bestimmter Leiden wegen ihren Arzt zurate ziehen müssen. Eine Zusammenstellung der schönsten Reiseziele in Mitteleuropa nach Monaten gibt ausgezeichnete Richtlinien bei der Wahl. Nachfolgend werden dann Landschaften und Orte in Deutschland, den Alpen und der Hohen Tatra, Seebäder am Atlantischen Ozean wie an der Riviera und Adria kurz und treffend gekennzeichnet.

An Hand dieses „Grieben“ wird tatsächlich die Wahl nicht zur Qual, sondern zur Freude gepaart mit Unterhaltung und Belehrung!

Beiträge zur Handschriftenbeurteilung (Graphologie). Von Franz Weshke. (Degener & Co.) Preis RM. 4.—.

Unter den vielen Erscheinungen, die sich in der Gegenwart mit der Graphologie beschäf-



**Weißer Zähne
reiner Atem**

durch Dr. Zucker's

BiOX-ULTRA
SAUERSTOFF
ZAHNPASTA

deren **biologische Wirkung** wissenschaftlich anerkannt ist, wird von vielen Zahnärzten als bestes Zahnpflegemittel bezeichnet ●

BiOX-ULTRA verhindert Zahnsteinansatz, Lockerwerden der Zähne, **spritzt nicht und ist hochkonzentriert**, daher sparsamer ● Eine Tube reicht **drei mal so lange**. ●

**Hat der Vater,
hat der Sohn
einen Kater
hilft Helon**

Helon

auch gegen



**KOPFSCHMERZEN RHEUMA
ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG**

Bestandteile: Phenac. Thymol.
dimethylp. Acetyl. Sal. Caff.

RM. 1.—

zu haben in allen Apotheken

figen, ist mir noch kein Werk zu Gesicht gekommen, das auf so wenig Seiten so viel Ansprechendes und Brauchbares bietet wie diese Schrift. Franz Weschke gibt sozusagen ein Kompendium der noch jungen Wissenschaft, die sich in den letzten Jahrzehnten ein so hohes Ansehen erworben hat. Auf sehr praktische Art, durch Zeichen und Sigel, versteht er es, in die innersten Schichten des Charakters einzudringen, und was er sagt, das kann der Fachmann für durchaus zuverlässig erklären. Weschke hat sein System, und es ist streng und in sich abgeschlossen; viel Neues hat er erforscht, die Weiterarbeit, die er aufgrund des Schaffens von Klages treibt, ist ganz und gar originell, er steht also als selbständiger Graphologe da, und das will in dieser Zeit, wo tatsächlich meistens einer von dem andern abschreibt, schon etwas bedeuten. Obwohl der Verfasser seine Ausführungen so knapp hält, so sind sie doch von einer erstaunlichen Klarheit und Überzeugungskraft, und ich muß sagen, daß ich dies Buch jedem, der sich mit der Schriftbeurteilung befassen will, mit in erster Linie empfehle. Die Eigenschaften, die Weschke aus der Schrift und ihren kleinsten Einzelheiten herausliest, sind in klarer und verständlicher Weise gruppiert; man vermißt kaum irgend eins der Merkmale, die den Charakter ausmachen. Für die Vererbungstheorie, die ja auch in der Graphologie mit Recht eine Rolle spielt, ist diese Publikation sehr wichtig, denn Weschke weist nach, wie Schriftzüge, deren die Ahnen sich bedienten, bei den Nachkommen wieder ausleben. Hier ist noch nicht alles wissenschaftlich gesichert, aber den Anfang dazu macht Weschke, und das ist ein großes Verdienst. Es lohnt sich wirklich der Mühe, sich in das kleine Werk mit den sehr übersichtlichen, kräftig gezeichneten Tafeln einzuarbeiten; man wird dadurch verstandesmäßig gefördert und intuitiv belebt.

Prof. Ottomar Enking.

Sonnen-Vitamin als Nahrung. Von Aurelius. Lebensweiser-Verlag, Bettenbach bei Selnhäusen. 1929. —

Ein Heft, aus dem sehr viel zu lernen ist und das die gewichtigsten Gründe dafür aufdeckt, daß die Fleischkost gleichbedeutend ist mit Beeinträchtigung der menschlichen Gesundheit.

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930. Der Leiter der Pressestelle der Ausstellung Heinrich Zerkulaen, dessen freundlicher Beratung die „Schönheit“ größtenteils die reiche bildliche Ausstattung ihres dem Hygiene-Gedanken gewidmeten Hefes, Jahrgang XXV/8, verdankt, gibt eine Sammlung von Aufsätzen heraus, die der Internationalen Hygiene-Ausstellung und dem Deutschen Hygiene-Museum gewidmet sind. Unter der erlesenen Schar von zwanzig Mitarbeitern seien in Kürze nur Namen wie Oberbürgermeister Dr. Blüher, Professor Dr. Galewski, Oskar von Müller und Julius Ferdinand Wolff genannt. Der Herausgeber selbst ist

mit einem Aufsatz „Zur Geschichte des Deutschen Hygiene-Museums“ vertreten. Alle übrigen Beiträge befassen sich gleichfalls mit der Bedeutung und der Entwicklung des Museums und der Ausstellung und damit mit den grundlegenden hygienischen Gedanken, Forschungen und Taten.

Das in Folio-Format auf vorzüglichem Kunstdruckpapier im Verlag von Wolfgang Jess in Dresden erschienene Gedenkwerk „Das Deutsche Hygiene-Museum und die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930“ wird Beteiligten, Mitarbeitern wie Besuchern ein wertvolles Erinnerungsbuch über das unmittelbare Erlebnis hinaus bleiben. E. Höfer.

Reinhold Gerling †. Ein Neuerer und Kämpfer um eine gesunde Welt, Reinhold Gerling, ist am 23. Juli im Alter von 61 Jahren gestorben.

Allen Naturheilkundigen war er ein Vorläufer und Führer. Im Kampfe um die Zwangsimpfung war er ein gefürchteter und geachteter Gegner. Er gründete in allen Teilen Deutschlands Impfgegnervereine. Als es galt, durch Bekämpfung des Geschlechtskrankengesetzes die Kurierfreiheit zu verteidigen, stand er in vorderster Front.

Aber auch über die Lebensreformbewegung hinaus, die man sich ohne seine vielseitige Persönlichkeit gar nicht vorstellen kann, ist er Tausenden ein Berater und Freund geworden. In unzähligen Vorträgen und hundert Schriften hat Gerling Fragen des Seelen- und Gefühlslebens beantwortet, in geschlechtlichen und ehelichen Angelegenheiten Rat erteilt. In ihm verlieren wir einen der ersten Bahnbrecher auf dem Gebiete der Sexualreform. Wenn heute endlich neue gesunde Anschauungen Muckertum und versteckte Sinnlichkeit vertreiben, so verdanken wir diesen Fortschritt zum großen Teil der unermüdlichen Arbeit Gerlings.

Doch auch auf anderen Gebieten hat Gerling gezeigt, daß es außerhalb des engen Horizontes der Schulwissenschaft noch manche Dinge gibt, vor deren Erforschung wir nicht Halt zu machen brauchen. Einige seiner Werke seien hier erwähnt: „Der vollendete Mensch und das Ideal der Persönlichkeit“, „Der Spiritismus und seine Phänomene“, „Hypnotische Unterichtsbriele“, „Der Menschenkenner“, „Das Liebes- und Geschlechtsleben des Menschen“, „Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen“, „Die Not der Ehelosen“ und das von ihm herausgegebene Buch „Praktische Menschenkenntnis“. Sein Lebenswerk aber soll in der von ihm bis zu seinem Tode geleiteten Zeitschrift „Volkshel“ fortgesetzt werden. Gustav Zeuner.

Unter Hinweis auf die auf S. 142 erfolgte Besprechung von Klabunds Gesammelten Werken zur Beachtung, daß einem Teil der Auflage dieses Hefes ein ausführliches Druckblatt über diese neue Ausgabe der Werke des Dichters beiliegt. Auf Verlangen wird dieses auch gern zugesandt.

Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig)

Spielen, Singen, Sprechen auf jeder Sprechmaschine mit TON-BILD-POSTKARTEN

Die epochale Erfindung der **singenden, sprechenden Photographie** hat in der Presse und Fachwelt des In- und Auslandes außerordentliches Aufsehen und ungeheures Interesse erweckt. **Patente** in allen Kulturstaaen angemeldet. Keine aufgeklebte Platte, leicht, dünn, biegsam.

Tonrillen direkt in der Photographie. ●

Beliebig oft mit der jeder Karte beiliegenden Spezial-Nadel spielbar!

Die Lieferung erfolgt in Mappen mit 4 Karten Inhalt.
Preis der Mappe 1,20 RM.



B i s h e r l i e f e r b a r :

Mappe I **Tondichter-Porträts mit bekannten Kompositionen**

- Dessin 113: Schubert, „Ich schnitt's in alle Rinden ein“
Dessin 114: Verdi, „O, wie so trügerisch“
Dessin 115: Bizet, „Die Liebe vom Zigeuner stammt“
Dessin 116: Thomas, „Kennst Du das Land“

Mappe II **Lieder aus Opern u. Operetten mit entsprech. Darstellungen**

- Dessin 113: „Ich schnitt's in alle Rinden ein“
Dessin 114: „O, wie so trügerisch“
Dessin 115: „Die Liebe vom Zigeuner stammt“
Dessin 116: „Kennst Du das Land“

Mappe III **Volkslieder mit entsprechenden Darstellungen**

- Dessin 107: „Lore am Tore“
Dessin 106: „Muß i denn, muß i denn“
Dessin 104: „Wolgalied“
Dessin 105: „Noch sind die Tage der Rosen“

Mappe IV **Festtagskarten mit Glückwunschtext**

- Dessin 108: „Glückwunschtext“ (Mel.: Freut Euch des Lebens, Damenstimme)
Dessin 109: „Glückwunschtext“ (Mel.: Freut Euch des Lebens, Herrenstimme)
Dessin 101: „Glückwunschtext“ (Mel.: So leben wir, Damenst.)
Dessin 110: „Glückwunschtext“ (Mel.: So leben wir, Herrenst.)

Mappe V **Weihnachts- u. Neujahrskarten mit Wiedergabe der bekanntesten Lieder**

- Dessin 102: „Stille Nacht, heilige Nacht“
Dessin 103: „O Tannenbaum, o Tannenbaum“

- Dessin 111: „O du fröhliche, o du selige“
Dessin 112: „Neujahrsglückwunsch“ (Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen)

Mappe VI Märsche

- Dessin 117: Strauß, „Radetzky-Marsch“
Dessin 118: Liszt, „Rakoczy-Marsch“
Dessin 119: Suppé, „Leichte Kavallerie“
Dessin 120: Meyerbeer, „Krönungsmarsch Prophet“

Mappe VII Opern

- Dessin 121: Mendelssohn, „Sommernachtsstraum“
Dessin 122: Wagner, „Brautlied aus Lohengrin“
Dessin 123: Wagner, „Tannhäuser“
Dessin 124: Donizetti, „Regimentstochter“

Mappe VIII Walzer

- Dessin 125: Joh. Strauß, „Rosen aus dem Süden“
Dessin 126: Joh. Strauß, „Wiener Blut“
Dessin 127: Joh. Strauß, „Fledermaus-Walzer“
Dessin 128: Joh. Strauß, „An der schönen blauen Donau“

Mappe IX Walzer

- Dessin 129: Joseph Strauß, „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“
Dessin 130: Joseph Strauß, Dorfschwalben aus Oesterreich
Dessin 131: Lanner, „Schönbrunner Walzer“
Dessin 132: Lanner, Pestherwalzer

Mappe X **Schlager**

- Dessin 133: O Donna Klara
Dessin 134: Auch Du wirst mich einmal betrügen
Dessin 135: Wann sagst Du ja?
Dessin 136: Ich würde Sie so gern mal wiedersehn

Mappe XI **Schlager**

- Dessin 137: Darf ich um den nächsten Tango bitten
Dessin 138: Wenn Du mich küssen willst
Dessin 139: Ich hab' den Traum einer Knospe belauscht
Dessin 140: Veronika, Veronika, der Lenz ist da

Mappe XII **Schlager Refrain Gesang**

- Dessin 142: Eine Freundin so goldig wie Du (Tango)
Dessin 143: Ich singe für dich (Slow Fox)
Dessin 144: Vergißmeinnicht (Tango)
Dessin 145: Ich suche ein Baby für mich (Foxtrot)

Mappe XIII

- Schlager Refrain Gesang**
Dessin 146: Wenn die Elisabeth... (Foxtrot)
Dessin 147: Ich bin von Kopf bis Fuß (Engl. Waltz.)
Dessin 148: Sie werden lachen, ich liebe meine eigene Frau (Slow Fox)
Dessin 149: Treuloses Glück (Slow Fox)

Mappe XIV **Ohne Gesang**

- Dessin 155: Wann sagst Du ja? (One Step)
Dessin 156: Wenn Du mich küssen willst (Foxtrot)
Dessin 157: Pepeta mia (Tango argentino)
Dessin 158: Song of Hawai (Engl. Waltz.)

**Verlag
der Schönheit
Dresden-A. 24**

Die holden Kleinigkeiten

sind es, die Ihr Leben schön und freudig gestalten. Ein Auto, eine Villa, eine Weltreise können sich heute nur wenige gestatten und dann auch meist nur ein- bis zweimal im Leben. Aber den Alltag fröhlich zu gestalten, sich und andere zu beschenken mit gesunden Leckerbissen, mit einem Stück edler Seife, einem erlesenen Salböl oder Arem, das liegt in Ihrer Macht und wir helfen Ihnen dabei. Wir suchen in Nahrung und Körperpflege das Beste für Sie aus. Sie glauben nicht, wie billig wir sind.

„Gesundheit ist das größte Amusement“.

sagte Peter Altenberg (und dieser liebe Aerk mußte es doch wissen!) Bitte sehr; laß Dir keinen Genuß entgehen! (besonders nicht den der übersprudelnden Gesundheit! —) Wenn Du im Nußhaus kaufst, bleibst Du gesund! (sogar Dein Geldbeutel bleibt gesund, trotz der hohen Qualität aller [!] Nußhauswaren).

Einige Nußhauspreise aus neuer Ernte: je 10 Pfund frei Haus, levantiner Haselnüsse 5,60 RM., blaue Ombo-Rosinen zum Rohessen, Backen und Kochen 4,95 RM., große 70er Sakipflaumen 4,35 RM., neue Ombo-Haselnußkerne 11,90 RM., neue Casalifeigen, große Smyrna 3,65 RM. Einzelpfundpreise entsprechend. Jedes Postpaket über 5 RM. versteht sich frei Haus. Bei über 10 RM. keine Nachnahmegebühren. Neue Warenliste mit erstaunlich niedrigen Preisen für die neuen getrockneten Früchte, Nüsse und Nußkerne kostenfrei.

Das Nußhaus hat einen neuen Laden eröffnet in Hamburg am Gänsemarkt, neben Eingang Ufa-Palast. Die Groß-Hamburger Leser der „Schönheit“ wollen eine Ladenliste anfordern. Adresse: Nußhaus Petersen, Hamburg 36, Deutschlandhaus. Für das Deutsche Reich Versand gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Hamburg 202.

Nußhaus Petersen, Trittau b. Hamburg

